



FESTSCHRIFT

150 JAHRE DEUTSCHER WEINBAUVERBAND





◀ **g.U. Pfalz: Blick vom Kalmitwingert, Ilbesheim**
Foto: Deutsches Weininstitut

VOR- & GRUSSWORTE 4	WEINRECHT 32	Alkoholpolitik 52	OENOLOGIE & KELLERWIRTSCHAFT 76
Vorwort: 150 Jahre Deutscher Weinbauverband 4	Herkunftsrecht 32	Weinkultur und „Wine in Moderation“ 52	Wissenstransfer unterstützen 76
Grußworte 6	Herkunft, Zuversicht, Zukunft:	Alkoholpolitik – der Wind hat sich gedreht! 53	Oenologie – innovatives Bindeglied in der Wert-
DER DWV STELLT SICH VOR 18	Warum der Weinbau nicht untergeht 32	WEINMARKT 54	schöpfungskette zwischen Weinberg und Verbraucher.... 77
150 Jahre im Zeichen von Demokratie und Tradition 18	Großes entsteht im Kleinen! 34	Die deutschen Weinbranche der Zukunft –	Ressourcengerechter Wein –
Ein Glücksgriff für beide Seiten 22	Where are Geographical Indication wines heading? 35	Chancen und Herausforderungen 54	ein wissenschaftlicher Ausblick für den DWV 80
Der DWV in der nationalen Interessenvertretung 23	Deutsche Weinanbaugebiete auf dem	Die Säulen der Nachhaltigkeit 57	BILDUNG 82
Politische Verbindungen und Partnerschaften:	Weg ins romanische System 37	Enge Partner für die Weinbranche 58	In tiefer Trauer – Zum Abschied von Hermann Hohl 82
Die Stärke des Deutschen Weinbauverbandes 23	Bezeichnungsrecht 39	Entwicklung der Nutzung von Einkaufsstätten	Nachwuchs für den deutschen Weinbau 83
Der DWV in der internationalen	Besondere Qualitätskennzeichnung im Laufe der Zeit 39	und des Konsumentenverhaltens 58	Gemeinsam stark für die Berufsbildung 85
Interessenvertretung 24	Gemeinsam zu einem „Mehr“ 40	REBENZÜCHTUNG & REBENVEREDLUNG 60	BETRIEBSWIRTSCHAFT & STEUERN 86
Deutsche Weinbaupolitik in Europa 24	Zeitenwende August 2003: Liberalisierung	Gemeinsame Anliegen verbinden 60	Die Vielseitigkeit des Deutschen Weinbauverbandes:
DWV-Mitarbeit in der OIV 26	des Weinbezeichnungsrechts umgesetzt –	Züchtung und Rebenveredlung: Motoren für Innovation.... 61	Betriebswirtschaft, Steuern und Soziales im Fokus 86
Internationale Partner: Was ist die „OIV“	die Abkehr vom Verbotsprinzip 40	WEINBAU & UMWELT 64	Die nächste Generation steht bereit 88
und wie arbeitet sie? 26	Bekömmlich, nachhaltig und geeignet für Diabetiker –	Strukturwandel 64	MEILENSTEINE & KÖPFE DES DWV 90
INTERVITIS und DWV-Kongress:	Perspektivwechsel in der Kennzeichnung von Wein 42	25 Jahre Modernisierung der Weinbautechnik 67	Die Köpfe des Deutschen Weinbauverbandes 90
Die internationale Weinwelt zu Gast 28	Von Sulfiten und anderen Zusatzstoffen 43	Die Weinbranche im Wandel 69	DWV-Mitarbeiter der letzten 25 Jahre 92
Ausblick – der DWV in Zukunft 30	Bio auf dem Weinetikett – eine bewegte Geschichte 45	Weinbau, Klimawandel, Umwelt- & Naturschutz 70	Mitglieder-ABC 93
Kooperation und Nachhaltigkeit	Kennzeichnungsvorgaben im Wandel der Zeit 46	Integrierter und nachhaltiger Rebschutz – zugleich	Historische Meilensteine des DWV 96
für einen zukunftsorientierten Weinbau 30	GAP 47	eine Erfolgsgeschichte und eine Herausforderung 72	IMPRESSUM 98
	GAP und mehr –	Pflanzenschutz damals und heute 75	
	die Weinbranche als Teil der Landwirtschaft 47		
	Die europäische Weinmarktregelung		
	im Wandel der Zeit 48		
	Gemeinsam in der Agrarpolitik 51		



◀ **g.U. Baden: Blick auf Oberbergen, Kaiserstuhl**
Foto: Deutsches Weininstitut

VOR- & GRÜSSWÖRTE

150 JAHRE DEUTSCHER WEINBAUVERBAND

Liebe Leserin, Lieber Leser,

2024 ist das 150-jährige Gründungsjahr des Deutschen Weinbauverbandes. Das gilt es zu feiern, aber auch zu dokumentieren! Unser Festakt im Juni anlässlich dieses Jubiläums wird ganz im Zeichen der Biodiversität stehen. In der heutigen Zeit ist es besonders im politischen Diskurs wichtig, die bedeutende Rolle des Weinbaus für Schaffung und Erhalt von Biodiversität und damit für das Gemeinwohl darzulegen. In unserer Festschrift anlässlich der 150 Jahre des Deutschen Weinbauverbandes werden wir uns schwerpunktmäßig jedoch nicht mit diesem Thema befassen. Wir haben auch nicht den Anspruch die gesamte Geschichte des im Jahre 1874 als deutscher „Weinbauverein“ gegründeten Verbandes aufzuarbeiten. Vielmehr wollen wir den Blick insbesondere auf die letzten 25 Jahre richten und dabei Themen, Personen und steten Wandel betrachten, die den Deutschen Weinbauverband zu dem gemacht haben, was er heute ist.

Der Deutsche Weinbauverband wurde gegründet, um den Informations- und Wissensaustausch zwischen Praxis, Wissenschaft und Forschung zu fördern. Seit seiner Gründung hat er einen langen Weg zurückgelegt und sich zum Interessenvertreter seines Berufsstandes auf deutscher und europäischer Ebene entwickelt. Dabei wurden entscheidende Innovationen gefördert und der Weinbau als wichtiger Wirtschaftszweig etabliert. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Politik, den Vertretern der Ministerien und nachgeordneten Behörden, den Wissenschaftlern aus den Forschungsinstituten und Vertretern anderer Organisationen hat der Verband dazu beigetragen, den deutschen Weinbau auf europäischem und internationalem Parkett zu positionieren. Diese Wahrnehmung des deutschen Weinbaus hätten wir aber nie ohne unser engagiertes Ehrenamt erreichen können. Ihre praktische Erfahrung und ihr eifriger Einsatz in unseren Gremien tragen insbesondere zur Glaubwürdigkeit unserer Standpunkte auf der politischen Bühne bei. Dieser Einsatz ist nicht selbstverständlich und soll daher in diesem Rahmen hervorgehoben und gewürdigt werden.

Wir haben uns entschieden, in allen Teilen dieser Festschrift insbesondere auch die Politik, die Wissenschaft und unser Ehrenamt zu Wort kommen zu lassen. Wir danken der Politik für zahlreiche Grußworte, die den Auftakt in dieser Festschrift machen. Ähnlich wie bei einem DWV-Geschäftsbericht haben wir anschließend die Darstellung der Aktivitäten der letzten 25 Jahre anhand der verschiedenen Geschäfts- bzw. Arbeitskreise des DWV vorgenommen.

Im Bereich des Weinrechts werden Sie u. a. Beiträge zur EU-Weinrechtsreform, dem Übergang zum romanischen System und der Umsetzung in Deutschland durch die Gründung der Schutzgemeinschaften oder der Herkunftsprofilierung finden. Aber auch Entwicklungen z. B. im Bereich

des Anbaus, des Pflanzenschutzes, der Züchtung und der Oenologie sowie des Marktes dürfen natürlich nicht fehlen. Aktuelle und zukünftige Themen und Herausforderungen wie die Folgen des Klimawandels, die Nachhaltigkeit, die Digitalisierung, die gesellschaftlichen Veränderungen und die Globalisierung finden natürlich auch Berücksichtigung.

Unser besonderer Dank gilt neben allen Autorinnen und Autoren in dieser Festschrift insbesondere auch unserem langjährigen Partner und förderndem Mitglied, dem Meininger Verlag, der uns bei der Erstellung der Printversion zusätzlich finanziell unterstützte.



Christian Schwörer
DWV-Generalsekretär



Klaus Schneider
DWV-Präsident

Liebe Mitglieder des Deutschen Weinbauverbandes,

auf der ganzen Welt sind unsere Weinberge ein Sinnbild für Europas Kulturlandschaft. Sie zeugen vom Fleiß und der harten Arbeit von Hunderttausenden im Weinanbau Beschäftigten. Sie zeugen auch von der reichen Vielfalt unserer regionalen Traditionen und Geschichte.

Herzlichen Glückwunsch zum 150-jährigen Bestehen des Deutschen Weinbauverbandes! Sie haben viel erreicht. Fast alle deutschen Weine verfügen über geschützte Herkunftsbezeichnungen. Schon das unterstreicht ihre Bedeutung und ihren hervorragenden internationalen Ruf. Ich freue mich sehr über den Erfolg der deutschen Weinwirtschaft. Und mir liegt am Herzen, dass diese Erfolgsgeschichte weitergeht.

Ich weiß, der Klimawandel trifft gerade die Landwirte und Winzer besonders hart. Die Europäische Union steht fest an Ihrer Seite. Deshalb wird fast ein Drittel des Haushalts der EU für die Gemeinsame Agrarpolitik verwendet und ein wachsender Teil dieser Mittel unterstützt landwirtschaftliche Betriebe dabei, sich an veränderte klimatische Bedingungen anzupassen. Und wir setzen europäische Gelder ein, um beispielsweise widerstandsfähigere Rebsorten zu erproben, um neue Landmaschinen und effizientere Bewässerungssysteme zu entwickeln oder auch, um Weine aus Deutschland und Europa weltweit besser zu vermarkten. All das stärkt unsere Betriebe.

Der Weinbau hat aber nur dann eine nachhaltig gute Zukunft, wenn es auch der Natur gut geht.

Alle im Weinbau und der Landwirtschaft Beschäftigten haben selbst das größte Interesse daran, dauerhaft von ihrem Land leben zu können. Sie kennen ihre Böden, sie kennen das Mikroklima ihrer Hanglagen, sie sehen als erste die Alarmzeichen. Wir sollten ihnen mehr Vertrauen schenken, wenn es um die Umsetzung von Natur- und Klimaschutzmaßnahmen geht.

Aus diesem Grund hat die Europäische Kommission den strategischen Dialog über die Zukunft der Landwirtschaft ins Leben gerufen. Unser Ziel ist es, Ihnen zuzuhören, Ideen auszutauschen und vor allem gemeinsame Perspektiven für eine gute Zukunft der Branche zu entwickeln. Wir wollen, dass Ihre Weinberge auch in den Händen der nächsten Generationen weiter gedeihen und für Europas Kulturreichtum stehen.

Ich wünsche Ihnen nochmals alles Gute zum 150-jährigen Bestehen und einen schönen Festakt!

Mit besten Grüßen



Ursula von der Leyen

Präsidentin der Europäischen Kommission

g.U. Sachsen: Aussicht auf das Spitzhaus bei Sonnenuntergang ▼
Foto: Martin Förster (DML-BY) Deutsches Weininstitut



g.U. Sachsen: Aussicht von den Weinbergen auf die Stadt Radebeul ▲
Foto: Erik Gross, Deutsches Weininstitut

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

Deutscher Wein ist ein Kulturgut mit langer Tradition – und zugleich ist der Weinbau ein moderner Berufszweig, der für Veränderung und Zukunft steht. Unsere Winzerinnen und Winzer entwickeln fortschrittliche Methoden für den Anbau, erproben neue Sorten, erhalten den traditionellen Steillagenweinbau durch moderne Technologien und verbessern ihre Erträge mit klima- und schädlingsresistenten Neuzüchtungen. Tag für Tag beweist der Weinbau seine Innovationsfähigkeit und große Kreativität.

Kein Wunder also, dass der deutsche Wein mit nahezu jedem neuen Jahrgang einen weiteren Qualitätssprung macht. Mit 100.000 Hektar Rebfläche und einer Produktion von durchschnittlich neun Millionen Hektolitern pro Jahr ist Wein zugleich ein erfolgreicher Wirtschaftsfaktor. Die Anbauflächen wachsen stetig und der gute Ruf des deutschen Weins bei Weingenießerinnen und -genießern wächst. Zugleich tragen die 40.000 Winzerinnen und Winzer in Deutschland dazu bei, einzigartige Kulturlandschaften zu erhalten und fördern damit den Tourismus in ihren Regionen.

Seit 150 Jahren hat der Deutsche Weinbauverband (DWV) großen Anteil an dieser Erfolgsgeschichte. Für Ihre wichtige Arbeit möchte ich Ihnen meine große Anerkennung und Wertschätzung aussprechen.

Deutscher Wein steht für Lebensfreude und Genuss. Er ist heute wortwörtlich in aller Munde – übrigens auch bei den vielen Gästen, die ich aus der ganzen Welt im Bundeskanzleramt empfangen. Serviert werden dabei ausschließlich Weine aus allen deutschen Anbaugebieten: Von weltberühmten Weißweinen, über charakterstarke Rote bis hin zum hervorragenden deutschen Sekt. Dass viele Gäste beeindruckt sind von der Qualität und Vielfalt deutscher Weine, spricht für Sie und Ihre hervorragende Arbeit.

Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem 150-jährigen Jubiläum!

Ich freue mich auch weiterhin auf unsere enge Zusammenarbeit – und natürlich auch auf das ein oder andere Glas deutschen Wein!



Olaf Scholz

Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland



g.U. Württemberg: Grabkapelle auf dem Württemberg ▲
Foto: Deutsches Weininstitut

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

Wein ist mehr als ein Getränk. Er ist ein lebendiges Kulturgut, das die Geschichte, Tradition und die Identität verschiedener Regionen widerspiegelt und gleichzeitig die Fähigkeit besitzt, Kulturen zu verbinden. Spätestens seit Platons „Symposion“ ist Wein ein Symbol der Begegnung und das Getränk des gepflegten Diskurses.

In jedem Glas Wein steckt jahrtausendalte Geschichte. Weinbau erfordert Geduld, Hingabe und eine tiefe Verbundenheit mit der Natur und Heimat. Weinberge formen malerische Landschaften, die auch die ökologische Vielfalt fördern. Jedes Anbaugebiet hat sein eigenes „Terroir“, das sich im Geschmack des Weines widerspiegelt. Als Baden-Württemberger genieße ich die geschmackliche Vielfalt der Anbaugebiete im Ländle und weiß: So schmeckt Heimat.

In Deutschland vertritt der Deutsche Weinbauverband seit 150 Jahren den Weinbau und damit einen bedeutenden Teil der Kultur und Wirtschaft unseres Landes. Darauf kann er zu Recht stolz sein und dazu gratuliere ich herzlich. Er ist die Instanz für die Exzellenz und Qualität deutscher Weine. Mit strengen Richtlinien und Kontrollen sorgt er für einen hohen Qualitätsstandard. Nicht umsonst genießt der deutsche Wein weltweit einen ausgezeichneten Ruf!

Als Dachverband vertritt der Deutsche Weinbauverband auch politisch die Interessen der deutschen Winzerinnen und Winzer auf nationaler, europäischer und internationa-

ler Ebene. Für mein Ministerium ist er ein unverzichtbarer Ansprechpartner, der die Weinbaupolitik maßgeblich gestaltet. Durch Fortbildungen, Veranstaltungen und Netzwerke stärkt er den Zusammenhalt in der Branche und sorgt dafür, dass das Wissen und die Erfahrung von Generation zu Generation weitergegeben werden. Die Verbindung von Innovation und Tradition macht ihn zu einem Vorreiter in der Branche und sichert die Zukunft des Weinbaus für kommende Generationen.

Nicht zuletzt ist der Deutsche Weinbauverband ein wichtiger Botschafter unserer Weinbauregionen. Er trägt wesentlich dazu bei, das Ansehen unserer Weinlandschaften national und international zu steigern. In einer von Hektik und Veränderung geprägten Welt, erinnert er uns an Werte wie Tradition, Handwerk – und natürlich Genuss!

Ich danke dem Deutschen Weinbauverband für sein unermüdetes Engagement für dieses edle Produkt und wünsche ihm weiterhin viel Erfolg! Zum Wohl!



Cem Özdemir

Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

Wein ist Kulturgut und identitätsstiftend – und damit viel mehr als nur ein Getränk. Die Weinkultur ist von der UNESCO zu einem immateriellen Kulturerbe ernannt worden. Dahinter verbirgt sich ein ganzer Wirtschafts- und Tourismuszweig, den wir berücksichtigen müssen. Diese Bedeutung spiegelt sich auf allen Ebenen im DWV wider. Gerade in einer immer globaler werdenden Welt ist es wichtig, die bedeutende Arbeit der Winzerinnen und Winzer in einem Verband gegenüber der Politik zu vertreten. Deshalb gratuliere ich dem DWV herzlich zu seiner erfolgreichen Verbandsgeschichte. Was sich nicht zuletzt auch durch das hohe Ansehen deutscher Weine in der Welt zeigt.

Es ist mit Sicherheit nicht leicht, alle Interessen der Mitglieder unter einen Hut zu kriegen. Doch nur gemeinsam ist man schlagfertig. Da gilt es auch mal, das persönliche Interesse hintanzustellen, um das große Ganze nicht aus dem Blick zu verlieren. Gleichzeitig wird diese Herausforderung immer größer, denn im internationalen Wettbewerb steigt der Druck. Ich bin der Überzeugung, dass wir den Berufsstand nicht weiter belasten dürfen. Aber wir müssen uns trotzdem unserer Verantwortung im Klaren sein. Dass viele

dazu bereit sind, erlebe ich immer wieder in persönlichen Gesprächen. Allerdings müssen wir das noch besser kommunizieren. So können wir die Zukunft proaktiv mitgestalten.

Das Thema Nachhaltigkeit wird natürlich auch die kommenden Jahre prägen. Ich setze mich natürlich, wie auch der Großteil des Berufsstandes, für eine nachhaltige Reduktion von Pflanzenschutzmitteln ein. Allerdings muss es funktionierende Alternativen geben – wie soll man sonst noch Krankheiten und Schädlinge bekämpfen? Für mich ist ein Miteinander von Naturschutz und Landbewirtschaftung der richtige Weg.

Der DWV ist genau deshalb auf dem richtigen Weg und ich wünsche dabei weiterhin viel Erfolg!



Christine Schneider

Mitglied des Europäischen Parlaments

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

das 150-jährige Jubiläum des DWV ist ein schöner Grund zum Feiern und ein willkommener Anlass, das Wirken des DWV zu würdigen. Der DWV, der auf eine lange Tradition zurückblicken kann, ist heute mit seinen vielfältigen Aktivitäten ein herausragender Repräsentant der deutschen Weinbranche. Er zeichnet sich dadurch aus, dass er die Interessen seiner Mitglieder mit großem Engagement erfolgreich vertritt und konstruktiv an gesamtgesellschaftlichen Lösungen für den deutschen Weinbau aktiv mitwirkt.

Im Namen des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft (EL-Ausschuss) des Deutschen Bundestages, dessen Mitglieder dem deutschen Weinbau eine hohe Wertschätzung entgegenbringen, gratuliere ich dem DWV herzlich zu seinem Jubiläum. Weinpolitische Fragestellungen gehören seit jeher in die fachliche Zuständigkeit des EL-Ausschusses. Dabei waren und sind für ihn die Vertreter/innen des DWV und seiner Mitgliedsorganisationen wertvolle Gesprächspartner/innen. Das gilt z. B. für die fortwährende Reform des nationalen Weinrechts, Stichwort Weingesetz und Weinverordnung, als auch für den Weinbau in der Europäischen Union.

Der deutsche Weinbau befindet sich im stetigen Wandel.

Dabei stellt er sich den großen Herausforderungen, an deren Bewältigung sich der DWV maßgeblich beteiligt. Dazu gehört die Sicherstellung stabiler wirtschaftlicher Rahmenbedingungen für die über 16.000 Betriebe in den 13 deutschen Weinanbaugebieten, der Umgang mit dem Klimawandel und Fragen der nachhaltigen Produktion.

Der DWV wirkt auch tatkräftig an der Zukunftsgestaltung des deutschen Weinbaus mit. Er setzt sich u. a. dafür ein, dass im Rahmen des Pflanzenschutzes die Ernten gesichert werden und die Artenvielfalt gestärkt wird, eine höhere Wertschöpfung für unsere heimischen Winzerinnen und Winzer ermöglicht wird und die Vermarktungschancen für den deutschen Wein verbessert werden. Ich wünsche dem DWV einen schönen Jubiläumsfestakt und weiterhin ein erfolgreiches Wirken zum Wohle des deutschen Weinbaus.



Hermann Färber

Mitglied des Bundestages, Vorsitzender des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft des Bundestages

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu 150 Jahren erfolgreicher Tätigkeit für den Weinbau in Deutschland gratuliere ich Ihnen sehr herzlich.

Der Deutsche Weinbauverband hat mit seiner herausragenden Leistung und Weitsicht einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung und Förderung der Weinbaukultur in Deutschland geleistet. Ihre engagierten Tätigkeiten und Erfolge im Namen der deutschen Weinbranche haben maßgeblich dazu beigetragen, den deutschen Weinbau auch international zu positionieren.

Der Weinbau in Deutschland steht vor Herausforderungen. Der Klimawandel, die Kosten-Erlös-Situation, der zunehmende Wettbewerb auf dem globalen Markt und die sich ändernden Konsumgewohnheiten setzen die Weinbranche unter Druck.

Ein gemeinsames Handeln und kluge Strategien sind notwendig, um die Zukunftsfähigkeit unserer Weinbranche zu sichern. Hier sehe ich den Deutschen Weinbauverband als Zugpferd, um Veränderungen anzustoßen.

Der Deutsche Weinbauverband stellt eine starke Stimme für die Belange der deutschen Winzerinnen und Winzer dar. Ich möchte Sie ermutigen, weiterhin mit Entschlossenheit, Kreativität und Zusammenhalt die kommenden Aufgaben anzugehen.

Die deutschen Weinberge sind nicht nur Wirtschaftsfaktor, sondern auch Kulturgut und Identitätsstifter. Sie prägen unsere Landschaften, sind wertvolle Ökosysteme und bereichern den Ländlichen Raum. Es liegt in unserer Verantwortung, sie für kommende Generationen zu schützen und zu bewahren. Die Stimme des Deutschen Weinbauverbands ist für die zukünftige Entwicklung des Weinbaus unverzichtbar.



Peter Hauk

Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz

g.U. Hessische Bergstraße: Blick vom Bensheimer Paulus ▼
Foto: Deutsches Weininstitut



Liebe Winzerinnen und Winzer, sehr geehrte Mitglieder im DWV,

zum 150-jährigen Bestehen des Deutschen Weinbauverbandes sende ich meine herzlichen Grüße und Glückwünsche, verbunden mit meinem Dank für Ihr beständiges Engagement zum Wohle des deutschen Weinbaus und der gesamten deutschen Weinbranche.

Seit 1874 setzt sich der Deutsche Weinbauverband als zentrale Berufsorganisation für die Interessen der deutschen Winzerinnen und Winzer ein. Mit großem Erfolg transportieren Sie die Erfolge, Anliegen und erzielten Leistungen der Weinbranche in die internationalen und nationalen Institutionen und Organisationen. Über einen regen Austausch und eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Forschung, mit Beratungsinstitutionen und den identitätsstiftend in den Weinbauregionen verwurzelten Regionalverbänden tragen Sie die Bedeutung des Weinbaus in die Mitte der Gesellschaft. Sie betonen damit auch die Geltung des Weinbaus als traditionelles Kulturerbe, als prägendes Element unserer Kulturlandschaften und als verbindendes Element für den Lebensrhythmus der Menschen in den Weinbauregionen.

Für das Land Hessen ist der Deutsche Weinbauverband ein verlässlicher Partner bei der Vernetzung der Weinbranche und der Weinbauverwaltung. Sie bündeln die Interessen, bieten den deutschen Winzerinnen und Winzern die Möglichkeit zur Partizipation an Entscheidungsprozessen und ermöglichen eine weitgehende Selbstorganisation und -steuerung der Branche.

Gerade in unserer heutigen Zeit ist dies eine wichtige Voraussetzung, um die vielfältigen Erwartungen der Branche und der Gesellschaft, zum Beispiel beim Erhalt der landeskulturell und agrarökologisch wertvollen Steillagen-Weinbauflächen oder bei der verbraucherzentrierten Ausgestaltung des neuen herkunftsorientierten Weinbezeichnungsrechts, in Einklang zu bringen und einen allgemein anerkannten Ausgleich konkurrierender Interessen zu erreichen.

Vor diesem Hintergrund schätze ich den Deutschen Weinbauverband ausdrücklich als zukunftsgegenwärtigen Innovator und zugleich ausgleichenden Moderator. Gerade Ihre unermüdete Gremienarbeit und die internationale Vernetzung im Rahmen des DWV-Kongresses tragen dazu bei, das Verständnis der Öffentlichkeit für die Belange des Weinbaus zu wecken und Ihre Anliegen an Politik und Verwaltung zu adressieren. Gerne unterstützt mein Haus daher auch in Zukunft die regelmäßige Durchführung Ihres Internationalen DWV-Kongresses.

Als verlässlicher Partner des deutschen Weinbaus wird das Land Hessen mit der als Forschungs- und Lehrinstitution langjährig und international anerkannten Hochschule Geisenheim University auch in Zukunft die erfolgreiche, interdisziplinäre und praxisnahe Forschung und Vernetzung für einen nachhaltigen Weinbau der Zukunft fortführen.

Ich freue mich auf eine weiterhin gute, konstruktive und von gegenseitiger Wertschätzung geprägte Zusammenarbeit und darf Ihnen versichern, auch weiterhin stets ein offenes Ohr für die Anliegen der deutschen Weinbranche zu haben.

Dem großen Festakt im Juni 2024 wünsche ich einen guten Verlauf und Ihnen und allen Winzerinnen und Winzern ein erfolgreiches Jahr!



Ingmar Jung

Hessischer Minister für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat

Sehr geehrter Herr Präsident Schneider,

von Herzen gratuliere ich im Namen der bayerischen Staatsregierung zu Ihrem großen Jubiläum! Seit nun bereits 150 Jahren vertreten Sie die Winzerinnen und Winzer in Deutschland im Dialog mit Gesellschaft und Politik.

Der Weinbau in Deutschland hat in dieser Zeit viele Herausforderungen erfahren und erfolgreich gemeistert. Die großen Aufgaben unserer Zeit sind insbesondere das sich verändernde Konsumverhalten der Gesellschaft und die Auswirkungen des Klimawandels.

Der Weinbau in Bayern spürt diese Veränderungen stark und es ist jetzt an uns, die Weichen zu stellen, damit das Kulturgut Weinbau in Deutschland weiter bestehen kann. Der Weinbau in Franken ist für Bayern von großer Bedeutung

Sehr geehrter Herr Präsident Schneider, Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Landes Sachsen-Anhalt gratuliere ich dem Deutschen Weinbauverband herzlich zum 150-jährigen Jubiläum. Der deutsche Weinbau blickt auf eine lange Geschichte zurück. An Saale und Unstrut beispielsweise findet der Weinbau schon seit über 1100 Jahren urkundliche Erwähnung. Diese lange Historie verdeutlicht die tiefe Verwurzelung des Weinbaus in unserer Kultur.

150 Jahre deutscher Weinbau – diese Zeit erscheint wie ein kurzer Moment, doch vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen gewinnt dieses Jubiläum an besonderer Bedeutung: Der Deutsche Weinbauverband hat in den vergangenen anderthalb Jahrhunderten bewiesen, dass er ein starker und verlässlicher Partner für unsere Winzerinnen und Winzer ist. Er hat sich erfolgreich für die Interessen der Branche auf nationaler und europäischer Ebene eingesetzt und dabei wichtige Meilensteine erreicht.

Dazu zählen beispielsweise seine Mitwirkung beim neuen Weinrecht mit besseren Bedingungen für die Profilierung der deutschen Weine, die ausgewogenen Regelungen für Rebplantzungen sowie die erfolgreiche Einbindung ostdeutscher Weinbauverbände. Der Verband hat sich darüber hinaus aktiv bei der Bewältigung der Herausforderungen durch geplante europapolitische Umweltgesetzvorhaben engagiert.

und wir sind stolz auf unsere Winzerfamilien, die hochwertigen Weine und die reizvolle Kulturlandschaft!

Ich danke dem Deutschen Weinbauverband für die langjährige, gute Zusammenarbeit im Dienst für die Winzerinnen und Winzer in Bayern und Deutschland. Für Ihre Arbeit wünsche ich Ihnen weiterhin gutes Gelingen und Gottes Segen!



Michaela Kaniber

Bayerische Staatsministerin
für Ernährung, Landwirtschaft,
Forsten und Tourismus

Auch in Zukunft wird der Deutsche Weinbauverband vor großen Aufgaben stehen. Die Stärkung der Schutzgemeinschaften, die weitere Profilierung der deutschen Weine, der Einsatz für Nachhaltigkeit im Weinbau, die Ausgestaltung akzeptabler Pflanzenschutzregelungen auf nationaler Ebene und nicht zuletzt die Digitalisierung und Entbürokratisierung sind nur einige der Herausforderungen, denen sich die Winzerinnen und Winzer stellen müssen.

Um diese Herausforderungen zu meistern, benötigen sie einen starken und kompetenten Verband, der sich durch Geschlossenheit, Entschlossenheit, Mut und Ausdauer auszeichnet. Der Deutsche Weinbauverband hat all diese Attribute bewiesen. Ich bin überzeugt, dass er dies auch künftig tun wird.

Ich wünsche dem Deutschen Weinbauverband und seinen Mitgliedern weiterhin viel Erfolg bei seiner Arbeit. Lassen Sie uns weiter vertrauensvoll zusammenarbeiten, um die Zukunft des Weinbaus in Deutschland und Sachsen-Anhalt erfolgreich zu gestalten.



Sven Schulze

Minister für Wirtschaft, Tourismus,
Landwirtschaft und Forsten
des Landes Sachsen-Anhalt

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

seit seiner Gründung setzt sich der Deutsche Weinbauverband für die Interessen seiner Mitglieder ein und hat die weinbaupolitischen Entwicklungen entscheidend geprägt. Ein wichtiger und zukunftsweisender Meilenstein seit dem letzten Jubiläum vor 25 Jahren war die Novellierung des deutschen Weinrechts. Damit wurde der Übergang zur Selbstverwaltung und damit zur Eigenverantwortung der Weinwirtschaft vollzogen. Das System der geschützten Herkunftsbezeichnung nach romanischem Vorbild gilt es nun mit Leben zu füllen.

Die gesellschaftlichen Erwartungen an die Landwirtschaft und den Weinbau haben sich in den letzten Jahren verändert. Gerade in den Debatten der letzten Wochen und Monate haben wir gesehen, wie wichtig es dabei ist, den Betrieben eine sichere Zukunftsperspektive zu geben. Unsere Winzerinnen und Winzer brauchen Planungssicherheit und Verlässlichkeit. Wir müssen sie zudem von bürokratischen Auflagen und Meldepflichten entlasten.

Denn die Bewirtschaftung der Weinberge leistet einen wichtigen Beitrag zum Erhalt unserer Kulturlandschaften und lebenswerter ländlicher Regionen. Das zeigt nicht zuletzt der Steillagenweinbau an der Mosel, der dort einzigartige Lebensräume für den Apollofalter erhält.

Wir brauchen Rahmenbedingungen, die auch einen wirtschaftlich nachhaltigen Weinbau ermöglichen. Eine starke

Dear Mr. President, Dear Readers,

On behalf of the International Organisation of Vine and Wine (OIV), I'm glad to address to German Winegrowers' Association (DWV) our best wishes for the 150th anniversary, a great goal achieved in a special year: the International Year of Vine and Wine.

The OIV recognises the extraordinary role of the national winegrowers' organisations in providing an important support to viticulturists and wine producers, and in enhancing a pivotal connection between viticulture, innovation, tradition, and culture. In particular, the OIV is delighted to appreciate the historical significance of the German Winegrowers' Association over the last 25 years, especially regarding its activities and successes in the context of winegrowing policy developments.

Along a century, the activity of the OIV, confirmed that important international issues can be only faced through col-

lective and harmonised approaches. Based on such experience and in view of the upcoming preminent challenges for the vitivincultural sector worldwide, the OIV wishes to the DWV to pursue its distinguished mission in safeguarding the professional interests of German winegrowers, and in providing them with the latest scientific findings by constantly monitoring technological developments.

Die Mitarbeiter des DWV um Präsident Klaus Schneider und Generalsekretär Christian Schwörer analysieren sorgfältig die aktuellen Herausforderungen und erarbeiten konstruktive Lösungsansätze. Damit setzen sie Impulse nach innen und außen. Der DWV-Kongress ist dafür ein gutes Beispiel. Durch ihre Arbeit in vielen internationalen Organisationen sind sie international gut vernetzt und können die Interessen ihrer Mitglieder bestmöglich vertreten.

Ich bin überzeugt, dass die Branche mit dieser aktiven Interessenvertretung für die kommenden Herausforderungen gut gerüstet ist.

Herzlichen Glückwunsch zum 150-jährigen Jubiläum!



Daniela Schmitt

Staatsministerin für Wirtschaft,
Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau
des Landes Rheinland-Pfalz



Luigi Moio
OIV President

Liebe Freunde des Deutschen Weinbauerbandes.

das prestigeträchtige 150-jährige Jubiläum der Gründung Ihres Verbandes zeugt von dem unermüdlichen Engagement und dem ständigen Einsatz der deutschen Winzer für die Entwicklung des Weinsektors nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa, wenn man die Rolle des Deutschen Weinbauerbandes auf internationaler Ebene betrachtet. Ihre Entschlossenheit, Wachstum und Innovation in der Branche voranzutreiben, hat Sie nicht vergessen lassen, wie wichtig eine enge Beziehung zu den Wurzeln Ihrer Geschichte ist, die Ihre Identität seit 1874 prägen.

Jahrestage haben den Vorzug, dass sie uns dazu bringen, über die Vergangenheit nachzudenken und zu verstehen, wo wir angefangen haben und wo wir angekommen sind, damit wir neue Ziele und neue Herausforderungen für die Zukunft besser erkennen können.

In diesem Sinne ist das große und durch zahlreiche Erfolge belohnte Anliegen des DWV, nicht nur das technische und handwerkliche Niveau des deutschen Weinbaus zu heben, sondern vor allem das Wissen und die Kultur rund um den Wein, ausgehend von den soliden Grundprinzipien Bodenständigkeit, Qualität und Tradition, zu fördern.

Die großen Fortschritte des deutschen Weinbaus haben im DWV ihren wesentlichen Ursprung gefunden, und dank Ihnen haben viele Erzeuger eine Vertretung und ein offenes Ohr gefunden und durch aktive Teilnahme und den Austausch von Ideen und Projekten wichtige Erfolge und konkrete Ergebnisse erzielt.

Ihre Fähigkeit, die Forderungen Ihrer Mitglieder effektiv zu bündeln, hat Sie zu einem bevorzugten Gesprächspartner für Institutionen und Akteure nicht nur des Sektors, sondern der gesamten deutschen Landwirtschaft gemacht, indem Sie in den heikelsten Fragen der nationalen Weinbaupolitik mit Initiativen, Hinweisen und proaktiven Vorschlägen, ausgehend von den konkreten Erfahrungen der Akteure des Sektors, entschlossen auftreten.

Die Welt des Weins hat vor allem in den letzten 30 Jahren eine beeindruckende Beschleunigung der Veränderungsprozesse erlebt, die sich auf die gesamte Versorgungskette von der Produktion bis zur Vermarktung ausgewirkt haben und sie ist dadurch zu einem der innovativsten Sektoren der modernen Landwirtschaft geworden.

Wein hat sich von einem Getränk oder Lebensmittel zu einem Statussymbol entwickelt, zu einem unverwechselbaren Element der Lebensqualität, und genügt auch dem wachsenden Verbraucherinteresse an hochwertigen Erzeugnissen. Das Thema der Nachhaltigkeit mit seinen verschiedenen ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Implikationen ist zu einem Bezugspunkt geworden, der die all-

gemeine Wirtschaftspolitik, einschließlich unseres Sektors, leitet und bei dem sich die Produzenten stark an den Zielen des Schutzes und der Erhaltung der Gesundheit, dem Schutz des Einkommens, der Stärkung der sozialen und territorialen Integrationsnetze und des verantwortungsvollen Konsums orientieren.

Als COPA COGECA bemühen wir uns intensiv um den Dialog mit den europäischen Institutionen, um die Initiativen des Weinsektors in Richtung Nachhaltigkeit und Übereinstimmung mit den europäischen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zielen umfassend und deutlich darzustellen, als Garantie für die Verbraucher und die Bevölkerung insgesamt. In diesem Bemühen als Präsident der COPA COGECA habe ich den DWV immer an meiner Seite gehabt, was für das hohe Niveau seiner Führungskräfte und den Wert Ihres Verbandes spricht.

Wir sind ein dynamischer, aktiver Sektor, der innovativ ist und in der Lage ist, sich auf die Fragen und Anforderungen der europäischen Gesellschaft einzustellen, und gleichzeitig sind wir unseren Ursprüngen und unserer Beziehung zum ländlichen Raum, zur Natur und zu den Gemeinden, oft auch zu kleinen und abgelegenen, treu geblieben.

Heute ist der Wein der Protagonist der Wiedergeburt vieler Gebiete und konnte sich, auch dank der Kompetenz der Unternehmen, als ein Sektor positionieren, der zur Internationalisierung und zum Export berufen ist und Verbraucher in aller Welt erreicht.

Aber es gibt auch viele Herausforderungen in Europa. Es bedarf einer großen Einigkeit in der Branche, und die Rolle repräsentativer, wichtiger und bedeutender Verbände wie des DWV wird entscheidend sein, um die Weinwelt gegen Angriffe und Verunglimpfungen zu verteidigen, die sie gefährden könnten.

Ihnen allen, den Freunden des DWV, die herzlichsten und besten Wünsche aller europäischen Winzer und Unternehmen, die von der COPA COGECA vertreten werden, zu diesem wunderbaren Meilenstein des 150-jährigen Bestehens verbunden mit der Aufforderung, den Weg fortzusetzen, der Sie immer mit Vertrauen, Leidenschaft und Kompetenz ausgezeichnet hat.



Dr. Luca Rigotti

Präsident der COPA COGECA
Arbeitsgruppe Wein

Dear Readers,

On behalf of the Assembly of European Wine Regions (AREV), I would like to express our most sincere congratulations on the celebration of the 150th anniversary of the German Winegrowers' Association (DWV). In commemorating this historic milestone, we would like to take this opportunity to acknowledge the significant contribution that the DWV has made to the German and European wine scene.

Over the past 25 years, the DWV has played a vital role in the evolution of wine policy, serving as a catalyst for innovation and the preservation of Germany's and Europe's wonderful wine-growing tradition and culture. Your dedication and achievements have strengthened not only Germany's position in the sector but also that of the collaborative network of European wine regions that AREV represents.

Currently, the wine sector faces great challenges such as the transition towards a greener and more sustainable Europe, but above all guaranteeing the economic viability of farms, adaptation to consumer demands in a scenario of reduced wine consumption, the application of Big Data and the use of drones for intelligent viticulture, the EU Taxonomy regulation, the

application of new genomic techniques (NTG's) and the search for alternative methods of protecting organic crops, labelling or administrative simplification of the CAP, among others.

The DWV demonstrates, day after day, its commitment to defending the excellence of viticulture and its ability to adapt to changing challenges, and this commemoration is proof of this.

At the AREV we celebrate this anniversary as a testament to the unity and cooperation in the European wine community and we extend our best wishes to the DWV at this special moment, eagerly hoping that together we will continue to strengthen the collaboration between our regions for a sustainable future of European viticulture, our culture, our landscapes and the economic and social fabric of our rural areas.



Emiliano Garcia-Page Sanchez
President of the AREV

Sehr geehrte Damen und Herren des Deutschen Weinbauerbandes.

zu Ihrem 150-jährigen Jubiläum gratuliere ich ganz herzlich. Dieser besondere Anlass bietet die Gelegenheit, auf die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Weinbauerband und dem Deutschen Bauernverband zurückzublicken.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich eine erfolgreiche Partnerschaft zwischen unseren Verbänden entwickelt, bei der der DWV die besonderen Herausforderungen des Weinbaus und der Weinwirtschaft erfolgreich vertreten hat. Häufig konnten wir mit gemeinsamen Positionen Synergieeffekte schaffen – das ist wichtig, um politisch etwas zu bewegen und Zukunftsperspektiven für unsere Weinbaubetriebe aufzuzeigen. Letztendlich konnten wir so nicht nur die Belange der Winzerinnen und Winzer in diesen unsicheren Zeiten bestmöglich vertreten, sondern auch die Grundlagen für unseren so einzigartigen und nachhaltigen heimischen Weinbau mitgestalten.

Wie wichtig der DWV für die Branche ist, zeigt sich konkret etwa bei seinen Vorschlägen zu weinbaupolitischen Entwicklungen der letzten 25 Jahre. Der Einsatz für Qualitätsstandards, Vermarktungsförderung und internationalen Weinexport hat die deutsche Weinbranche maßgeblich ge-

prägt. Die Weichen, die der DWV in dieser Zeit gestellt hat, stellen ein wichtiges Fundament für den heutigen Erfolg des deutschen Weins dar. Der Einsatz Ihres Verbandes im Bereich des Weintourismus sowie bei der Nutzung digitaler Plattformen für die Öffentlichkeitsarbeit spiegelt gleichzeitig Ihre zukunftsorientierte Ausrichtung wider.

Gleichzeitig stehen wir gemeinsam vor großen Herausforderungen – sei es der Klimawandel, die globale Handelspolitik oder die noch immer andauernden Nachwirkungen der Corona-Pandemie. Doch gerade in diesen Zeiten zeigt sich die Stärke unserer Zusammenarbeit. Hier gilt es, gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Ich freue mich auf weitere gemeinsame Jahre und wünsche Ihnen viel Erfolg für die Verbandsarbeit und bei der Vertretung der Interessen des deutschen Weinbaus.



Joachim Rukwied

Präsident des Deutschen Bauernverbandes e.V.

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

25 JAHRE WEINBAUPOLITIK IN BEWEGTEN ZEITEN

Der Erfolg für eine gute Verbandspolitik im Berufsstand setzt voraus, dass Einvernehmen in wesentlichen Fragen erzielt wird.

Während meines Engagements beim Deutschen Weinbauverband (1992-2017) waren es vier zentrale Themen, neben vielen Einzelfragen, die entscheidend waren für die Zukunft des deutschen Weinbaus.

Zunächst ging es um die Umsetzung der EU-Vorgaben für eine Mengenregulierung in ein differenziertes nationales Recht. Die Umsetzung der Hektarhöchsttragsregelung mit regionaler Ausgestaltung hat einen Qualitätsschub für deutsche Weine erzeugt, der bis heute anhält. Weine aus den deutschen Anbaugebieten haben neue Marktsegmente erobert.

Die Umsteuerung der EU-Gelder, von den Interventionsregeln in ein zukunftsfähiges Strukturprogramm wurde in Deutschland erfolgreich umgesetzt. Damit gelang es, eine wettbewerbsfähige Struktur- und Sortenpolitik einleiten zu können, die der Marktnachfrage entsprachen. Wie wichtig diese Umsteuerung war, belegt die in Deutschland ausgezahlte Summe von geschätzt 500 Mio. € von der Einführung bis 2023.

Die Weiterentwicklung einer subsidiären Anbauregelung, nach langen und zähen Verhandlungen mit Brüssel, hat seither Bestand und verhindert ein Ausufernd neuer nicht wettbewerbsfähiger Weinbauflächen. Die aktuelle Marktlage für Wein zeigt, dass es der richtige Weg war, in Deutschland sehr restriktiv bei Neuanpflanzungen zu verfahren.

Die Markterfolge für deutsche Weine aus den Anbaugebieten wären ohne die vielfältigen Aktivitäten der deutschen Gemeinschaftswerbung nicht möglich gewesen. Das positive Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zum Erhalt einer parafiskalischen Abgabe aller am Weinmarkt Beteiligter ermöglichte neue Initiativen des DWV für die Weine aus den Anbaugebieten. Ohne dieses wegweisende Grundsatzurteil wäre ein Erhalt der Gemeinschaftswerbung nicht möglich gewesen.

In der Alltagsarbeit des Verbandes gab und gibt es viele Weingesetz- und Verordnungsänderungen sowie Detailfragen zu klären. All das gehört zur Alltagsarbeit eines Bundesverbandes.

Neue Herausforderungen stehen an, die sicherlich nicht einfach zu bewältigen sind. Voraussetzung dafür ist jedoch Solidarität und nicht Spaltung der Weinbauinteressen.

Ich bin davon überzeugt, dass es dem Deutschen Weinbauverband auch in den nächsten Jahren gelingt, die gemeinsame Interessenwahrnehmung zum Wohle aller deutschen Winzer fortzuführen.



Norbert Weber

DWV-Ehrenpräsident

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

150 JAHRE UND KEIN BISSCHEN LEISE

Vor 150 Jahren wurde der DWV zum ersten Mal als Deutscher Weinbauverein für Einzelmitglieder gegründet, 1913 umformiert zum Bundesverband und nach der Auflösungsperiode durch das NS-Regime im Mai 1950 neu belebt.

Diese wenigen Daten deuten bereits auf eine wechselvolle Vereinsgeschichte hin, deren Auf- und Abs bereits beim letzten runden Jubiläum 1999 gedacht wurde. Es fiel in eine Zeit, die geprägt war von einer Euphorie der vermeintlichen Überwindung des Ost-West-Konflikts und von der Freude über die Wiedervereinigung, auch der deutschen Winzerinnen und Winzer.

Heute müssen wir uns mehr denn je bewusst sein, dass die Aufarbeitung geschichtlicher Entwicklungen von räumlichen und zeitlichen Perspektiven des Betrachters beeinflusst wird. Die aktuellen innen- und außenpolitischen Ereignisse könnten Anlass geben, die Weinbau- und Vereinsgeschichte in der NS-Zeit und den Wiederbeginn genauer unter die Lupe zu nehmen.

Gewiss, auch die letzten 25 Jahre der Vereinsgeschichte, die im Fokus der Geburtstagsfeier stehen sollen, bieten ausreichend Stoff für einen Rückblick. Allerdings ist dies insbesondere für einen Mitbeteiligten kein einfaches Unterfangen, da die zeitliche Distanz zur historischen Einordnung fehlt und man sich eher im Feld des kollektiven Erinnerns bewegt. Vermutlich wird es unterschiedliche Meinungen geben, was aus den Themen und Tätigkeiten des DWV später einmal Eingang in die weinbaulichen Geschichtsbücher finden wird.

Folgende Leitbegriffe spielten jedenfalls in der DWV-Arbeit der letzten Jahrzehnte weiterhin oder verstärkt (in alphabetischer, nicht wertender Reihenfolge) eine wichtige Rolle:

Alkoholpolitik: Eintreten für einen moderaten, gesundheits- und verantwortungsbewussten Weinkonsum, Warnung vor einem schädlichen Alkoholkonsum, Abwehr einer pauschalierenden staatlichen Alkoholpolitik.

Ausstellungs- und Kongressorganisation (INTERVITIS): Internationale Plattform zwischen Wissenschaft, Industrie und Praxis. Innovationen anschieben!

Bürokratieabbau: Spagat zwischen eigenen ordnungspolitischen Regelungsvorstellungen und überbordender Regulationsflut aus Brüssel und Berlin.

Europäische Weinbaupolitik: den deutschen Interessen in Kooperation mit europäischen Kollegen (bei AREV, CEEV, COPA COGECA) Gehör und Gewicht geben. Strukturförderung statt Interventionssystem.

Globalisierung: Chancen und Risiken analysieren, Konsequenzen diskutieren, internationale Zusammenarbeit aktiv mitgestalten (u. a. OIV).

Hang- und Steillagenweinbau: Nachteile in den Bewirtschaftungskosten durch technische Innovationen und Förderung ausgleichen. Imageprägend für deutschen Qualitätsweinbau.

Herkunft: Ausgestaltung eines Bezeichnungssystems, das der Herkunft eine größere Bedeutung als im herkömmlichen deutschen Weinrecht beimisst.

Kommunikation: interner Meinungs- und Informationsaustausch inklusive Fachorgan ddw sowie externe Kommunikation, u. a. Pressearbeit.

Markt und Verbraucher: Marktbeobachtung betreiben, Entwicklungen analysieren, Gemeinschaftsmarketing mitgestalten, Exportorientierung (VDW).

Nachhaltigkeit/Ökologie im Weinberg: Gestaltung eines wissenschafts- und praxisbasierten Diskurses zur Realisierung eines nachhaltigen Weinbaus.

Subsidiarität: größtmögliches Maß an Eigenverantwortung und Selbstbestimmung vor staatlichen Regelungen und diese möglichst auf unterer Ebene.

Umweltpolitik: Suche nach gangbaren Wegen in der Quadratur des Kreises: eigenes nachhaltiges und betriebswirtschaftliches Denken, Verbrauchererwartungen, Überreglementierungen, fehlende Alternativen etc.

Verbandsmanagement: in regionaler Vielfalt den Laden zusammenhalten, Drahtseilakt zwischen Bodenhaftung und Weinvisionen, zwischen Tradition und Fortschritt, zwischen Betriebs- und Gemeinschaftsinteressen, zwischen Theorie und Praxis etc.

Zusammengefasst: der DWV hat über weite Strecken nicht nur der letzten 25 Jahre alle Kriterien der humorigen Definition eines aktiven Vereins erfüllt: entweder gemeinsam Krach schlagen oder untereinander Krach haben.

Ad multos annos!



Dr. Rudolf Nickenig

DWV-Generalsekretär a.D.



Hoher Besuch zum 125. DWV-Jubiläum im Jahr 1999: Bundeskanzler Helmut Kohl mit den früheren DWV-Präsidenten Dr. Reinhardt Muth und Norbert Weber
Foto: DWV



DER DWV STELT SICH VOR

150 JAHRE IM ZEICHEN VON DEMOKRATIE UND TRADITION

Inmitten von Reben, Trauben und einem Hauch von Geschichte feiert der Deutsche Weinbauverband sein 150-jähriges Bestehen. Seit seiner Gründung im Jahre 1874 hat der Verband eine zentrale Rolle im deutschen Weinbau eingenommen und dessen Entwicklung maßgeblich geprägt. Anlässlich dieses bedeutenden Jubiläums werfen wir einen Blick auf die Geschichte, die Struktur, das Herzstück sowie die Errungenschaften und die Zukunftsvisionen unseres traditionsreichen Verbandes.

EIN VERMÄCHTNIS VON 150 JAHREN

Der Deutsche Weinbauverband wurde gegründet, um die Interessen der Winzer und Weinbauern in ganz Deutschland zu vertreten. Seitdem hat er einen langen Weg zurückgelegt, indem er Standards gesetzt, Innovationen gefördert und den Weinbau als wichtigen Wirtschaftszweig etabliert hat. Durch die enge Zusammenarbeit mit Ministerien, Regierungsbehörden, Forschungsinstituten und anderen Organisationen hat der Verband dazu beigetragen, den deutschen Weinbau auf internationalem und europäischem Parkett zu positionieren.

Dabei spielt auch das durch die Vergangenheit erworbene Renommee für den Verband eine wichtige Rolle.

Das 150-jährige Jubiläum des Deutschen Weinbauverbandes ist nicht nur eine Feier seiner Vergangenheit, sondern auch ein Ausdruck seiner fortwährenden Bedeutung für den deutschen Weinbau. Durch seine Beständigkeit, sein Engagement und seine Innovationskraft hat der Verband das Erbe des deutschen Weins geprägt und wird dies auch in Zukunft tun.

Während der vergangenen 150 Jahre hat der Deutsche Weinbauverband eine Vorreiterrolle in Bezug auf Innovation und Fortschritt eingenommen. Von der Einführung moderner Anbaumethoden über die Förderung nachhaltiger Praktiken bis hin zur Entwicklung neuer Rebsorten hat der Verband stets darauf geachtet, den deutschen Weinbau zukunftsfähig zu machen. Durch Forschung und Weiterbildung trägt er dazu bei, dass die deutschen Winzer mit den neuesten Entwicklungen und Herausforderungen in der Branche Schritt halten können.

MIT WINZERN FÜR DIE WINZER

Ob durch die internationalen Weinbaukongresse und seine Messe „Intervitis Interfructa“, durch parlamentarische Abende und Fachforen oder durch Jahreshauptversammlungen und Gremienarbeit, der Deutsche Weinbauverband war in 150 Jahren stets nah an Praxis, Wissenschaft und Politik. Dies zeigt sich auch in seiner Gremienstruktur. Angeführt von einem Präsidium bestehend aus – nach wie vor, aber nicht zwingend für immer – Herren, die in ihren Verbänden herausragende Ämter übernehmen und zur Wahl nicht älter als 67 „Lenzen“ sein dürfen. An dessen Spitze steht der Präsident, der gemeinsam mit den bis zu fünf Vizepräsidenten den Takt vorgibt. Dabei setzt sich das Präsidium in der Regel aus Steilagenvertretern, Vertretern großer Gebiete und kleiner Gebiete sowie genossenschaftlichen Erzeugern zusammen, um stets ein querschnittliches Organ für die gesamte Branche zu sein.

Dem Präsidium folgt der Vorstand, in dem jedes Mitglied auf Antrag entsprechend seiner Weinbauflächen stimmberech-

tigt die grundlegenden Themen und Positionen mitbestimmen kann. Die Arbeitskreise Weinbau und Umwelt, Erstes und Großes Gewächs, Weinrecht und Weinmarkt, Betriebswirtschaft, Steuern und Soziales, Rebenzüchtung und Rebenveredlung, Bildung und Oenologie sowie die immer wichtiger werdende Arbeitsgruppe Wein und Gesundheit prägen die inhaltliche Arbeit und bereiten die Themen vor. Neue Impulse aber auch Reaktionen auf politische Vorschläge werden zuerst hier erarbeitet. Dabei geht es immer auch um einen Ausgleich der Interessen zwischen Steillage und Flachlage, Nord und Süd, Ost oder West, Öko oder konventionell, großem Verband und kleinem Verband, Fassweinerzeuger und Flaschenweinvermarkter. Heterogene Diskussionen und intensive Wortscharmützel kommen vor, doch der stets auf die gemeinsame Zukunft gerichtete Blick bringt am Ende in der Regel die aus Sicht der Mitglieder beste Idee für die Zukunft der deutschen und europäischen Weinbranche – im Notfall auch bei einem Gläschen Wein. Einmal ist es nicht gelungen, einen gemeinsamen Weg zu

finden. Die daraus folgenden Austritte schaden der Branche nach wie vor – nicht jedoch dem Deutschen Weinbauverband, der es schaffte, wirtschaftlich und im Zusammenhalt gestärkt aus diesem Ereignis hervorzugehen. Den Blick nach vorne gerichtet, ist dabei die Tür zum Miteinander – zurück zu einem gemeinsamen Weg – stets offen.

Doch auch die Beteiligung der Mitglieder unserer Mitglieder – also der Betriebe selbst – ist das hehre Ziel der Verbandsarbeit. Dies ist nicht immer aufgrund kurzer politischer Fristen möglich, doch wird gerade dies auch gegenüber der Politik stets moniert und die Möglichkeit eines offenen Dialoges mit der Basis gefordert.

Kommunikation steht dabei über allem. DWV-Infos, DWV-Stellungnahmen, DWV-Pressemitteilungen, DWV auf Social Media, die neue DWV-Homepage und auch das DWV-Kompakt dienen der kurzfristigen Information von Entscheidungsträgern auf allen Ebenen. Gerade das DWV-Kompakt ist dabei eine Neuerung, die es ermöglicht, auch kleine Verbände und die einzelnen Betriebe über Neuigkeiten kurz und knapp – eben kompakt – zu informieren.

Das Verbandsorgan – der ddw – erscheint noch immer alle zwei Wochen und sowohl im Editorial als auch im Standpunkt platziert der Deutsche Weinbauverband alle zwei Wochen politisch wichtige Forderungen, um die Branche zu informieren. Aber auch Fachbeiträge durch die Geschäftsstelle und das Magazin sind für interessierte Betriebe ein steter Quell des Wissens.

KONTINUITÄT TROTZ STETEM WANDEL – DIE GESCHÄFTSSTELLE:

Zum 125-jährigen Jubiläum hielten auf fachlicher Ebene in der Geschäftsstelle Dr. Nickenig als Generalsekretär, Ass. jur. Achim Blau als Justiziar und Dr. Klaus Rückrich als Oenologe mit vielfältigen Themenbereichen die Fäden in der Hand. Gemeinsam gelang dies bis 2018, also 20 Jahre, bevor im Jahr 2021 der Letzte der Drei in den wohlverdienten Ruhestand ging. In ihre Fußstapfen traten Rechtsanwalt Christian Schwörer als Generalsekretär, der neben der Geschäftsführung die Themen Alkoholpolitik und europäische Weinbaupolitik betreut, Oenologin Miriam Berner, zuständig für Weinbau, Kellerwirtschaft, Forschung sowie Markt und Rechtsanwalt Matthias Dempfle, zuständig für nationales und europäisches Weinrecht und allgemeines Recht der Verbandsangelegenheiten. Nach 20 Jahren Kontinuität, fachlicher Expertise, Erfahrung und gemeinsamer Erlebnisse ist es nun an der neuen Generation die Segel des DWV zu setzen und in eine gute Zukunft zu steuern. Themen gibt es reichlich.

Dabei werden sie unterstützt von einem starken Team aus Bettina Bartoszak, mit der längsten Erfahrung im Verband und dem Herz der Geschäftsstelle, Johanna Fritz (geb. Hartwig), die insbesondere für den kommunikativen Außenauftritt und die digitale Zukunftsfähigkeit des DWVs sorgt, sowie Office Managerin Barbara Brodke und Sabine Kessler, Herrin über die DWV-Finzen.

Zudem sind seit dem Jahr 2021 immer wieder Rechtsreferendare, wissenschaftliche Mitarbeiter und Praktikanten Teil des Teams und lernen die Herausforderungen der Weinbranche in intensiven Arbeitsphasen am eigenen Leib kennen. Dabei geht es, ebenso wie mit dem ersten Auszubildenden des Verbandes, Alexander Tempel, darum, bereits heute die Zukunft zu sichern und die Geschäftsstelle weiterzuentwickeln.

Aus der Heussallee 26 in Bonn hört man seit jeher geschäftiges Treiben, vor 25 Jahren noch in unmittelbarer Nähe zum Bundestag. Nunmehr nah an Brüssel und den großen Anbaugebieten, die Hauptstadt aus der Bundesstadt jedoch stets fest im Blick. Inzwischen hört man vermehrt auch Online-Konferenzen, die in einer digitalisierten Landwirtschaft und Weinbranche nicht mehr wegzudenken sind, und zahlreiche Tastaturanschläge, geht es doch (leider) auch immer mehr um Geschwindigkeit. Doch ab und an ist ganz im Sinne des guten Miteinanders auch das „Plopp“ eines Korkens und ein leises Gläserklirren und Prosit zu vernehmen.

Onlinekonferenzen für in Summe über 1000 Teilnehmende, sanierte Büroräume und moderne Büroausstattung sorgen dabei dafür, dass die Geschäftsstelle auch für die nächsten

25 Jahre gut aufgestellt ist. Nicht nur der erste Dienstsitz des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft befindet sich in Bonn, sondern auch der Maschinenraum der Weinbaupolitik.

OHNE EHRENAMT NICHTS LOS

Auch als Generalsekretär hat man es auf dem politischen Parkett nicht immer leicht. Wird doch stets auch der Austausch mit „der echten Praxis“ gewünscht. Diese bietet das Ehrenamt. Das größte Plus des deutschen Weinbaus.

Echte Winzer berichten authentisch darüber, wie sich neue Vorgaben auf die Praxis auswirken und wie sie verbessert werden können. Auch die Geschäftsstelle benötigt hier den steten Input, um die Belange noch besser vertreten zu können. Dabei zeichnet sich immer mehr ab, dass Ehrenamt zwar eine Ehre sein sollte, inzwischen vor allem jedoch ein Amt ist.

Junge Menschen zu begeistern, wird eine der Kernherausforderungen der Zukunft sein. Doch bisher ist der Deutsche Weinbauverband hier mit Kontinuität gesegnet. Zwei Präsidenten – Ehrenpräsident Norbert Weber und amtierender Präsident Klaus Schneider – führten den Verband durch das letzte Vierteljahrhundert mit – wie wir später zeigen – teils erheblichen Veränderungen.

Doch auch die Vizepräsidenten und die Präsidenten unserer Mitglieder prägten die Arbeit jeweils über viele Jahre. Aber auch hier steht – wie in der Geschäftsstelle und in den Betrieben – in den nächsten Jahren ein Generationswechsel an. Gemeinsam mit der durch internationale Ausbildungen und Studiengänge bestens ausgebildeten Winzerschaft in

ehrenamtlichen Positionen gilt es, die Zukunft zu prägen und den deutschen Wein auf dem politischen Parkett weiter zu vertreten.

EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT

Während der Deutsche Weinbauverband sein 150-jähriges Bestehen feiert, richtet er seinen Blick auch auf die Zukunft des deutschen Weinbaus. Herausforderungen wie der Klimawandel, sich verändernde Verbraucherpräferenzen und der internationale Wettbewerb erfordern innovative Lösungen und eine kontinuierliche Anpassung. Auch der Verband muss sich dem anpassen und dabei Wege finden, die Branche mitzunehmen. Erste Schritte werden der Internationale DWV-Kongress 2025 und die Maschinenvorführung vitis live 2024 sein, weitere Maßnahmen werden folgen.

Der Verband steht bereit, diese Herausforderungen anzunehmen, indem er die Zusammenarbeit innerhalb der Branche stärkt, Forschung und Entwicklung vorantreibt und die nächste Generation von Winzern unterstützt.

DWV und DWI zu Besuch bei Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, 2007 ▼

Foto: Bundesbildstelle



EIN GLÜCKSGRIFF FÜR BEIDE SEITEN

DER DEUTSCHE WEINBAUVERBAND UND DER MEININGER VERLAG – EIN ERFOLGSDUO DER DEUTSCHEN WEINBRANCHE

Seit über 100 Jahren prägen und begleiten der Verband und der auf Wein und Spirituosen spezialisierte Verlag die Winzerinnen und Winzer hierzulande – 150 Jahre Deutscher Weinbauverband und 121 Jahre Meininger Verlag.

Mittlerweile agieren die beiden seit über 30 Jahren in Form der Publikation „ddw – Der Deutsche Weinbau“ auch Hand in Hand: Im Juli 1992 beauftragte der DWV als Herausgeber nach einer Wettbewerbspräsentation den Meininger Verlag damit, den Titel „Der Deutsche Weinbau“ als offizielles Organ des Deutschen Weinbauverbandes ab 1. Januar 1993 verlegerisch zu betreuen. Verantwortlich zeichneten sich damals Dr. Rudolf Nickenig als DWV-Generalsekretär, Dr. Reinhard Muth als Weinbaupräsident und Peter Meininger vom Meininger Verlag.

Ein Glücksgriff für beide Seiten. Das gemeinsame Ziel: Mit der Fachzeitschrift ddw – Der Deutsche Weinbau über die neuesten Themen in Weinbaupolitik, im Weinbau, der Kellereiwirtschaft und der Vermarktung zu informieren. Aktuell, fundiert und wissenschaftsbasiert.

Die Autoren sind redaktionell und weinbaulich ausgebildete Fachjournalisten, Mitarbeitende des Deutschen Weinbauverbandes, Juristen, Wissenschaftler und Forscher. Zu berichten gab und gibt es vieles. Gerade heutzutage: Die Zeiten sind schnelllebig geworden, die Branche ist im Wandel, die Veränderungen und Herausforderungen sind immens.

Den Winzerinnen und Winzern das Rüstzeug für eine erfolgreiche Zukunft an die Hand zu geben, sie alle zwei Wochen topaktuell über die gesellschaftspolitischen Entwicklungen zu informieren und neueste Erkenntnisse und Entwicklungen abzubilden, ist Aufgabe von ddw – Der Deutsche Weinbau. Für die Inhalte stehen der Jurist Christian Schwörer, Generalsekretär des Deutschen Weinbauverbandes, und die Winzerin, Dipl.-Ingenieurin und Journalistin Karin Eymael gemeinsam als Chefredakteure. Unterstützt werden sie von einem großartigen Team, denn nur zusammen kann man etwas bewegen.

Den DWV und den Meininger Verlag verbindet, dass sie für die Branche brennen. Und für sie rennen. „Als Familienunternehmen muss man rennen können“, sagte Christoph Meininger letztes Jahr in einem Interview anlässlich des 120-jährigen Firmenjubiläums. Das gilt auch für den DWV und den



v.l.n.r. Klaus Schneider, Karin Eymael, Frank Apfel, Andrea Apfel-Meininger, Christian Schwörer
Foto: Meininger Verlag, Michael Lübke

POLITISCHE VERBINDUNGEN UND PARTNERSCHAFTEN: DIE STÄRKE DES DEUTSCHEN WEINBAUVERBANDES

ddw – Der Deutsche Weinbau. Ein Lektüre-Klassiker unter Journalisten ist das Reportagebuch „Der rasende Reporter“ von Egon Erwin Kisch. Das Bild passt zum Verbandsorgan des DWV: Als Reporter berichtet man über die aktuellsten Ereignisse. Möglichst in Echtzeit. Möglichst schnell.

Dafür benötigt man die richtigen Kontakte und Informationen. Diese hegt und pflegt man. Als Reporter muss man jedoch nicht nur schnell sein, sondern auch einen langen Atem beweisen. Man muss am Ball bleiben, Durchhaltevermögen zeigen. Ein langer Atem ist gerade heutzutage gefragt, denn manche Entwicklungen ähneln fast einem Ultralauf.

Auch Besonnenheit ist nötig, wenn es darum geht, die gesellschaftspolitischen Vorstellungen und Wünsche einzuordnen, zu differenzieren und sie fundiert zu hinterfragen bezüglich Machbarkeit und Sinnhaftigkeit.

Im Zentrum allen Tuns: die Unternehmen der Weinwirtschaft – ob Traubenproduzenten, Fassweilvermarkter, Familienweingut mit Direktvermarktung oder Genossenschaften und Kellereien. Ihr Fortbestand muss gewährleistet werden, das Kulturgut Wein erhalten bleiben.

Denn, wie Prof. Dr. Reinhard Töpfer vom JKI in Siebeldingen kürzlich bei seiner Verabschiedung sagte: „Es geht um viel. Es geht um den Erhalt der Kulturlandschaften“. Der deutschen Kulturlandschaft Wein droht Gefahr. Sie zu schützen, die Produzenten zu unterstützen, dafür brennen und rennen der Deutsche Weinbauverband, der Meininger Verlag und der ddw – Der Deutsche Weinbau.



der deutsche weinbau
ddw

Karin Eymael

Chefredakteurin
Der Deutsche Weinbau

Der Deutsche Weinbauverband hat im Laufe seiner Geschichte nicht nur eine herausragende Expertise im Weinbau entwickelt, sondern auch starke politische Verbindungen und Partnerschaften aufgebaut, die seine Rolle im politischen Prozess stärken.

Diese Beziehungen sind von entscheidender Bedeutung, um die Interessen der Winzer in politischen Entscheidungsprozessen zu vertreten und die Rahmenbedingungen für den Weinbau zu gestalten.

Auf nationaler Ebene arbeitet der Deutsche Weinbauverband eng mit verschiedenen Regierungsbehörden, Ministerien und politischen Entscheidungsträgern zusammen. Durch kontinuierlichen Dialog und Lobbyarbeit setzt sich der Verband für politische Maßnahmen ein, die den Bedürfnissen und Anliegen der Weinbauern gerecht werden.

Dabei jedoch stets im Rahmen von Recht und Gesetz sowie Transparenz, nicht nur aufgrund der Verpflichtungen im Lobbyregister, sondern auch auf Basis der offenen Kommunikation auf seiner Homepage.

Strategische Partner finden sich dabei vielfältig. Dazu gehören die Hochschulen in Neustadt, Geisenheim, Weinsberg, Heilbronn oder Veitshöchheim sowie das JKI und verschiedene DLR-Institute für den fachlichen Austausch.

Auch befreundete Verbände wie der Deutsche Bauernverband, der Schutzverband Deutscher Wein und der Bund Deutscher Landjugend sind wichtige Ansprechpartner, um rechtliche und landwirtschaftliche Themen zu besprechen.

Darüber hinaus spielen Verbände der Alkoholbranche wie der Bundesverband der Weinkellereien, der Deutsche Raiffeisenverband, der Sektverband, der Verband Deutscher Weinexporteure, der Spirituosenverband und der Brauerbund eine wichtige Rolle bei gemeinschaftlichen Diskussionen – insbesondere zu Themen der Alkoholpolitik.

Doch auch Bundesbehörden, Landesbehörden und zahlreiche weitere Institutionen bilden in der gemeinsamen Zusammenarbeit einen Grundstock an Netzwerken, der es ermöglicht, tatsächlich praxisrelevante Ergebnisse für die Branche zu erzielen.

Politisch entscheiden tun jedoch andere. Stets offene Ohren für die Branche haben dabei die weinbautreibenden Bundesländer, das BMEL aber auch das parlamentarische Weinforum im Bundestag, das sich parteiübergreifend für die Branche einsetzt!

Es gibt zahlreiche weitere strategische Partnerinnen und Partner, Ansprechpartner und Unterstützer, insbesondere das Deutsche Weininstitut sowie die Deutsche Weinakademie. Auf der Basis eines freundschaftlichen Miteinanders können hier Geschichte, moderater Alkoholkonsum und strategische Platzierung deutscher Weine im Markt vorangetrieben werden.

Die politischen Verbindungen und Partnerschaften des Deutschen Weinbauverbandes sind von entscheidender Bedeutung für seine Schlagkraft im politischen Prozess.

Durch die enge Zusammenarbeit auf nationaler, internationaler und regionaler Ebene kann der Verband die Rahmenbedingungen für den Weinbau aktiv mitgestalten und die Interessen der Winzer effektiv vertreten.

In einer sich ständig wandelnden politischen Landschaft sind diese Verbindungen unverzichtbar für die Zukunft des deutschen Weinbaus.

All unseren Partnern, Ansprechpartnern, Vertrauten und Impulsgebern, auch denen, die aufgrund beschränktem Zeichenumfangs nicht genannt werden konnten, an dieser Stelle ein herzlicher Dank für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den letzten 25 Jahren und wir freuen uns auf die gemeinsame Zukunft!



DEUTSCHE WEINBAUPOLITIK IN EUROPA

Seit seiner Gründung hat der Verband eine unermüdliche Führungsrolle im europäischen Weinbau eingenommen und sich als unverzichtbarer Partner in der Gestaltung und Förderung der europäischen Weinbranche erwiesen.

Der Deutsche Weinbauverband fungiert als kraftvolle Stimme für die deutschen Winzer und Weinproduzenten auf internationaler Ebene. Seine Strategien und Initiativen haben maßgeblich dazu beigetragen, die Qualität und Vielfalt des deutschen Weins zu fördern und zu schützen. Doch seine Bedeutung reicht weit über die Landesgrenzen hinaus und erstreckt sich auf das gesamte europäische Umfeld des Weinbaus.

Insgesamt ist der Deutsche Weinbauverband ein unverzichtbarer Akteur im europäischen Weinbau, der durch seine strategischen Partnerschaften und sein engagiertes Handeln einen nachhaltigen Beitrag zur Stärkung und Förderung der europäischen Weinbranche leistet.

IM VERBANDSWESEN

Eine der zentralen Säulen seiner Erfolge liegt in den strategischen Partnerschaften mit wichtigen europäischen Organisationen wie COPA COGECA (European Farmers and

European Agri-Cooperatives), der AREV (Assembly of European Wine Regions), CEEV (Comité Européen des Entreprises Vins) und EFOW (European Federation of Origin Wines). Diese Partnerschaften sind nicht nur von symbolischer Bedeutung, sondern tragen auch maßgeblich zur Gestaltung und Umsetzung effektiver politischer Maßnahmen bei, die den europäischen Weinbau stärken und fördern.

Die Mitgliedschaft bei COPA COGECA spielt eine wesentliche Rolle bei der Vertretung der Interessen der europäischen Weinbauern auf politischer Ebene. Der Deutsche Weinbauverband setzt sich für eine faire und ausgewogene Agrarpolitik ein, die den besonderen Bedürfnissen der Weinbauern Rechnung trägt und ihre wirtschaftliche Stabilität sicherstellt. Hervorzuheben ist, dass Deutschland seit langen Jahren, früher in der Person von Dr. Rudolf Nickenig, aktuell in der Person von Generalsekretär Christian Schwörer, Vizepräsident der COPA COGECA Weingruppe ist. Der DWV vertritt über diese Position nicht nur die Interessen des eigenen Landes, sondern insgesamt die Interessen der nördlicheren Anbauländer. Eine enge Abstimmung mit Vertretern aus Österreich, der Tschechischen Republik, Ungarn und den Niederlanden findet daher vorab statt.

DWV-Präsident Klaus Schneider im Gespräch mit der hessischen Ministerin a.D. Priska Hinz und Bundesminister Cem Özdemir im Jahr 2023
Foto: BMEL, Newes

Die Zusammenarbeit mit EFOW ermöglicht es dem Deutschen Weinbauverband, das Alleinstellungsmerkmal der deutschen geschützten Ursprungsbezeichnungen und ihrer einzigartigen Weine auf europäischer Ebene zu verteidigen. Durch die Förderung von Herkunftsbezeichnungen und Qualitätsstandards trägt der Verband aktiv zur Wahrung der Tradition und Authentizität des deutschen Weins bei.

Die enge Zusammenarbeit mit AREV ist von entscheidender Bedeutung, um die Interessen der europäischen Weinregionen zu bündeln und gemeinsame Strategien zur Förderung des europäischen Weinbaus zu entwickeln. Oft wurden die Anliegen des Weinbaus in der Steillage in diesem Rahmen diskutiert und Resolutionen verabschiedet. Der Deutsche Weinbauverband setzt sich aktiv für eine nachhaltige Entwicklung der europäischen Weinwirtschaft ein und trägt dazu bei, die Herausforderungen des Klimawandels und des globalen Wettbewerbs anzugehen.

Auch das CEEV, das insbesondere die Export- und Handelsinteressen vertritt, ist unser starker Partner im Bereich der internationalen Beziehungen und unionsrechtlicher Rechtsvorgaben im europäischen Binnenmarkt.

IM POLITISCHEN UMFELD

Durch eine konstruktive Zusammenarbeit sowohl mit den Generaldirektionen der EU-Kommission und der Mitarbeit des Generalsekretärs in der Gruppe des Zivilen Dialogs für Wein, aber vermehrt insbesondere mit vinophilen Abgeordneten, Ausschüssen und gemeinsamen Arbeitsgruppen des Europäischen Parlaments, trägt der Deutsche Weinbauverband maßgeblich dazu bei, die politischen Rahmenbedingungen für den europäischen Weinbau zu gestalten und die Zukunftsfähigkeit der Branche zu sichern.

Die inhaltliche, parteiübergreifende Zusammenarbeit mit den Abgeordneten im Europäischen Parlament bietet dem Deutschen Weinbauverband eine wichtige Plattform, um seine Anliegen direkt an die politischen Entscheidungsträger heranzutragen. Ein konstruktiver Dialog spielt eine entscheidende Rolle für die Förderung der Weinbranche in Europa. Dieser Austausch ermöglicht es dem Verband, seine Anliegen und Prioritäten auf politischer Ebene effektiv zu vertreten und darauf hinzuwirken, dass Gesetze und Verordnungen die Bedürfnisse und Herausforderungen der Winzer berücksichtigen.

g.U. Ahr
Foto: Deutsches Weininstitut



DWV-MITARBEIT IN DER OIV

Deutschland wird in der OIV als internationale Organisation insbesondere durch Expertinnen und Experten vertreten, die durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft berufen werden. Aufgabe der Sachverständigen für die Bundesrepublik Deutschland ist es, die fachwissenschaftlichen Interessen der Bundesrepublik Deutschland zu vertreten. Zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter des BMEL, der Wein- und Sektbranche aber auch der Weinwissenschaft setzen sich in Dijon für die deutsche Branche ein. Auch der Deutsche Weinbauverband unterstützt bei der Auswahl der

Expertinnen und Experten und stellt selbst seit langer Zeit Experten. So waren zunächst Dr. Nickenig und Dr. Rückrich berufen und auch ihre Nachfolger Christian Schwörer und Miriam Berner vertreten den DWV in den Gremien sowie in der nationalen Gruppe zur Vorbereitung der Sitzungen. Doch nicht nur für den fachlichen Austausch, sondern auch im Rahmen des Netzwerkes mit anderen Verbänden und in der allgemeinen Zusammenarbeit, insbesondere auch immer beim internationalen DWV-Kongress, ist die OIV ein wichtiger Baustein für die erfolgreiche Arbeit des DWV.

INTERNATIONALE PARTNER: WAS IST DIE „OIV“ UND WIE ARBEITET SIE?

Unter OIV versteht man die „Internationale, zwischenstaatliche Organisation für Rebe und Wein“, früher in Deutschland auch als „Internationales Weinamt“ bezeichnet.

Zurzeit sind 50 Staaten aus 5 Kontinenten Mitglied der Organisation, die damit ca. 85 % der weltweiten Weinproduktion und ca. 80 % des globalen Weinkonsums abdeckt. Daneben gibt es weitere „Beobachter“ aus Weinbauregionen, deren Heimatstaat noch kein Mitglied der OIV ist.

Hier wären z. B. Texas in den USA, Yantai und Ningxia in China zu nennen. Auch die EU hat einen besonderen Beobachterstatus, da sie kein einzelner Staat, sondern eine „Staatenansammlung“ ist, deren Mitglieder einzeln in der OIV vertreten sein können.

Wichtig zu erwähnen ist, dass auch reine Verbraucherländer Mitglied der OIV sind und damit auch einen anderen Blickwinkel in die Arbeiten einbringen.

WAS SIND DIE ZIELE UND AUFGABEN DER OIV?

1. Harmonisierung und Annahme von Regulierungen durch die Mitgliedsstaaten
2. Unterstützung der gegenseitigen Anerkennung von Praktiken. Dies beinhaltet:
 - Definition von weinbaulichen Produkten und ihren Spezifikationen
 - Oenologische Praktiken
 - Analysemethoden
 - Kennzeichnungsvorschriften

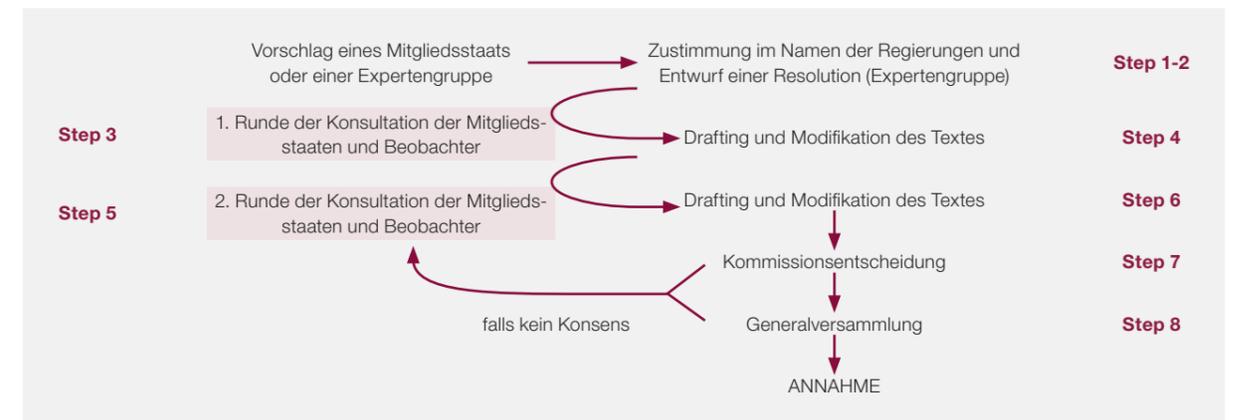
3. Förderung und Leitung von wissenschaftlicher und technischer Forschung und Experimenten zu wichtigen Themen wie Klimawandel, Umwelt, Weinbau, etc.
4. Förderung von historischen, kulturellen, menschlichen, sozialen und Umweltaspekten
5. Vergabe einer Patronage für internationale wissenschaftliche Konferenzen und Weinwettbewerbe

Um diese Aufgaben erfolgreich durchführen zu können, ist nicht nur eine kooperative Zusammenarbeit der Mitgliedsstaaten erforderlich, trotz unterschiedlicher Rahmenbedingungen bei der Weinproduktion, sondern auch die Kooperation mit anderen zwischenstaatlichen Organisationen wie z. B. Codex Alimentarius, EU, FAO, ISO, Mercosur, WHO, oder WTO.

Weiterhin sind auch andere wichtige Organisationen und Verbände aus dem Weinsektor als Beobachter in die Arbeit der OIV eingebunden, um mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen wichtige Beiträge zu leisten. Dazu gehören z. B. AREV, CERVIM, EU, FIVS, OENOPPIA, UIOE, VINO FED oder WIM. Der Unterschied zwischen einem Mitglied (= Staat) und einem Beobachter in der OIV besteht darin, dass nur Mitglieder in der Generalversammlung abstimmen können. Bei der Arbeit innerhalb der OIV gibt es keine Unterschiede.

GRUNDSÄTZLICH ARBEITET DIE OIV AN

1. Der Information von Mitgliedern und Beobachtern über Maßnahmen, wobei die Bedenken der Produzenten, Konsumenten und anderer Beteiligter im Weinbausektor berücksichtigt werden.



- Einer Kollaboration und Unterstützung anderer internationaler zwischenstaatlicher, aber auch nichtzwischenstaatlicher Organisationen, die Standardisierungen bearbeiten.
- Einer internationalen Harmonisierung bestehender Praktiken und Standards und, falls erforderlich, zur Vorbereitung von neuen internationalen Standards zur Verbesserung der Konditionen für die Produktion und Vermarktung von weinbaulichen Produkten. Dabei sind die Interessen der Konsumenten zu berücksichtigen.

mit Konsens durch die Generalversammlung und das Exekutiv-Komitee erfolgen.

Nachfolgendes Schema gibt nochmals die Komplexität der Arbeit wieder und stellt anschaulich dar, wie intensiv neue Techniken und Regelungen geprüft werden, um nicht nur den Ansprüchen der Verbraucher, sondern auch allen Fragen der gesetzlichen Regelungen sowie der Nachhaltigkeit etc. gerecht zu werden.

WIE VERLÄUFT DIE ARBEIT UND DER ENTSCHEIDUNGSPROZESS?

Fast 1000 Experten der Mitgliedsstaaten erarbeiten und diskutieren in 12 Expertengruppen, in 4 Kommissionen (Weinbau, Oenologie, Ökonomie und Recht, Sicherheit und Gesundheit) und 2 Unterkommissionen (Analysemethoden, Tafeltrauben) sowie der interdisziplinären Arbeitsgruppe Klimawandel und Nachhaltigkeit technische Dokumente, die in Abstimmung mit den Mitgliedsstaaten dem wissenschaftlich-technischen Ausschuss und dann der Generalversammlung vorgelegt werden. Die Entscheidung kann nur



Prof. Dr.
Monika Christmann

Hochschule Geisenheim University,
Ehrenpräsidentin der OIV

v.l.n.r. Angelika Paschke-Kratzin, Christian Schwörer,
Monika Christmann, Claudia Hammer, Ursula Fradera im
Rahmen des OIV Kongress 2023

Foto: DWV





INTERVITIS UND DWV-KONGRESS: DIE INTERNATIONALE WEINWELT ZU GAST

1874 wird als das Gründungsjahr des damals noch „Deutscher Weinbauverein“ genannten DWV gefeiert. Knapp ein Jahr nach seiner Gründung ist die erste Weinbauausstellung verzeichnet: Vom 25.09. bis 03.10.1875 kamen in Colmar die Winzerschaft, die Wissenschaft und die Zuliefererindustrie zur „Ausstellung von Flaschenweinen, Geräten für Weinbau und Weinbehandlung, und Lehrmittel zahlreiche und sehr interessante Gegenstände“ zusammen. Leider ist nicht bekannt, wie viele Teilnehmende der Einladung des frisch gegründeten Deutschen Weinbauvereins folgten. Erfolgreich muss die Ausstellung allemal gewesen sein, denn in den folgenden Jahren organisierte der DWV in wechselnden Regionen und weitestgehend regelmäßiger Wiederkehr eine Weinbauausstellung für die deutsche und – damals schon sehr vorausschauend denkend – auch für die internationale Weinbranche.

Es wird deutlich: Die Messe, bzw. Weinbauausstellung des Deutschen Weinbauverbandes hat ihre ganz eigene Geschichte und Tradition, über die bereits vielseitig berichtet wurde.

Die letzten 50 Jahre lang veranstaltete der Deutsche Weinbauverband dann eine feste internationale Technikmesse für Wein, Fruchtsaft und Sonderkulturen in Stuttgart: am besten bekannt als die INTERVITIS.

Herauszuheben ist dabei, dass gemeinsam mit dem Mitveranstalter, der Landesmesse Stuttgart ab 1972 auf dem Killesberg, später auf dem neuen Stuttgarter Messegelände, eine Veranstaltung von internationaler Schlagkraft angeboten wurde. Die Ausstellungsschwerpunkte wurden an der landwirtschaftlichen Prozesskette von Anbau- und Erntetechnologie, über Verarbeitung und Prozesssteuerung, Abfüll- und Verpackungstechnologie, bis Organisation und Vermarktung ausgerichtet. Die Fachmesse richtete sich an Fachleute aus der Weinbranche, aus der Fruchtsaftindustrie und an Brennereien.



Die IVIF 2007 war gut besucht. Auf vollen Tribünen verfolgen die Besucher die Technikvorführungen.

Bildquelle: Rolf Hauser und Martin Strauß, Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg

Bis zum letzten Schließen der Messetore in Stuttgart bot die Veranstaltung eine breite Palette von führenden innovativen Ausstellern aus dem In- und Ausland sowie ein umfangreiches Rahmenprogramm. Die internationale Weinwelt war zu Gast in Stuttgart auf der INTERVITIS. Dazu führten insbesondere die gewählten Leitthemen, die sich nach praxisrelevanten und aktuellen Brandthemen der Branche richteten, und somit viele Messebesucher überzeugten. Auch die täglichen Live-Maschinenvorführungen, kommentiert durch unabhängige Experten, zogen zahlreiche Interessierte an. Mit unterschiedlichen Lehr- und Sonder-schauen, z. B. „Drohnen und Robotik“ griff die Veranstaltung immer wieder wichtige Zukunftsthemen auf.

Ebenfalls ein Besucherhighlight: Die Möglichkeit, auf der INTERVITIS mehr als 300 Versuchsweine aus nationalen und internationalen Versuchs- und Forschungsanstalten zu probieren – ein absolutes Alleinstellungsmerkmal auf dem Weinbaumessenparkett sowie eine essentielle Möglichkeit der Forschenden, ihre Arbeit dem interessierten Fachpublikum zu präsentieren.

Abgeschlossen wurde der Anspruch der Innovationsförderung durch den Innovationspreis, der durch den DWV organisiert und durch eine unabhängige Fachjury vergeben wurde. Die transparent kommunizierten Bewertungen halfen sicherlich vielen Interessierten, sich vor einer Investition umfassend zu informieren.



Die Bedeutung der Fachmesse INTERVITIS und ihres Rahmenprogramms wurde auch durch den stets hochrangigen Besuch aus Politik und Wissenschaft verdeutlicht. Die Messe sowie der angeschlossene Kongress wurden von EU-Kommissaren, EU-Abgeordneten, Bundesministern, hochrangigen Amtsträgern und sogar durch Bundeskanzlerin und Bundeskanzler besucht.

Lange hielten der DWV und die Messe Stuttgart an der INTERVITIS INTERFRUCTA fest und versuchten mit mehreren neuen Konzepten, der Branche eine zukunftsfähige Plattform mit internationaler Ausrichtung zu bieten. Nachdem Marktführer aus Deutschland kein klares Bekenntnis pro INTERVITIS INTERFRUCTA 2022 abgaben, sahen die Veranstalter aber nach reiflicher Überlegung von einer weiteren

Durchführung der Fachmesse ab. Eine finanziell sichere Durchführung auf dem bisherigen, hohen internationalen Niveau war unter diesen Umständen nicht möglich. Eine Ära ging zu Ende.

AUSBLICK: DIE NEUE VITIS LIVE

Die Weinbranche steht vor neuen Herausforderungen, seit dem Ende der INTERVITIS-Messe fehlt es an einer nationalen Plattform für Maschinenvorführungen und übergreifende Beratung. Diese Lücke soll durch die gemeinsame Initiative der Veranstalter (VEW Mosel e.V., DLR Mosel, DWV, Meininger Verlag, IVV Luxemburg) geschlossen werden. Die „Vitis Live“ ist nicht nur eine Präsentation der neuesten Technologien im Weinbau, sondern bietet auch eine umfassende Vorführung der gesamten Maschinenflotte der Weinbautechnikbetriebe und schließt damit an die Tradition der beliebten Maschinenvorführungen der INTERVITIS an. Durch diese praxisnahen Vorführungen in Piesport haben Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, einen vertikalen Vergleich der einzelnen Maschinen vorzunehmen und ihre Effektivität im realen Einsatz zu erleben. Der Startschuss für die Vitis Live fällt am 3. - 4. Juli 2024.

DER INTERNATIONALE DWV-KONGRESS GEHT WEITER

Der DWV hatte sich zum satzungsgemäßen Ziel gesetzt, den Informations- und Wissensaustausch zwischen Praxis, Wissenschaft und Forschung sowie der (Zulieferer-)Industrie im Rahmen eines Kongresses zu organisieren, um seine Mitglieder für die großen Zukunftsherausforderungen wie beispielsweise die Folgen des Klimawandels, der Globalisierung, den sich damit verändernden Marktgegebenheiten, der Digitalisierung oder weitergreifende bürokratische Hürden zu rüsten. Zu diesem Zweck veranstaltete der DWV regelmäßig im Rahmen der INTERVITIS den Internationalen DWV-Kongress (ehemals Deutscher Weinbaukongress), welcher unter der Schirmherrschaft der OIV (Internationale Organisation für Rebe und Wein) stattfindet.

Die Durchführung des DWV-Kongresses ist jedoch nicht nur eine satzungsgemäße Aufgabe, vielmehr dient sie auch der erfolgreichen Arbeit des Deutschen Weinbauverbandes als internationaler Interessenvertreter. Der Kongress ist ein europäisches Schaufenster der Deutschen Weinbranche und mitentscheidend für das Entstehen und die Pflege des internationalen Netzwerkes des Deutschen Weinbauverbandes. Der Internationale DWV-Kongress geht also weiter! Nach Absage der INTERVITIS im Jahr 2022 fand der Kongress unter strengen Corona-Auflagen zum ersten Mal in rein digitaler Form statt. Für 2025 ist ein neues Zuhause für den Kongress geplant, um ihn wieder in einem Präsenzformat durchzuführen. Die guten Kontakte mit und für die internationalen Partner und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler können also weiterhin gepflegt und genutzt werden.

KOOPERATION UND NACHHALTIGKEIT FÜR EINEN ZUKUNFTSORIENTIERTEN WEINBAU

Gesunde Reben sind die Grundlage guter Weine und bilden damit auch weiterhin den Grundstein einer florierenden Weinbranche. Der nachhaltige Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zur Ertragssicherung und zur Erhaltung der Biodiversität ist unabdingbar für eine ökonomisch als auch ökologisch nachhaltige Bewirtschaftung von Rebflächen und damit dem Fortbestand der Weinbaubetriebe.

Ohne Pflanzenschutz ist es der Rebe nicht möglich, sich vor Krankheitserregern zu schützen und gesund zu bleiben. Gleichzeitig wissen wir, dass unsere Umgebung einem steten Wandel unterworfen ist. Diesen zu beobachten, Forschung zu den Veränderungen zu begleiten und rechtzeitig zu agieren wird weiterhin ein zentrales Anliegen des Deutschen Weinbauverbandes sein, um die Risikoabsicherung der deutschen Winzer:innen weiter nachhaltig auszubauen.

Ziel des DWV ist, bestehende Reduktionspotentiale im Rebschutz weiter zu heben, unabhängig der Bewirtschaftungsform oder Topographie.

Umgesetzt wird dies durch eine breite Anwendung der Recyclingtechnik sowie Software-basierten Anwendungen zur Überwachung und zielgenauen Einstellung der Ausbringungsmenge. Eine breite Wirkstoffpalette, ergänzt durch weitere Wirkmechanismen, bessere Wirkstoffe und Wirkstoffformulierungen wie bspw. die Mikroverkapselung von Kupfer werden auch in Zukunft auf der Agenda stehen. Invasive Schädlinge müssen wir erkennen, bevor sie in unseren Weinbergen sind. Spezifische Bekämpfungsmaßnahmen müssen dann zum direkten Einsatz bereitstehen. Hierfür benötigt es Forschung und schnelle Zulassungsverfahren sowie die Kooperation mit der Praxis.

▼ Foto: Deutsches Weininstitut



Der DWV engagiert sich daher in der Begleitung zahlreicher Forschungsprojekte, bspw. bei VITIFIT. In diesem von der BLE geförderten Verbundprojekt unter Leitung von Prof. Berkelmann-Löhnertz (HGU) werden Ansätze zur weiteren Kupferminimierung im ökologischen Rebschutz ausprobiert und erforscht. Der VITIFIT-Projektbeirat unterstützte den DWV bei der Erörterung von kurzfristigen Lösungsansätzen im ökologischen Rebschutz.

Diese Zusammenarbeit resultierte in einem gemeinsamen mehrsprachigen Verbändeschreiben vom DWV und BÖLW, welches die Zulassung von Kaliumphosphonat im ökologischen Rebschutz fordert, seine Notwendigkeit erläutert und aufzeigt, dass Kaliumphosphonat mit den Öko-Grundprinzipien übereinstimmt. Der DWV nutzt die erarbeiteten Dokumente, um auf politischer Ebene sowie bei seinen europäischen Partnern für die Zulassung von Kaliumphosphonat im ökologischen Weinbau zu werben.

Ein weiteres Forschungsprojekt mit aktiver Beteiligung des DWV ist Oenotrace, welches einen ganzheitlichen digitalen Ansatz entwickelt, um nachhaltige Praktiken im Weinbau aufzuspüren und ihre breite Anwendung zu fördern. Oenotrace verfolgt einen europäischen Ansatz unter Leitung von Prof. Paraforos (HGU). In der Oenologie unterstützt der DWV insbesondere Forschungsprojekte im Rahmen des Forschungsbereichs der Ernährungsindustrie e.V. (FEI).

Prof. Fischer und sein Team setzen sich am DLR Rheinland mit bioaktiven Inhaltsstoffen in alkoholfreien Weinen auseinander, um die gesundheitlichen Wirkungen alkoholfreier Still- und Schaumweine besser zu verstehen.

Prof. Keller am Weincampus Neustadt erarbeitet mit ihrem Team eine Benchtop-NMR mit automatischer Probenahme zur Qualitätsbeurteilung von Trauben für die Weinbereitung. Ziel des DWV ist, Wirkmechanismen als auch neue Technologien besser zu verstehen und deren potentielle Vorteile frühzeitig in die Weinbranche zu kommunizieren, um letzten Endes Wettbewerbsvorteile für den deutschen Weinsektor zu generieren. In den vergangenen Jahren hat der DWV die Zusammenarbeit mit und Beratung von Forschungsvorhaben daher intensiviert und wird sie weiter ausbauen.

Um die Zusammenarbeit zwischen Praxis, Beratung und Forschung weiter zu stärken, ist der DWV Mitveranstalter des „Ausschuss für Technik im Weinbau“ (ATW), einem Gemeinschaftsausschuss des Deutschen Weinbauverbandes e.V. (DWV), des Kuratoriums für Technik und Brauwesen in der Landwirtschaft e.V. (KTBL) und der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft e.V. (DLG).

Seine Ziele sind insbesondere die Förderung der Technik im Weinbau und der Kellerwirtschaft unter Berücksichtigung der ökologischen und der wirtschaftlichen Belange. Der DWV ist im ATW mit fünf Winzer:innen vertreten und unterstützt die Verbreitung der dort gewonnenen Erkenntnisse auch im Rahmen seines Engagements bei vitis live, der neuen großen internationalen Technikmesse in Piesport an der Mosel.

Weiterhin gesucht ist ein Geschäftsmodell für Biodiversitätsmaßnahmen, solange die zusätzlichen Kosten oder gesunkenen Erträge aufgrund weiterer Weinbaulicher Maßnahmen nicht über den Weinpreis finanziert werden. Mehrere Projekte zur Artenvielfalt im Weinberg zeigen, dass der Weinbau, unabhängig der Bewirtschaftungsform, der Artenvielfalt eine besonders ergiebige Heimat bietet. Damit unterstützt der Weinbau die Erreichung des Schutzes der natürlichen Lebensgrundlage. Weinbau ist Dauerkultur und Mischkultur in einem und prägendes Element unserer Kulturlandschaft.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen in Weinbau und Oenologie werden maßgeblich von der Europäischen Union sowie der OIV gestaltet. In logischer Konsequenz bringt der DWV sich ein, die Erkenntnisse und daraus abgeleiteten Forderungen der deutschen Praxis im europäischen und globalen Diskurs aufgehen zu lassen.

Die Verhandlungen zum EU-Verordnungsvorschlag zur nachhaltigen Verwendung von Pflanzenschutzmitteln zeigten, wie wichtig eine erfolgreiche Interessensvertretung ist – gegenüber politischen Entscheidungsträgern, aber auch um internationale Impulse zu setzen oder aufzunehmen und in Deutschland zu verbreiten. Letzteres wurde beim DWV durch den internationalen DWV-Kongress verstetigt. Er findet alle drei Jahre unter der Schirmherrschaft der OIV statt. Prof. Christmann als ehemalige OIV-Präsidentin stellt ein weiteres wichtiges Bindeglied für die Zusammenarbeit mit der OIV dar.

Die Berichte und ökonomischen Analysen der Wissenschaft und die vom DWV teils erhobenen und ausgewerteten Statistiken sind Gradmesser und Impulsgeber zugleich für den Zustand der ökonomischen Säule der Nachhaltigkeit der deutschen Weinwirtschaft.

Die günstigen Importe sowie der rückläufige Konsum werden die Branche zu weiteren Veränderungen zwingen. Eine schlanke Produktionsweise orientiert an Zielgruppen, die möglicherweise noch erschlossen werden müssen, werden



Moselapollifalter
Foto: Daniel Müller, DLR Mosel ▲

zu anderen oenologischen Stillistiken und anderen Zielmärkten führen. Die Weinbranche zeigte in den vergangenen 25 Jahren, dass sie gut mit Veränderung umgehen kann. Ewiger Wandel ist eine harte Realität und in einer Dauerkultur besonders herausfordernd. Zu dieser harten Realität gehört, dass die Anzahl der Weinbaubetriebe wohl weiter sinken wird. Gleichzeitig ist das Ausbildungsniveau in der Weinbranche hoch und das Qualitätsniveau der deutschen Weine international anerkannt. Weißweine und Weine mit moderatem Alkoholgehalt liegen im Trend – Weine also, in deren Herstellung die deutschen Winzer:innen seit Jahren versiert sind.

Fast übersehen wird in Diskussionen zur Nachhaltigkeit die soziale Säule. Volle Arbeitstage und Wochenenden, unklare Zukunftsaussichten, gestiegene Kosten und rückläufige Konsumprognosen verdichten sich zu einem immensen Druck, der auf den Betrieben lastet.

Unterstützungsangebote sind vorhanden, können den persönlichen Stress und die Rahmenbedingungen jedoch nicht ändern. Mitarbeitende fordern zu Recht attraktive Arbeitsbedingungen. Für eine florierende und attraktive deutsche Weinbranche werden Lösungen zur Stärkung der sozialen Säule gesucht, so dass allen ein gleichberechtigtes Leben, wenn gewünscht mit Familie, möglich ist.



Miriam Berner

DWV-Referentin für Weinbau, Kellerwirtschaft, Forschung & Markt



WEINRECHT

HERKUNFT, ZUVERSICHT, ZUKUNFT: WARUM DER WEINBAU NICHT UNTERGEHT

Von Kindesbeinen an hat der Weinbau mein Leben geprägt. Aufgewachsen bin ich im elterlichen Weingut in Guldental/Nahe. Viele schöne, erlebnisreiche, auch bewegende Momente habe ich ihm zu verdanken: Nahe- und Deutsche Weinkönigin während meines Studiums, meine Masterarbeit habe ich über die europäische Weinmarktordnung geschrieben, meine ersten Berufsschritte machte ich beim Meininger Verlag und wurde Redakteurin der Zeitschrift Weinwelt und Chefredakteurin des Sommelier Magazins, beim SWR drehte ich Filmbeiträge über Winzer, als Bundestagsabgeordnete kümmerte ich mich im Agrarausschuss um Weinbaupolitik, und als Bundeslandwirtschaftsministerin war ich auch Weinbauministerin. Ohne den Wein wäre mein Leben anders verlaufen. Daher bin ich dem Weinbau, den Weinbauregionen und ihren Menschen immer verbunden.

Der Deutsche Weinbauverband feiert in diesem Jahr ein beeindruckendes Jubiläum. Wenn ich aus diesem Anlass nun zurückblicke, denke ich vor allem an meine Zeit als Bundes-

ministerin für Ernährung und Landwirtschaft, in der wir gemeinsam Vieles bewegt haben.

Vor Augen habe ich zahlreiche Gespräche, Sitzungen, Termine und Veranstaltungen, die ich mit Winzerinnen und Winzern, mit Ehren- und Hauptamtlichen des Deutschen Weinbauverbandes und anderer Verbände, mit Ministerkolleginnen und -kollegen aus den Ländern und anderer EU-Staaten wahrnehmen durfte.

In besonderer Erinnerung geblieben sind mir die runden Tische vom Frühjahr 2019 mit Vertretern der Weinbranche auf Bundes- und auch Gebietsebene. Der Deutsche Weinbauverband wollte das spätestens seit der Weinmarktreform von 2008 in Deutschland geltende romanische System mit Leben füllen. Herkunftsprofilierung war das Schlagwort! Nach teils sehr emotionalen Debatten erzielten wir letztlich ein Ergebnis, das den Weg von der Qualität im Glase hin zu einer echten Herkunftspyramide ebnen sollte.

Winzerinnen und Winzer haben seitdem begonnen, über ihr Engagement in Schutzgemeinschaften das Profil der Weine innerhalb bestehender Gebietsnamen zu schärfen oder über

neue Herkunftsbezeichnungen zu etablieren. Auch wenn es bei diesem Prozess noch Nachsteuerungsbedarf geben mag, bin ich der festen Überzeugung: Herkunft hat Zukunft!

Wirtschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen waren für den Weinbau seit jeher herausfordernd. So sinkt die Käuferreichweite langsam, aber stetig, Erzeugungskosten und Auflagen steigen, Renditen geraten unter Druck. Dies bedeutet jedoch nicht das Ende des Weinbaus. Ganz im Gegenteil. Wein als jahrtausendealtes Kulturgut wird ganz gewiss auch weiterhin unsere Landschaften prägen und seinen Platz in unserer Gesellschaft finden.

Viele Betriebe werden dafür neue Wege in Anbau, Herstellung und Vermarktung gehen müssen. Solange sich jedoch Menschen nach Lebensfreude und Genuss sehnen, wird hochwertiger Wein als Begleiter zu gutem Essen gefragt sein. Daran werden auch temporäre wirtschaftliche Krisen nichts ändern, denn der globale Wohlstand wird wachsen.

Selbst wenn der Branche wohl eine unvermeidbare Gesundheitschumpfung bevorsteht, beobachten wir, dass die Umsätze nicht in gleichem Maße wie die Mengennachfrage sinken und die Wertschöpfung pro Flasche steigt. Das wird auf Dauer natürlich nur bei hervorragenden Qualitäten funktionieren. Und dabei hilft das Alleinstellungsmerkmal der Herkunft.

g.U. Nahe
Foto: Deutsches Weininstitut

Ich bin also zuversichtlich, dass viele Betriebe und Regionen weiter prosperieren werden und guter Wein uns noch lange Freude schenken wird. Dafür wünsche ich mir eine Politik, die den rechtlichen Rahmen mit Augenmaß gestaltet und Vertrauen in die unternehmerische Schaffenskraft und auch Kreativität unserer Winzerfamilien hat.

Gerade die junge Generation macht ihre Weine auch zur eigenen Marke – auch das ist möglich. Die Verbrauchergeschmäcker sind verschieden, das sollen auch die Winzerinnen und Winzer mit ihren Weinen und Sekten sein. Zutrauen in die Zukunft und unsere Winzer, das habe ich.

Und nicht zuletzt braucht die Branche dafür auch eine erfolgreiche und schlagkräftige Interessenvertretung wie den Deutschen Weinbauverband.

Danke an unsere deutschen Winzerinnen und Winzer für ihre Arbeit und den Genuss, die Naturlandschaften und ein gutes Stück Heimat, die sie uns schenken! Und herzlichen Glückwunsch dem Deutschen Weinbauverband, Danke für seinen wichtigen Einsatz!

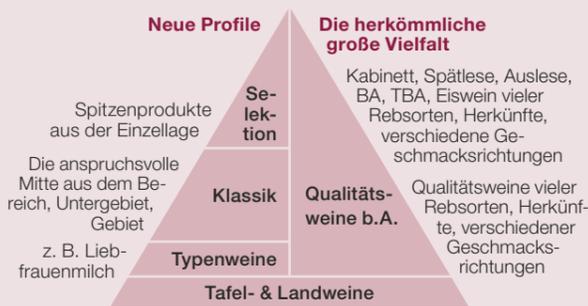


Julia Klöckner

Bundesministerin a. D.,
Mitglied des Bundestages
Wirtschaftspolitische Sprecherin
der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

GROSSES ENTSTEHT IM KLEINEN!

Herkunftsprofilierung, romanisches System, politische und europarechtliche Notwendigkeiten, „Herkunftsrecht konsequent umsetzen“ – Das sind nur einige Aussagen und Inhalte, die den Deutschen Weinbauverband insbesondere seit 2017 beschäftigten. Kaum etwas dürfte seitdem mit dem Deutschen Weinbauverband mehr verwoben sein, wie die Idee der Reform des Weinbezeichnungsrechts. Eines der viel gebrauchten Zitate zu unserem Vorhaben war: „Sie werden damit genauso scheitern, wie mit der Weinvision 2020.“



Quelle: ddw Nr. 1 Januar 1999, S.12

Die Diskussionen liefen nicht immer reibungslos, aber im Kern auf ein Ziel zu, das bereits in den 1990er Jahren diskutiert wurde und vermutlich auch im Vorfeld. Damals ging es auch noch um die inzwischen quasi gescheiterten Begriffe „Selektion“ und „Klassik“.

Zwei Begriffe, die sich gerade auch wegen der fehlenden konsequenten Veränderung des Systems – eines Systems ohne Profilierung der Herkunft – letztlich nicht durchgesetzt haben. Es war nur eine Evolution, keine Revolution.

Für uns als Verband stellte sich daher in den letzten 25 Jahren immer wieder die Frage: „Wie kann ich durch ein konsequentes Herkunftsmodell mehr Wertschöpfung für die Betriebe und zugleich mehr Klarheit und Verständlichkeit auf dem Etikett erreichen und damit den deutschen Wein im internationalen Verdrängungsmarkt stärken?“

Die grundsätzliche Ausrichtung des Verbandes, sich in diese Richtung zu engagieren, ist bereits Anfang 2017 und final per Vorstandsbeschluss am 24. November 2017 einvernehmlich bestätigt worden.

Die beiden „neuen“ Slogans „die Angabe einer Herkunft beinhaltet ein Qualitätsversprechen“ und „kleinere Herkünfte müssen ein größeres Qualitätsversprechen beinhalten“ können nach unserer festen Überzeugung ein Baustein für die Zukunft sein – wenn vielleicht nicht der Einzige.

Beide Slogans stehen symbolisch für die Bezeichnungsrechtsreform aus dem Jahr 2021. Dabei gibt es natürlich Umbrüche im bisher gelebten System, aber ein „weiter so“ war aufgrund der Marktwirklichkeit, der rechtlichen und politischen Situation und auch unserer Überzeugung nach nicht möglich.

Wie ein Extremwetterereignis traf uns im Laufe der Diskussionen die Information, dass die Leitgemeinderegelung parallel zur Einführung der neuen Herkunftspyramide wegfallen muss. Diese spätestens seit 2009 durch das europäische Recht vorgeschriebene und auf Initiative des BMEL eingebrachte Änderung, brachte eine neue Dimension in die Diskussion und führte – ohne Verschulden des DWV selbst – zu emotionalen Statements, Zerwürfnissen und in der Folge Austritten von Verbänden. „Gemarkungsübergreifende Lagen“ und der „Wegfall der Leitgemeinde“ prägten auf einmal das Geschehen und nicht mehr die Frage, wie diese neue Pyramide konsequent mit Leben gefüllt werden kann. Eine aus unserer Sicht bedauerliche Entwicklung. Letztlich registrieren wir aber, dass viele Betriebe die Vorteile der neuen Herkunftspyramide bereits heute nutzen.



Großes entsteht im Kleinen ist die logische Konsequenz der Herkunftspyramide, denn die größten Weine sollten in Zukunft die kleinste geografische Angabe tragen. Ob dies so sein wird und ob sich die Hoffnung auf mehr Wertschöpfung für eine zukunftssichere Weinbranche erfüllen wird, bleibt abzuwarten.

Das neue Bezeichnungsrecht wird zum Erntejahrgang 2026 für alle Betriebe verbindlich. Wir sind gespannt, aber guter Hoffnung, dass es angenommen wird.



Klaus Schneider
DWV-Präsident

WHERE ARE GEOGRAPHICAL INDICATION WINES HEADING?

Wines with a Geographical Indication (GIs) are a true European tradition and heritage. They embody the remarkable diversity and quality of our terroirs and are instrumental in the sustainable development of many regions across the EU. There are currently 1644 GI wines registered at the EU level.

Since the establishment of its wine policy in 1962, the EU has bet on GIs by developing strict rules for quality wines produced in specified regions. Over the years this approach has proven largely successful for the European wine sector. Nowadays 80 % of the EU's wine-growing area is devoted to the production of GI wines, making GIs the distinctive feature of the sector.

This policy focus on GI wines can be explained by several factors. First, GI wines contribute significantly to the EU economy by generating revenue for producers, supporting rural livelihoods and tourism.

A high number of GI wines command premium prices boosting the income of producers and enhancing the competitiveness of EU agriculture. As the latest study funded by the European Commission (EC) shows, the sector represents a sales value of €39.4 billion and is the top EU agri-food export. Second, GI wines are great Ambassadors of the unique European wine quality culture around the world; they provide consumers with guarantees on the quality, authenticity and origin. Third, GI wines provide a competitive advantage for producers by differentiating their products in an increasingly crowded and globalised market.

Today's EU wine policy is essentially justified by the existence of its' quality focus. Without the later, it is difficult to imagine the wine sector benefitting from numerous specific provisions. Just to name a few: the vine planting authorisation scheme, the management of volumes, the grape price guidance indicators, the provisions on labelling and oeno-

Eine Delegation des DWV mit Vertreterinnen und Vertretern von EFOW vor dem EU-Parlament 2023
Foto: DWV





▲ Präsident Klaus Schneider und EFOW-Präsident a.D. Bernhard Farges
Foto: DWV

logical practices, promotional measures and all the rules governing the protection of GIs. Without its quality policy, the wine sector would be governed by a horizontal policy framework like the other agricultural sectors.

This strategy hit troubled waters during the 2019-2024 EU legislature: the quality policy and the wine sector were „cast aside“ by the EC.

Under its Green Deal strategy, the von der Leyen Commission decided to focus on a very restrictive vision of sustainability, putting all its weight behind the development of organic farming, and developing a hygienist policy on alcohol consumption. The GI review, which has recently entered into force, was proposed and negotiated in this unfavourable political context.

From the very start, the ambition of the reform was limited and threatened the specificity of the wine sector by detaching the most important wine provisions from the CMO regulation.

Thanks to a strong protest, the wine sector was able to salvage its specificities (definitions, product specification, labelling, controls, and protection) in the CMO and to maintain – at least on paper – a key role for the Commission in the management of the GI system. Moreover, an important milestone was achieved in this reform: a holistic definition of sustainability encompassing the economic, social, and environmental pillars was introduced for the first time in an EU law.

Sustainability will remain a major topic within the GI wine sector in the coming years. Climate change will continue to have a major impact on production, harvesting, and on the wines' characteristics. Because of the inherent link they have with a given terroir, GI wines will not relocate elsewhere, meaning that an adaptation of their production systems must continue. To do so, more investments on research and innovation will be needed. This process will go hand in hand with discussions on how to continue to both create and share value to guarantee operators' ability to invest in quality. Finally, GI wines will need to attract and train new generations of producers.

The current agricultural crisis has brought to light the strength of the GI model: the ability to create and share value, the proof that regulatory tools are essential, the guarantee that GI wines are produced in specific EU areas and contribute the development of rural areas. We do not need to reinvent the wheel! But we must continue to promote and explain our GI wine model.



Daniela Ida Zandonà

European Federation of Origin Wine

DEUTSCHE WEINANBAUGEBIETE AUF DEM WEG INS ROMANISCHE SYSTEM

In Italien und Frankreich hat das Konsortium bzw. die Organisation de défense et de gestion („Verwaltungs- und Schutzorganisationen“) eine lange Tradition.

In Österreich haben sich vor einigen Jahren die Weinkomitees entwickelt. Diese aus Erzeugern bestehende Organisationen sichern in unseren Nachbarländern die eigenständige Verwaltung ihrer geschützten Herkunftsbezeichnungen im Weinsektor. Eine vergleichbare Organisation existierte in Deutschland dagegen bis vor einigen Jahren nicht. Erst im Juli 2017 wurde auch in Deutschland durch die gesetzliche Verankerung der so genannten Schutzgemeinschaften der Weg zu mehr Eigenverantwortung der Erzeuger geöffnet.

Sieben Jahre später, im Jahr 2024, sind sich alle Anbaugemeinschaften einig: Dieses Prinzip der Eigenverantwortung der Erzeuger ist Fluch und Segen zugleich. Hintergrund ist, dass der Weg in die Eigenverantwortung steinig bleibt. Für die Entwicklung der Anbaugemeinschaften ist er jedoch alternativlos. Nur mit dem Willen der Erzeuger, etwas zu verändern und nur mit Kompromissen in den Schutzgemeinschaften kann der Weg von Erfolg gekrönt sein.

Ausgangspunkt für dieses neue „Verwaltungssystem“ war die EU-Weinmarktreform vor 15 Jahren, die den Übergang vom germanischen Qualitätssystem hin zum romanischen Herkunftssystem besiegelte. Seit 2009 rückte die Herkunft in den Mittelpunkt, so dass aus dem Anbaugemeinschaft die geschützte Ursprungsbezeichnung, kurz „g.U.“, aus dem Landweingebiet die geschützte geo-

grafische Angabe, kurz „g.g.A.“ und aus der Kategorie „Tafelwein“ die Kategorie „Wein ohne Herkunftsangabe“ (d.h. in Deutschland „Deutscher Wein“) wurde. Hierdurch bekam Europa eine einheitliche Qualitätsnomenklatur, die sich am romanischen Herkunftssystem orientiert.

Aber nicht nur hinsichtlich der Bezeichnungen änderte sich das System: In Deutschland regelte früher der Staat, genauer gesagt die Länder unter Einbeziehung der Weinbranche, die Weinproduktion bis ins kleinste Detail. Produktionsbedingungen der Anbaugemeinschaften wie etwa Mindestmostgewichte, Abgrenzungen der Gebiete, zugelassene Rebsorten oder Hektarhöchstserträge wurden in Landesverordnungen festgeschrieben. Das ist nun endgültig vorbei! Die Produktionsbedingungen müssen nun in den sogenannten Lastenheften festgeschrieben werden, deren Ausgestaltung „jeder interessierten Gruppe von Erzeugern“ – und damit der Branche – obliegt.

Als der Deutsche Weinbauverband mich vor mittlerweile fast neun Jahren als Referent für EU-Angelegenheiten einstellte, wurde mir als erste Aufgabe übertragen, zu überlegen, wie der rechtliche Rahmen dieser „interessierten Gruppe von Erzeugern“ aussehen könnte, die künftig als repräsentative Vertretung der Erzeuger eines Gebietes die Produktspezifikationen verwalten sollte. Ein Gremium sollte geschaffen werden, in dem die Interessen der Erzeuger eines Anbaugemeinschaftes diskutiert, kanalisiert, abgestimmt werden. Auf Initiative des Deutschen Weinbauverbandes hat der deutsche Gesetzgeber schließlich

▲ g.U. Mittelrhein: Weinberge bei Bacharach
Foto: Deutsches Weininstitut



vor sieben Jahren den Startschuss für die eigenverantwortliche Verwaltung von geschützten Herkunftsbezeichnungen gegeben. Mit der Weinrechtsreform im Jahr 2017 wurde die Grundlage für die Gründung und die Anerkennung von so genannten Schutzgemeinschaften geschaffen.

Heute kommt den Schutzgemeinschaften bei der Profilierung ihres Anbaugebietes eine tragende Rolle zu. Die Weingesetzreform im Jahr 2021 gab den offiziellen Anstoß zu einem Profilierungsprozess.

Die Schutzgemeinschaften sind nun offiziell am Zug, sie sind berechtigt, aber auch verantwortlich, den in der Weinreform geschaffenen gesetzlichen Rahmen mit Leben zu füllen. Sie können ein Profilierungskonzept für die g.U. und die kleineren geografischen Einheiten (Region, Ort, Lage) vorschlagen bzw. beantragen.

Der gesetzliche Rahmen selbst enthält nur einige wenige konkrete Vorgaben zur Profilierung der verschiedenen Herkunftsstufen (Vermarktungszeitpunkt und Mindestmostgewicht bei Orts- und Lagenweinen). Lediglich für Erste und Große Gewächse sieht das Gesetz explizit vor, dass zum Gebietsprofil passende Rebsorten verwendet und im Lastenheft vorgesehen werden müssen. Insgesamt also sehr viel Gestaltungsfreiheit für die Schutzgemeinschaft!

Eine große Verantwortung, aber auch eine Chance! Eine Verantwortung, bei der der Deutsche Weinbauverband die Schutzgemeinschaften gerne unterstützt und berät, indem er einen regelmäßigen (Erfahrungs-)Austausch zwischen den Schutzgemeinschaften ermöglicht und auch als Sprachrohr gegenüber der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung und dem Ministerium fungiert. Aktuell gilt es, große Herausforderungen gemeinsam zu

meistern. Ich denke hier an die finanzielle Ausstattung der Schutzgemeinschaft. Die Verwaltung der Produktspezifikationen wird stetig aufwendiger. Hier bedarf es gut ausgestellter Geschäftsstellen und entsprechender finanzieller Mittel. Im Rahmen der letzten EU-Geoschutzreform bestand die Aussicht, dass eine allgemein verbindliche Regelung für die Finanzierung der Schutzgemeinschaften – also durch alle Erzeuger – vorgesehen werden könnte. Das war eine langjährige Forderung des Deutschen Weinbauverbandes. Letztlich ist leider „nur“ vorgesehen worden, dass die Mitgliedstaaten zusätzliche Regelungen zu finanziellen Beiträgen der Mitglieder aufnehmen können. Damit bleibt die Forderung an die Politik, eine Grundlage für eine ausreichende finanzielle Ausstattung der Schutzgemeinschaften zu schaffen.

Auch das Thema Nachhaltigkeit bleibt eine Herausforderung. Die EU sieht bei der Weiterentwicklung der Nachhaltigkeit die Verantwortlichkeit in den Anbaugebieten also auch bei den Schutzgemeinschaften.

Mit Blick auf die Umsetzung des EU-Rechts und des neuen Weinrechts sind die Schutzgemeinschaften weiterhin intensiv gefordert. Hier wird der Deutsche Weinbauverband auch in Zukunft unterstützen. Wichtig ist es für die Gebiete, einen gemeinsamen Weg zu finden, nur dieser kann die Gebiete erfolgreich in die Zukunft bringen!



Christian Schwörer
DWV-Generalsekretär

▼ **g.U. Rheingau: Weinberge bei Schloss Johannisberg im Rheingau**
Foto: Deutsches Weininstitut



BESONDERE QUALITÄTSKENNZEICHNUNG IM LAUFE DER ZEIT

Der Qualitätsweinbau in Deutschland hat eine über 300-jährige Geschichte. Weingüter wie Schloss Johannisberg und Kloster Eberbach, Bassermann-Jordan, Heyl zu Herrnsheim, Bürgerspital oder Egon Müller-Scharzhof, um nur einige der berühmtesten zu nennen, begründeten eine große Tradition deutschen Spitzenweinbaus. Die besten Weine aus den besten Weinbergen wurden mit Lagenamen versehen und parallel dazu entwickelte sich eine besondere Tradition der edelsüßen Weine.

Mit dem Weingesetz 1971 wurde ein neuer Weg eingeschlagen: die sogenannte „Qualität im Glas“ und damit eine vermeintlich objektive Pyramide, die sich an der Süße des Mostes ausrichtete, wohingegen die Herkünfte mehr als Marken, denn als eigenständige Terroirs, wie wir sie heute definieren, verstanden wurden. Die Folge war ein dramatischer Verlust des Ansehens der Spät- und Auslesen, vor allem aber der besonderen Weinberge.

In den 1990er Jahren ließ diese Einstufung der Weine Konsumenten im Inland ratlos zurück – noch desaströser im Ausland. Vom einfachsten, lieblichen Tischwein bis hin zum teuersten, gesuchten Spitzenwein wurde alles als Spät- oder gar Auslese betitelt. Eine Orientierung war unmöglich geworden.

Unglücklich über diese Entwicklung, wandten sich mehr und mehr Weingüter vom gesetzlichen System ab. Einzelne Erzeuger sowie Gruppierungen von Winzern, vor allem aber auch die VDP-Weingüter arbeiteten an eigenen Qualitätskennzeichen, um so den Niedergang aufzuhalten und die Keimzelle für die Renaissance des deutschen Weines zu bilden.

Natürlich blieb diese Entwicklung auch dem DWV nicht verborgen und so kam es vielleicht erstmals zu ernsthaften Diskussionen, wie man über drastisch reduzierte Erträge, die Fokussierung auf traditionelle Qualitätssorten und auch über die Bindung an besondere Herkünfte diese Entwicklung der Winzergruppierungen aufnehmen und in eine allgemeinverbindliche, deutschlandweite Kategorie überführen könnte. Am Ende war es aber wahrscheinlich viel zu früh für eine solche Diskussion und so setzte sich der Selektionsgedanke durch, der eher an einen idealen, geschmackstypischen Rebsortenwein und eine besondere Auszeichnung, als an die Individualität einer exzellenten Herkunft anknüpfte. Die in der romanischen Weinwelt und im 19. und frühen 20.



g.U. Württemberg ▲
Foto: Peter Bender / VDP

Jahrhundert auch in Deutschland so selbstverständliche Erkenntnis, dass nur ein besonderer Weinberg einen besonderen Wein hervorbringen kann, war nicht mehrheitsfähig.

Da es auf diesem Weg nicht gelang, diejenigen Winzer mitzunehmen, die das deutsche Weinwunder ganz wesentlich prägten, kam die neu eingeführte Selektion nie über den Kümmerwuchs hinaus. Parallel entwickelt sich aber die Herkunfts-klassifikation, getragen durch den VDP und trat einen niemals für möglich gehaltenen Siegeszug an. Zunächst im eigenen Land, dann aber auch rund um den Globus. Ein „deutsches Weinwunder“, wie es Hugh Johnson nannte. Massive Einschränkung auf die besten, renommiertesten Weinberge, die dafür idealen Rebsorten, niedrigste Erträge, selektive Handlese und vor allem auch das Einweinprinzip beim trockenen Wein machten die Großen Gewächse des VDP zu den gesuchtesten Weinen der Welt und führte den deutschen Wein zurück zu seinem angestammten Platz im Reigen der feinsten Herkünfte.

Nun wurde ein neuer Anlauf genommen, das unter Anstrengung Erworbene in die Weinverordnung zu überführen. Es bleibt mit Spannung zu verfolgen, ob sich alle Akteure der Weinwirtschaft in einem erneuten Anlauf auf einen zielführenden, konsequenten und nachvollziehbaren Weg einigen werden.



Steffen Christmann
Präsident VDP
Die Prädikatsweingüter

GEMEINSAM ZU EINEM „MEHR“

Das Albert Einstein angeblich nur in den Mund gelegte Zitat „Die Definition von Wahnsinn ist, immer wieder das Gleiche zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten“ passt auf das derzeit in § 32b WeinV vorgesehene neue Konstrukt der Ersten und Großen Gewächse. Schaut man sich die Kriterien im Detail an, sind diese die Fortsetzung von Selection und Classic, die zum Teil bereits wieder gestrichen wurden.

Es bedarf daher eines „Mehr“! Das haben wir auch als Deutscher Weinbauverband so beschlossen. Intensiv diskutieren wir, wie dieses „Mehr“ aussehen muss, damit alle Branchenvertreterinnen und -vertreter bei diesem wichtigen Thema am Ende an einem Strang ziehen. Es geht um die Spitze unserer Herkünfte!

Diese Spitze ist sicherlich nichts für jeden Betrieb und sicherlich nichts für jeden Verbraucher. Aber eben doch ein

Aushängeschild der deutschen Weinwirtschaft. Das dürfen wir nicht verwässern und uns auf den Lorbeeren der Begriffe, die andere erarbeitet haben, ausruhen.

Deshalb braucht es eine klare Herkunftsdefinition, die dabei aber ein offenes System ist, das regionale Unterschiede ermöglicht. Dafür setzen wir uns ein und kommen hoffentlich zu einem sehr guten Ergebnis innerhalb der gesamten Branche.



Klaus Schneider
DWV-Präsident

ZEITENWENDE AUGUST 2003: LIBERALISIERUNG DES WEINBEZEICHNUNGSRECHTS UMGESETZT – DIE ABKEHR VOM VERBOTSPRINZIP

Nach mehrjährigen Beratungen ist mit der zum 1. August 2003 erfolgten Inkraftsetzung der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 753/2002 der Kommission zum EG-Weinbezeichnungsrecht die von der deutschen Weinwirtschaft seit langem eingeforderte Liberalisierung des Weinbezeichnungsrechts für Stillwein Realität geworden.

Zentrale Neuerung war hierbei die Umsetzung der in der Reform der EG-Weinmarktordnung des Jahres 1999 beschlossene Abkehr vom Verbotsprinzip und Hinwendung zum Missbrauchsprinzip, wie es bereits seit langem für Schaumwein galt. Damit wurde auch für die Bezeichnung und Aufmachung von Stillwein ein größerer Gestaltungsspielraum eröffnet. Das bisher geltende strenge Verbotsprinzip, wonach alles, was nicht ausdrücklich zugelassen war, nicht in der Etikettierung verwendet werden durfte, wurde aufgehoben. Das Missbrauchsprinzip findet darin Ausdruck, dass neben obligatorischen und fakultativen Angaben, die unter festzulegenden Bedingungen in der Etikettierung zu-

gelassen sind, eine neue Kategorie „anderer“ fakultativer Angaben eingeführt wurde. Für die Verwendung dieser Angaben gibt das EU-Recht vor, dass sie zutreffend, klar und für den Verbraucher leicht verständlich sein müssen und ihn nicht irreführen dürfen.

Nicht abschließende Beispiele für die Anwendung „anderer“ fakultativer Angaben sind u. a. Zusatzinformationen über

- Analysedaten, wie etwa Säuregehalt, Angabe Restzucker in Gramm;
- charakteristische Eigenschaften, u. a. Geschmackshinweise wie „fruchtig“, „frisch“, „harmonisch“;
- natürliche und technische Weinbaubedingungen, wie z. B. Hinweise auf Lage, Klima oder auf Handlese, soweit diese nicht bereits gesetzlich vorgeschrieben ist.

Mit der Einführung des neuen EU-Rechts blieben zunächst einige praxisrelevante Fragen, wie u. a. das Verhältnis der definierten fakultativen Angaben zu den „anderen“

fakultativen Angaben unklar. Auf der Grundlage eines vom Deutschen Weinbauverband (DWV) erstellten Katalogs an Fragestellungen hierzu hat sich im November 2003 eine Gruppe von Weinrechtsexperten mit dem neuen Weinbezeichnungsrecht auseinandergesetzt. Dieser Expertengruppe gehörten die Mitglieder des juristischen Beirates des Schutzverbandes Deutscher Wein e.V. (u. a. Prof. Dr. Koch sowie der Verfasser als Vorsitzender), RA Hieronimi als Geschäftsführer des Schutzverbandes, Vertreter aus dem Bundeslandwirtschaftsministerium sowie aus dem Mainzer Weinbauministerium und zwei Repräsentanten bedeutender Weinetikettenhersteller an.



Achim Blau
DWV-Weinjurist a.D.

Diese Initiative verfolgte das Ziel, der Weinbranche eine praktische Hilfestellung im Umgang mit dem neuen Recht an die Hand zu geben und damit einen Beitrag zu mehr Rechtssicherheit zu leisten.

Die Beratungen der Expertengruppe befassten sich u. a. mit Fragen zum Verhältnis zwischen den obligatorischen Anga-

ben und „anderen“ fakultativen Angaben sowie dem bereits angesprochenen Verhältnis zwischen definierten fakultativen Angaben und „anderen“ fakultativen Angaben.

Es wurden hierzu weitgehend einvernehmliche Rechtsauffassungen in der Expertengruppe erzielt, die anschließend in der Weinfachpresse veröffentlicht wurden.

Historische Etikettensammlung Deidesheim
Foto: Deutsches Weininstitut



BEKÖMMLICH, NACHHALTIG UND GEEIGNET FÜR DIABETIKER — PERSPEKTIVWECHSEL IN DER KENNZEICHNUNG VON WEIN

„Prosit“, „Wohl bekomm’s“ und „zum Wohle“ – Trinksprüche wie diese gehören seit jeher zum Wein. Was also würde daher besser passen als ein Hinweis darauf, dass ein Wein „bekömmlich“ ist? Vielleicht noch „geeignet für Diabetiker“, und „nachhaltig“ am besten auch noch? Aber ganz so einfach ist das nicht: Gesetzgebung und Rechtsprechung haben einen immer engeren Rahmen für solche Werbeaussagen gezogen.

Werbung mit Gesundheitsbezug war allerdings auch vor 25 Jahren im Lebensmittelrecht nur in engem Rahmen erlaubt: Krankheitsbezogene Angaben waren bei Lebensmitteln immer schon verboten.

Für Wein galt bis zur EG-Verordnung Nr. 1493/1999 das Verbotsprinzip: Nur ausdrücklich zugelassene Angaben durften auf das Etikett geschrieben werden. Alles andere war ohnehin verboten. Erlaubt war z. B. der Hinweis „Für Diabetiker geeignet – nur nach Befragen des Arztes“ in § 48 WeinVO – ebenfalls eine Werbung in Verbindung mit einer Krankheit.

Ein Wandel trat 2007 mit der Health-Claims-Verordnung der Europäischen Gemeinschaft ein, die nicht nur krankheitsbezogene, sondern gesundheitsbezogene Werbung schlechthin reglementierte und für alkoholische Getränke ganz allgemein untersagte. „Gesundheitsbezogen“ ist nach der Verordnung jeder Hinweis, der einen konkreten Bezug zur Gesundheit herstellt.

Wie weit das geht, zeigen die „Bekömmlich“-Entscheidungen aus der Rechtsprechung: 2011 hielt der Bundesgerichtshof die Angabe „bekömmlich“ bei einem Kräuterlikör noch für zulässig, weil der Likör den Körper und dessen Funktionen nicht belastet oder beeinträchtigt. Ein Jahr später sah das der Europäische Gerichtshof bei einem Wein, der als „bekömmlich“ bezeichnet wird, weil er einen reduzierten Säuregehalt habe, ganz anders: Wenn ein Zusammenhang zwischen dem Lebensmittel einerseits und der Gesundheit („magenfreundlich“) andererseits hergestellt werde, sei das schon gesundheitsbezogen. Doch damit nicht genug: 2018 entschied der Bundesgerichtshof, dass auch „bekömmlich“ ohne irgendwelche Zusätze eine gesundheitsbezogene An-

gabe sei, denn damit werde ausgedrückt, dass der dauerhafte Verzehr eines Lebensmittels der Gesundheit nicht abträglich sei – eine Wende um 180°. Es versteht sich von selbst, dass ein „Diabetikerwein“ vor diesem Hintergrund undenkbar ist; die Vorschrift wurde schon 2007 aufgehoben.

Ein aktuelles Thema ist die „Nachhaltigkeit“, insbesondere die „Klimaneutralität“, und auch hier ist die Rechtsprechung streng. Solche Werbebotschaften appellieren an das Umweltbewusstsein der Verbraucher.

Die Rechtsprechung verlangt nach den allgemeinen wettbewerbsrechtlichen Regelungen zusätzliche Informationen dazu, inwiefern ein Produkt „klimaneutral“ oder „nachhaltig“ ist. Die EU plant für die Nachhaltigkeitswerbung nun die „Green Claims Richtlinie“, die dann noch in nationales Recht umzusetzen ist. Sie hat zum Ziel, „Greenwashing“, also leere Umweltversprechen, zu verhindern, und stattdessen nachprüfbar und klare Umweltinformationen zu fordern, die vorab sogar noch von einem Umweltgutachter zertifiziert werden.

Diese Regelungen führen zwar nicht zu einem generellen Verbot umweltbezogener Angaben in der Werbung (ähnlich dem Verbotsprinzip), nähern sich dem aber über den Zertifizierungsvorbehalt schon an. Ein Verbot umweltbezogener Werbung für alkoholische Getränke wird es, anders als bei gesundheitsbezogener Werbung, nicht geben.

Die Weinbranche hat inzwischen gut gelernt, mit den Einschränkungen bei gesundheitsbezogenen Angaben zu leben. Das Regelwerk für umweltbezogene Angaben ist deutlich komplexer; hier ist zunächst noch abzuwarten, wie der nationale Gesetzgeber die Richtlinie umsetzen wird, bevor sich die Weinbranche dann darauf einstellen kann.



Dr. Hans Eichele

Schutzverband Deutscher Wein



Foto: Deutsches Weininstitut ▲

VON SULFITEN UND ANDEREN ZUSATZSTOFFEN

Friedrich von Schiller schreibt in seinem Gedicht „An die Freunde“ in der letzten Strophe:

*Alles wiederholt sich nur im Leben,
Ewig jung ist nur die Phantasie;
Was sich nie und nirgends hat begeben,
Das allein veraltet nie!*

Betrachtet man die letzten 25 Jahre der Entwicklung im Weinrecht, drängt sich der Gedanke auf, dass Schiller durchaus auch die weinrechtliche Zutatenkennzeichnung, die Weinbranche und den DWV im Blick hatte. Zum Fest des 150-jährigen Jubiläums werden daher im Folgenden diese vier Verse in Bezug auf „Sulfite und andere Zusatzstoffe“ betrachtet.

ALLES WIEDERHOLT SICH NUR IM LEBEN

Schon vor über 25 Jahren, noch vor dem 125-jährigen Jubiläum des Deutschen Weinbauverbandes, wurde in Europa über eine Kennzeichnungspflicht von Zutaten bei alkoholischen Getränken diskutiert. Zur Erinnerung für die jüngeren Leser: Bereits Mitte der 1990er Jahre entstand die Diskussion um die Kennzeichnungspflicht „enthält Sulfite“, die schließlich im November 2003 auf europäischer Ebene beschlossen wurde.

Die Geschichte wiederholte sich, als im Jahr 2018 die EU-Kommission in einem Bericht feststellte, dass es keine Rechtfertigung für die Befreiung der alkoholischen Getränke von der Angabe der Nährwerte und Zutaten gibt. Auch ist den meisten diese Diskussion sicher bekannt. Das Ergebnis beschäftigt uns alle im Alltag und wird uns im kommenden Herbst noch mit der ein oder anderen Überraschung beglücken.

Doch die Wiederholung geht noch weiter. Steigt man in die Gesetzgebungsmaterialien und Hintergrunddokumente ein, so zeigen sich überraschende Ähnlichkeiten in den politischen Herausforderungen. Das Spannungsfeld Verbraucherschutz - Erzeugerschutz zeigte sich in den 90ern sogar schon im Namen des zuständigen Ausschusses im EU-Parlament „Umweltfragen, Volksgesundheit und Verbraucherschutz“ und auch damals ging es um den Erhalt der Sektorspezifität. Der DWV setzte sich im Jahr 1998 dafür ein, dass die Reform der Zutatenkennzeichnung im Rahmen der Reform der EU-Weinmarktordnung umzusetzen sei, um die Weichen dafür zu stellen, dass die Zutatenkennzeichnung im Rahmen der spezifischen Gemeinschaftsvorschriften festgelegt werden sollte. Ähnlich lief es im Rechtssetzungsverfahren, das 2018 begann. Auch hier war die Stoßrichtung der Erhalt der Sektorspezifität und eine Regelung im Rahmen der weinrechtlichen Sondervorschriften.

EWIG JUNG IST NUR DIE PHANTASIE;

Wer hätte gedacht, dass die Weinbranche mit ihrer langen Tradition und Geschichte als UNESCO-Weltkulturerbe Vorreiter der digitalen Lebensmittelkennzeichnung sein würde? Das E-Label! Eine phantasievolle und fantastische digitale Idee – aus der Branche für die Branche geboren. Zukunftsgewandte Kommunikation für einen mündigen Verbraucher mit Unterstützung des EU-Parlaments. Ein Projekt, eine Vision, die es zu erhalten und fortzuschreiben gilt, damit die Weinbranche auch weiterhin ewig jung bleibt. Niemand kann derzeit sagen, ob Verbraucher und Praxis diese Lösung akzeptieren oder gar gut finden, doch es ist in einer immer digitaler werdenden Welt ein Schritt in die Zukunft des Kennzeichnungsrechts. Dabei gilt jedoch – wie für alles Neue – die Grenzen des Rechts sollten hier der neuen

Idee angepasst werden und nicht die neue Idee dem „alten“ Recht. Eine phantasievolle Idee braucht einen flexiblen Entwicklungsrahmen, um sich bestmöglich entwickeln zu können. Noch existierende bürokratische Hürden sollten dabei schnell abgebaut werden.

WAS SICH NIE UND NIRGENDS HAT BEGEBEN, Dieser Satz mutet im ersten Moment in Bezug auf die Weinbranche komisch an, ist doch die Branche unter anderem in räumlicher Perspektive durch die Anbauerlaubnis außerhalb traditioneller Gebiete und den Klimawandel in Bewegung. Auch der DWV ist stetem Wandel und neuen Herausforderungen gegenüber offen, dabei jedoch stets unerschütterlich an der Seite der Erzeuger für eine praxisingerechte Kennzeichnungspolitik kämpfend, die Branche informierend und seit vielen Jahren in Berlin und Brüssel die Stimme der Branche aus Bonn.

DAS ALLEIN VERALTET NIE!

150 Jahre sind für Menschen ein fast biblisches Alter und jedes Jahr ist der Geburtstag ein Grund zu feiern. Dieses Jahr feiert der Deutsche Weinbauverband 150 Jahre. In dieser Zeit wurde er zwar älter, veraltete aber nie. Das E-Label, das als Idee durch den DWV wesentlich mit initiiert wurde, die digitalen Seminare, das öffentliche Factsheet und viele weitere

Aspekte sind der beste Beweis! Hinzukommt, dass durch diese neue Kennzeichnung der Wein auch für gesundheitsbewusste Konsumierende ein attraktives Produkt bleibt und auch nachfolgende Generationen sich am reinen Wein erfreuen können. Und die neue Kennzeichnung bietet dabei auch noch jede Menge offene Fragen, die in den nächsten 25 Jahren die Diskussionen prägen können. Dabei denke ich bewusst an die Frage der Überschrift über dem E-Label, die offenen Fragen zur Dauer der Verfügbarkeit des E-Labels oder auch schlicht die Frage: Kann das E-Label nicht auch auf anderen unverarbeiteten Lebensmitteln ein Schritt in eine moderne und digitale Kennzeichnung sein?

Der Herbst 2024 wird das E-Label und die neuen Angaben für Wein in die breite Öffentlichkeit bringen. Hoffen wir, dass es in 25 Jahren heißt, das E-Label, das war eine gute Idee für Verbraucher, Erzeuger und die gesamte Lebensmittelbranche!



Matthias Dempfle
DWV-Weinjurist

Foto: Deutsches Weininstitut ▼



BIO AUF DEM WEINETIKETT — EINE BEWEGTE GESCHICHTE

Woran erkenne ich als Verbraucher einen Biowein, einen Wein aus kontrolliert ökologischem Anbau? „Am Etikett natürlich!“, möchte man der Weinkundin schnell zurufen. Doch wenn selbst Weingüter an der korrekten Deklaration verzweifeln und die Liste der Pflichtangaben – zuletzt mit der Nährwert-Kennzeichnung – immer länger wird, sollte man die Frage nicht vorschnell abtun.

Heute erkennt der Konsument einen Biowein an vier Angaben auf dem Etikett: der Verkehrsbezeichnung Bio- oder Ökowein, dem Biosiegel der EU, der Code-Nummer der Öko-Kontrollstelle sowie seit diesem Jahr dem Zutatenverzeichnis.

Die jüngste EU-Ökoverordnung 2018/48 regelt in § 30, dass nur solche Erzeugnisse mit dem Zusatz „bio“ oder „öko“ gekennzeichnet werden dürfen, die einem Kontrollverfahren nach der Verordnung unterliegen. Wer ohne solche Kontrolle auf dem Etikett oder in der Werbung die Begriffe verwendet, begeht Betrug und kann bestraft werden.

Bis 2012 war die rechtliche Lage in der EU eine ganz andere, da war die Kennzeichnung mit dem Begriff Biowein strafbar! Bis zur so genannte Öko-Kellerrichtlinie VO (EU) Nr. 203/2012 mussten die Weine als „Wein aus Trauben aus ökologischem Landbau“ bezeichnet werden.

Schon Mitte 2010 wurde in der Europäischen Union ein verbindliches Biosiegel eingeführt, mit dem fortan auch Weine aus ökologischer Erzeugung gekennzeichnet werden mussten: das grüne Blatt mit zwölf Sternen. Bis heute können Bioweine zusätzlich das deutsche, sechseckige Ökosiegel tragen, wenn sie nach der EU-Ökoverordnung erzeugt wurden. Das deutsche Biosiegel wurde 2001 eingeführt. Wirtschaftet ein Weingut nach der Richtlinie eines Anbauverbands wie ECOVIN, Bioland, demeter, Naturland usw., darf es nach Kontrolle auch das entsprechende Verbandslogo nutzen.

Unterhalb der Siegel ist die Angabe der Öko-Kontrollstelle auf dem Weinetikett verpflichtend. Die Code-Nummer besteht aus einer Länderkennzeichnung (z. B. „DE“ für Deutschland), dem länderspezifischen Kürzel für die ökologische Produktion (z. B. „ÖKO“) und der dreistelligen Referenznummer (EU-Code) der Kontrollstelle. Die EU-Mitgliedsstaaten haben die Öko-Kontrolle unterschiedlich geregelt. Mal erfolgt sie durch staatliche Institutionen, mal durch private, staatlich zugelassene Stellen – so auch in Deutschland. Die deutschen Öko-Kontrollstellen werden von Länderbehörden überwacht. Alle ab 2024 erzeugten Weine – egal ob bio oder nicht –



Foto: ECOVIN/Bertram ▲

müssen nach EU-Weinrecht zudem mit Angaben zu Nährwerten und Zutaten versehen werden. Stammen die Zutaten wie Trauben, Traubenmost, Saccharose oder Zusatzstoffe aus ökologischer Landwirtschaft, sind sie entsprechend zu kennzeichnen.

Trends wie nachhaltiger Konsum oder vegane Ernährung stellen auch die Weinbranche vor Herausforderungen. Auf dem Etikett finden sich neue Bezeichnungen und Siegel. Doch Achtung, Begriffe wie „nachhaltig“ oder „vegan“ sind im Gegensatz zu „bio“ bislang nicht rechtlich geschützt. Jedes Weingut kann seine Produkte damit deklarieren. Mehr Sicherheit bieten (privatwirtschaftliche) Siegel und Standards, die die Einhaltung ihrer Richtlinien kontrollieren und sanktionieren. Wer sich für die Kriterien interessiert, kann diese auf einer Webseite nachlesen. So gibt es z. B. mehrere Vegan-Labels, die sich hinsichtlich ihrer Kriterien unterscheiden. Betrachten sie nur die Verarbeitungsschritte von Trauben zu Wein, oder berücksichtigen sie auch Praktiken im Weinberg, bei der Verpackung? Mit der ökologischen Erzeugung hat die vegane aber zunächst nichts zu tun.

Die Kennzeichnung von Biowein bleibt in Bewegung. 1985, als sich ECOVIN, Bundesverband Ökologischer Weinbau, gründete, gab es nichts außer dem Verbandslogo als Kennzeichnung. Es gab weder deutsche noch EU-Siegel, keine Öko-Verordnung, kein deutsches Öko-Landbau-Gesetz. Die Kontrolle auf Einhaltung der Richtlinie folgte gegenseitig. Wir sind stolz, die EU-Gesetzgebung maßgeblich mitgestaltet und -befördert zu haben – in den letzten 20 Jahren mit dem DWV an unserer Seite. So weiß jede Verbraucherin heute, ob sie einen Biowein trinkt.



Andreas Hattemer
ehemaliger
ECOVIN-Bundesvorsitzender



Foto: Deutsches Weininstitut ▲

KENNZEICHNUNGSVORGABEN IM WANDEL DER ZEIT

Neben der Nennung von geografischen Angaben auf dem Etikett haben wir so viele Vorgaben, die es einzuhalten gilt, dass man sich die Frage stellt, ob der Verbraucher vor lauter Angaben nicht erschlagen wird und ob das wirklich seinem Schutz dient.

Lange gewöhnt haben wir uns an die Sulfite, die im Ergebnis für allergiekrank Menschen auch von erheblicher Bedeutung sein können. Angaben zur Bekömmlichkeit, zur Nachhaltigkeit und demnächst auch zur Verpackung sind entweder verboten, beschränkt oder kommen noch auf uns zu. Bei all diesen Themen waren und sind wir von Beginn an in der politischen Diskussion dabei und unterstützen in der Umsetzung. Nicht umsonst ist unser Arbeitskreis Weinrecht fast so groß wie unser Vorstand.

Und obwohl wir kein reiner Öko-Verband sind, unterstützen wir die ökologische Erzeugung in Zusammenarbeit mit unserem Mitglied Ecovin und den weiteren Ökoverbänden. Wir sind fest davon überzeugt, dass kein Keil zwischen die gemeinsame politische Linie von konventionellen und ökologischen Betrieben getrieben werden darf.

Das Ökosiegel, die Sulfite, demnächst die Verpackungsvorgaben, sie alle sind für uns als Erzeuger mit begrenztem Platz auf dem Etikett eine Herausforderung. Doch wir sind uns unserer Verantwortung bewusst und kämpfen uns daher auch durch millimetergenaue Schriftgrößen mit Lineal und Geodreieck. Wir als Verband betonen aber – gerade in diesem Kontext – es muss auch mal genug sein. Es geht nicht nur um Verbraucherschutz, sondern auch um Erzeugerschutz.

Die aktuell eingeführten Vorgaben – Nährwerte und Zutaten – beschäftigen uns wohl aber doch intensiver, als wir uns das vorgestellt haben. Wir sind stolz, dass es uns als Verbänden gelungen ist, hier eine digitale Kennzeichnung vorzusehen. Aber damit alleine ist es nicht getan. Wir brauchen ein klares Bekenntnis zur Zukunft des E-Labels! Damit unsere Nachfolger in 25 Jahren über einen Erfolg berichten können und nicht über eine gescheiterte Idee.



Klaus Schneider

DWV-Präsident

GAP UND MEHR – DIE WEINBRANCHE ALS TEIL DER LANDWIRTSCHAFT

Weinbau und Landwirtschaft – beides gehört zusammen und steht vor den gleichen Herausforderungen. Der Deutsche Bauernverband gratuliert zum 150-jährigen Jubiläum des Deutschen Weinbauverbandes und dankt für die ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Wir wünschen weiterhin viel Erfolg, alles Gute und eine glückliche Hand in den nächsten 150 Jahren Interessenvertretung für die deutschen Winzer – und freuen uns natürlich auf die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit.

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) ist eines der Arbeitsfelder, auf dem die Partnerschaft zwischen Weinbauverband und Bauernverband von großer Bedeutung ist. Die GAP nach heutigem Verständnis deckt zwar nur ein gutes Drittel der DWV-Historie ab, ist aber unverändert ein zentraler Faktor für die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Betriebe.

Wie auf den übrigen Agrarmärkten war die so genannte MacSharry-Reform in den früher 1990er Jahren der maßgebliche Einschnitt beim Wechsel von der Marktstützung auf eine Erzeugerbeihilfe. Es folgte die Agenda 2000 und die Schaffung der zweiten Säule, welche die Förderung und Entwicklung des ländlichen Raums zum Ziel hatte. Maßgeblich ging es hier darum, die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern und alternative Einkommensquellen zu schaffen.

Die anschließende Reform 2005 setzte den eingeschlagenen Weg weiter fort und führte unter anderem mit Hilfe der Zahlungsansprüche und den Cross-Compliance-Regelungen zu einer endgültigen Abkehr der vorherigen Markt- und Preispolitik.

Die Bürokratie gehörte immer schon zur DNA der GAP, wuchs aber in diesen Jahren besonders an; eine Entwicklung, die sich leider bis heute ungebremst fortgesetzt hat. Mit der Reform 2013 mussten Landwirte und Winzer dabei in weit größerem Umfang als bisher Umweltleistungen erbringen und berücksichtigen.

Mit der aktuell laufenden GAP wurde die Förderarchitektur schließlich noch „grüner“. Gleichzeitig wurde den Mitgliedstaaten mehr Freiraum in der Umsetzung gegeben, so dass sich die Förderlandschaft in Europa zunehmend auseinanderentwickelt; eigentlich eine mit dem Verständnis eines gemeinsamen europäischen Binnenmarktes schwer zu vereinbarende Entwicklung. Im Ergebnis stehen heute Umwelt- und Klimaanforderungen im Vordergrund. Zugleich sind die Direktzahlungen stärker an Auflagen geknüpft und die „Ergebnisorientierung“ wird priorisiert. Zum Rückblick auf diese Historie der GAP gehört auch die Bewertung ihrer Wirksamkeit.

Die Einkommenswirksamkeit für die Betriebe, sei es über die klassischen Direktzahlungen oder über an zusätzliche Zwecke gebundene Zahlungen ist über die Jahre geschrumpft, während gleichzeitig Auflagen, Beschränkungen und Bürokratie deutlich gewachsen sind.

Parallel zu diesem Missverhältnis besteht Kritik in der Form, dass bei den neueren Förderzielen aus dem Umwelt- und Naturschutz sowie bei der Förderung ländlicher Räume die GAP-Bürokratie sich zunehmend selbst im Weg steht und immer mehr zur Effizienzbremse wird.

Bei der GAP gilt aber auch: Nach der Reform ist vor der Reform. Während wir mit dem DWV nach wie vor im ständigen Austausch zu kritischen Aspekten der aktuellen Förderarchitektur stehen, ist gleichzeitig die Debatte über die Gestaltung der nächsten Förderperiode nach 2027 in vollem Gang. Für die Verbände ist es das Ziel, den Landwirten und Winzern einen reibungslosen Übergang von der laufenden in die kommende Förderperiode zu ermöglichen. Dafür braucht es auch die Expertise aus der Praxis, um praktikable, bürokratiearme und wirtschaftlich tragfähige Lösungen zu erarbeiten, denen sich EU, Bund und Länder stellen müssen.

Foto: Deutsches Weininstitut ▼



Eine neue Förderarchitektur sollte auf einer klaren Budgetierung der Förderung nach Funktionsbereichen aufbauen. Dabei muss die Ausgestaltung unabhängig von der Zwei-Säulen-Struktur stattfinden. Einer der Grundpfeiler ist eine attraktive Honorierung von Umwelt- und Klimaschutz sowie von weiteren gesellschaftlichen Leistungen. Dies kann den Landwirten und Winzern ermöglichen, ein weiteres solides Standbein aufzubauen. Dafür ist natürlich auch ein langfristiges Finanzierungs- bzw. Förderkonzept notwendig.

Weiter ist ein Förderbereich zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und zum Risikomanagement erforderlich. Die Direktzahlungen der GAP mit ihrer Funktion als Risikoabsicherungsinstrument bei Marktkrisen und Ernteaussfällen stehen vor der Herausforderung, ihren Aufgaben aus unserer Sicht nicht mehr im vollen Umfang nachkommen zu können. Damit die Betriebe vor den zunehmenden Risiken, wie beispielsweise Wetterextremen, auch in Zukunft weiter geschützt sind, drängen wir auf den Aufbau einer einheitlichen Ernte-Mehrgefahrenversicherung. Dafür können GAP- und nationale Mittel der bisherigen Krisenmaßnahmen herange-

zogen werden. Schlussendlich braucht es zudem eine Fortführung der bestehenden und gut etablierten Instrumente in der Gemeinsamen Marktordnung für extreme Preiskrisen.

Es gibt einiges zu tun, auch über die gemeinsame Agrarpolitik hinaus: Spielregeln und gesetzliche Vorgaben für Agrarmärkte, Lebensmittel- und Kennzeichnungsrecht, Anforderungen für Vermarkter und Direktvermarkter, die gemeinsame Sozialversicherung, Umwelt- und Naturschutzrecht, Pflanzenschutz und viele Themen, die für die Zukunft und die Zukunftsfähigkeit der Winzer und des Weinbaus von Bedeutung sind. Das wollen wir auch zukünftig gemeinsam mit dem Weinbauverband anpacken und für unsere Mitglieder angehen!



Bernhard Krüsken

Generalsekretär Deutscher Bauernverband e.V. (DBV)

DIE EUROPÄISCHE WEINMARKTREGELUNG IM WANDEL DER ZEIT

Seit Vergemeinschaftung der Agrarpolitik ist auch die Frage nach wirkungsvollen flankierenden Maßnahmen für eine erfolgreiche und nachhaltige Entwicklung des europäischen Weinbaus Gegenstand des weinbaupolitischen Diskurses. Mit Einführung der Gemeinsamen Marktorganisation für Wein 1970 sollte der europäische Weinmarkt vereinheitlicht und stabilisiert werden, um den Beschäftigten im Weinbau angemessene Lebensverhältnisse zu sichern. Um dieses Dauerziel zu erreichen, war ein Jahr vor meinem Wechsel im Oktober 2009 in das Weinreferat des Bundesernährungsministeriums der Weinmarkt erneut einer Reform unterzogen worden.

DIE WEINMARKTREFORM VON 2008

Als politisch bedeutsames Marktsteuerungselement hatte sich im Laufe der Zeit die Anbauregelung herauskristallisiert. Bereits 1976 wurde erstmals ein Neuanpflanzungsverbot erlassen, um den Zuwachs von Rebflächen und so die Erzeugung zu begrenzen. Aufgrund zahlreicher Ausnahmeschriften, jahreszeitlich bedingter Ernteschwankungen und Außenhandelseinflüssen konnte die Regelung den Erwar-

tungen jedoch nicht gerecht werden. Dennoch verständigte sich die EU 2008 auf eine letztmalige Verlängerung der Pflanzungsrechtregelung bis 31. Dezember 2015.

Zu dieser Zeit fand Weinbau in Deutschland in 13 bestimmten Anbaugebieten und 26 flächenmäßig größtenteils deckungsgleichen Landweingebieten statt, um die Qualität der Erzeugung zu sichern und einer unkontrollierten Ausweitung des Anbaus entgegenzuwirken. Zudem galt es, den strukturell benachteiligten Steillagenweinbau zu schützen. Doch selbst gesonderte Steillagenpflanzrechte verhinderten nicht, dass etwa der Anbau an der Mosel von rd. 12.500 ha Ende der achtziger Jahre auf rd. 8.500 ha zurückging.

Bevor ein Jahr später die historische Eingliederung der Weinmarktorganisation in die einheitliche Gemeinsame Marktorganisation erfolgte, fand 2008 der eigentliche Systemwechsel an anderer Stelle der Reform statt. Nachdem sich das klassische Interventionssystem (Lagerhaltung, Destillationen) als ineffizient erwiesen hatte, sollten fortan nationale Stützungsprogramme für Abhilfe sorgen. Für das

Sektorprogramm Wein wurden anfangs 800 Mio. € pro Jahr (ab 2014 1,2 Mrd. €) bereitgestellt, wovon auf Deutschland 23 Mio. € (ab 2014 38,9 Mio. €) entfielen. Zusätzlich wurde ein Rodungsprogramm aufgelegt, im Rahmen dessen über drei Jahre mit rd. 0,9 Mrd. € an Beihilfen rd. 160 000 ha Rebflächen gerodet wurden.

Während das Rodungsprogramm für deutsche Betriebe uninteressant war, wurde das Sektorprogramm intensiv genutzt. Dabei bildeten und bilden noch heute Investitionen und die Umstrukturierung von Rebflächen mit zusammen ca. 80 % der Mittel den Förderschwerpunkt. Hinzu kamen die Absatzförderung auf Drittlandsmärkten und die Zuschussung von Ernteversicherungen.

Sechs Länder (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Sachsen-Anhalt) und der Bund nahmen mit unterschiedlichen Maßnahmenpaketen teil. Während Deutschland somit den Weinbau modernisieren und die Erzeugungskosten senken wollte, setzten Länder wie Frankreich und vor allem Italien auf Absatzförderung, um Märkte zu sichern und neue Absatzwege zu erschließen.

PARADIGMENWECHSEL 2013

Nachdem die Europäische Kommission bereits 2008 nur widerwillig einer letztmaligen Verlängerung der Anbauregelung zugestimmt hatte, begann schon frühzeitig nach der Reform die Debatte über die Zeit nach 2015. Vor allem die weinbautreibenden EU-Länder drängten auf eine weitere Verlän-

gerung. Dagegen argumentierte die Kommission, dass ein quasi dauerhafter Anbaustopp einen verfassungswidrigen Eingriff in das Recht der freien Berufsausübung darstelle. Eine Anbaubeschränkung sei nur unter Zugrundelegung eines sehr strengen Maßstabs zu rechtfertigen.

Unter dieser Prämisse startete der damalige Agrarkommissar Ciolos Anfang 2012 einen Konsultationsprozess mit den Mitgliedstaaten im Rahmen einer sogenannten „Hochrangigen Gruppe“. Die Debatten wurden teilweise so kontrovers geführt, dass der damalige Generaldirektor Silva Rodriguez bei einem Treffen der Gruppe auf Sizilien fast die Geduld verlor und ein Scheitern drohte. Nach langwierigen Verhandlungen legte die Gruppe im Dezember 2012 einen Abschlussbericht vor, der einen Paradigmenwechsel einleiten sollte. An die Stelle eines Anbauverbots mit Erlaubnisvorbehalt sollte eine grundsätzliche Anbauerlaubnis treten.

Bereits 2011 hatte die Kommission ihre Vorschläge zur Weiterentwicklung der GAP nach 2013 vorgelegt. In diesen Prozess flossen die Ergebnisse der „Hochrangigen Gruppe“ ein. Die Reform wurde schließlich Ende 2013 verabschiedet. Das neue Genehmigungssystem trat am 1. Januar 2016 in Kraft und galt zunächst bis 31. Dezember 2030. Seitdem müssen die Mitgliedstaaten ein Prozent ihrer Anbaufläche jährlich für Neuanpflanzungen bereitstellen. Ein geringerer Prozentsatz ist unter bestimmten Bedingungen zulässig, darf jedoch nicht „Null“ sein. Die Genehmigungen sind nicht handelbar, sondern an die Fläche gebunden und stellen so-

g.U. Saale-Unstrut: Weinberg mit Schloss Neuenburg
Foto: Deutsches Weininstitut



mit anders als die früheren Pflanzrechte keine Vermögenswerte dar. Es wird auch nicht zwischen Steil- und Flachlagengenehmigungen unterschieden. Stattdessen kann die Anpflanzung in Steillagen priorisiert werden.

Nicht genutzte Altpflanzrechte konnten in Deutschland bis 2020 umgewandelt und abhängig von deren ursprünglicher Laufzeit noch bis 31. Dezember 2023 genutzt werden. Somit war die Pflanzungsrechtregelung 40 Jahre nach ihrer Einführung Geschichte geworden.

Mit der Neuregelung war die Begrenzung des Weinbaus in Deutschland auf die traditionellen Gebiete unionsrechtlich nicht mehr zulässig. Neuanpflanzungen wurden seitdem jedes Jahr auf 0,3 % der Anbaufläche begrenzt, wobei jedem Bundesland ein Mindestflächenanteil zusteht. Hinzu kommen Begrenzungen auf regionaler Ebene.

2021: WEINBAU IN EUROPA - QUO VADIS?

Ein neues Kapitel europäischer Agrar- und damit auch Weinbaupolitik wurde 2021 aufgeschlagen. Wie andere Branchen hatte auch der europäische Weinbau mit den wirtschaftlichen Folgen der COVID 19-Pandemie zu kämpfen. Daher wurde den Betrieben im Zuge der Agrarreform von 2021 u. a. erlaubt, Pflanzgenehmigungen länger als drei Jahre zu nutzen. Der eigentliche Paukenschlag war jedoch eine auf Drängen des Europäischen Parlaments beschlossene Verlängerung des Systems der Pflanzgenehmigungen bis 2045 – mit Halbzeitbewertungen in 2028 und 2040. Begründet wurde dies mit der „Sicherung der bisherigen Errungenschaften im Weinsektor der Union und zur Verwirklichung eines langfristigen quantitativen und qualitativen Gleichgewichts im Weinsektor“, wozu es weiterhin einer „geordneten Zunahme der Rebepflanzungen“ bedürfe.

Zugleich wurden die nationalen Stützungsprogramme bei geringfügig reduziertem Mittelansatz (EU rund eine Mrd. €, dar. Deutschland 37,4 Mio. €) ab 2023 in den sogenannten GAP-Strategieplan integriert. Insgesamt flossen bis heute unionsweit ca. 16 Mrd. € (Deutschland 550 Mio. €) an Beihilfen in die Sektorprogramme.

Wie fällt nun das Fazit zur Anbauregelung und den Sektorprogrammen nach den beschriebenen Reformen aus?

Niemand weiß, wie sich Einkommen und Märkte ohne die Maßnahmen entwickelt hätten. Unbestreitbar scheint jedoch, dass sich der Weinbau im Jubiläumjahr des Deutschen Weinbauverbandes in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage befindet. Tatsache ist auch, dass die Erzeugung in der EU trotz rückläufigem Binnenkonsums seit 2008 unverändert im Durchschnitt zwischen 165 und 170 Mio. hl beträgt.

Möglicherweise haben die neuen Maßnahmen bewirkt, dass viele Betriebe heute günstiger produzieren können und wettbewerbsfähiger sind. Zur Marktentlastung und zur Wertschöpfung haben sie jedoch – ebenso wie die alten Maßnahmen – offenbar kaum beigetragen. Perspektivisch verlangen sich änderndes Konsumverhalten, gesellschaftlicher Wandel und sinkendes Marktvolumen unternehmerische Flexibilität und neue Geschäftsmodelle. Diese Entwicklung mit den richtigen Instrumenten zielgenauer zu begleiten als in der Vergangenheit, wird die größte weinbaupolitische Herausforderung der kommenden Jahre sein.



Dr. Michael Koehler

Referatsleiter Ref. 414 -
Wein, Bier, Getränkewirtschaft im
Bundesministerium für
Ernährung und Landwirtschaft

GEMEINSAM IN DER AGRARPOLITIK

Die europäische Gemeinsame Agrarpolitik und die meistens mit ihr gemeinsam verhandelte Gemeinsame Marktordnung (GMO), vormals Weinmarktordnung, stehen politisch immer mehr im Fokus. Zum einen geht es um Fördergelder, zum anderen aber auch um eine grüne Transformation der Landwirtschaft.

Seit jeher arbeiten Deutscher Weinbauverband und Deutscher Bauernverband bei diesem wichtigen politischen Thema – der GAP – eng zusammen, man könnte sagen „Hand in Hand“. Die stets vertrauensvolle Zusammenarbeit zu insbesondere den landwirtschaftlichen allgemeinen Themen ist dabei der Grundstock einer erfolgreichen weinbaupolitischen Ausgestaltung im System als Ganzes. Hier profitieren wir gegenseitig von unseren Stärken. Gemeinsam haben wir hier vor allem auch die Zusammenarbeit bei COPA CO-GECA in Brüssel.

Doch auch die Deutsche Bundesregierung spielt in Brüssel für die Weinbranche eine wichtige Rolle. Hat sie doch – neben den deutschen Abgeordneten im EU-Parlament – große Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen. Hier schätzen wir auf fachlicher Ebene den seit vielen Jahren bestehenden ver-

trauensvollen Austausch und das offene Ohr für die Anliegen der Weinbranche bei europäischen Themen.

Wir fordern derzeit viele, teilweise kurzfristige, Änderungen auf europäischer Ebene, um den Herausforderungen am Markt zu begegnen. Anbaustopp, Rodungsprämie und Biodiversitätsmaßnahmen sind Aspekte, die es europäisch in den nächsten Jahren in der GAP zu diskutieren gilt – aber auch die Förderung der Steillagen muss hier erneut bedacht werden.

Wir sind fest davon überzeugt, nicht zuletzt durch unsere intensiven Verbindungen und guten Beziehungen zu den europäischen Kollegen, dass es gemeinsam – trotz scheinbar übermächtig großer Anbaunationen in der EU – zu einer auch auf die Interessen der deutschen Erzeuger ausgerichteten Agrarpolitik kommt.



Klaus Schneider

DWV-Präsident



WEINKULTUR UND „WINE IN MODERATION“

Der DWV hat als einer der ersten Institutionen den Balanceakt zwischen Politik und Medizin erkannt und eine Sensibilisierung der Weinbranche für verantwortungsvollen Konsum gefordert. Unter der Federführung des CEEV hat er sich bereits 2007 repräsentativ für den ganzen Sektor im Nachgang der „EU-Strategie zur Unterstützung der Mitgliedstaaten bei der Verringerung alkoholbedingter Schäden“ gegenüber der EU-Kommission verpflichtet, über gesundheitliche Gefahren des Missbrauchs zu informieren - nicht zuletzt auch um restriktiven Maßnahmen zu begegnen, die sich zunehmend abzeichneten. Das Informationsprogramm „Wine in Moderation“ war geboren und sollte in den einzelnen Ländern implementiert werden.

Da der DWV gemeinsam mit dem Deutschen Raiffeisenverband, dem Bundesverband der Deutschen Weinkellereien und dem Deutschen Weininstitut Gesellschafter der DWA ist, war schnell klar, dass diese Institution mit entsprechender Expertise die nationale Umsetzung verantworten sollte. Da Prävention Information braucht, vermittelt die DWA seitdem vorwiegend der „nachwachsenden Branche“, welche Benefits moderater Weinkonsum hat, welche Risiken es gibt und was zu viel ist. Gesunde Trinkmuster kommen ebenso zur Sprache wie verantwortungsvolle Weinwerbung.

Um politisch etwas zu bewirken, muss die ganze Branche hinter „Wine in Moderation“ stehen. Deshalb bemühen sich die DWA, der DWV und alle anderen Verbände bei nahezu allen Veranstaltungen um eine aktive Mitgliedschaft der deutschen Wein- und Sekt-Erzeuger - ein schönes Zeichen des Zusammenhalts der Wirtschaft.

Aber nicht nur zur Sensibilisierung der Branche, sondern auch zur Abwehr von politisch immer schärferen Restriktionen, wie Steuererhöhungen, Warnhinweisen und Werbeverböten, ist „Wine in Moderation“ das Mittel der Wahl. Denn diese hemmen nicht nur ein erfolgreiches Wirtschaften mit dem besonderen Produkt Wein, sondern konterkarieren seine kulturelle Stellung. Wein steht für ein Genussgut mit hohem Kulturwert, worin das gute Image gründet, von dem die Weinbranche seit jeher lebt. Dass die Weinkultur in Deutschland seit 2021 immaterielles Kulturerbe ist, belegt seine herausragende kulturelle Bedeutung, die es zu pflegen gilt.

Leider wird auf allen politischen Ebenen Wein zunehmend „nur“ als alkoholisches Getränk gesehen, das es zu reduzieren, wenn gar zu meiden gilt. Die vor 15 Jahren noch



Foto: Deutsches Weininstitut ▲

moderate Sichtweise der WHO ist mittlerweile zu einer „No safe level“ -Bewertung mutiert, die dem Wein - und sei der Konsum noch so wenig- jegliche Benefits abspricht. Dabei wird auch kommuniziert, dass Wein dosisunabhängig Krebs verursacht – und das ohne evidenzbasierte wissenschaftliche Basis. Dieser Ansatz beeinflusst natürlich auch die Gesundheitsgremien der EU und des Bundes, was sich z. B. im Krebsplan der EU zeigt.

Um dieser Entwicklung „vinophil“, aber dennoch sachlich entgegenzutreten, koordiniert die DWA einen ehrenamtlichen wissenschaftlichen Beirat aus Ärzten und anderen Wissenschaftlern, der sich objektiv mit diesen Themen beschäftigt. Damit ist und bleibt der DWA-Beirat ein großes Pfund in der wissenschaftlichen, aber auch der politischen Argumentation.



Dr. Claudia Hammer

Wissenschaftliche Leiterin der Deutschen Weinakademie (DWA)

ALKOHOLPOLITIK – DER WIND HAT SICH GEDREHT

Die Alkoholpolitik beschäftigt den Deutschen Weinbauverband seit einigen Jahren immer intensiver. Ab dem 26. Mai 2026 wird Irland das erste europäische Land sein, das auf dem Etikett vor dem Zusammenhang zwischen Krebs und (nicht schädlichem) Alkoholkonsum warnt. Andere EU-Staaten werden nachziehen und könnten umfangreiche Gesundheitswarnhinweise auf alkoholischen Getränken einführen. Die EU-Kommission reagierte trotz des Widerstands anderer Mitgliedstaaten nicht.

Die Weinwirtschaft steht langsam einer immer größer werdenden existenziellen Bedrohung gegenüber – zumal die WHO und andere Gesundheitsbehörden weiter erklären, dass keine Alkoholmenge unbedenklich ist, und zwar unabhängig davon, ob man Wein, Bier oder Schnaps trinkt: „No safe level“.

Der Deutsche Weinbauverband unterstützt daher nicht nur

aktiv die Arbeit der DWA beim Programm „Wine in Moderation“, sondern versucht auch bei seinen Mitgliedern durch eine im Jahr 2022 neu geschaffene Arbeitsgruppe „Wein und Gesundheit“ eine größere Sensibilität bei diesem Themen zu schaffen.

Wichtig ist, dass weiterhin auch gegenüber der Politik wissenschaftsbasiert argumentiert werden kann. Der Arbeit des wissenschaftlichen Beirats der DWA wird daher auch in Zukunft eine entscheidende Rolle zukommen.



Christian Schwörer

DWV-Generalsekretär



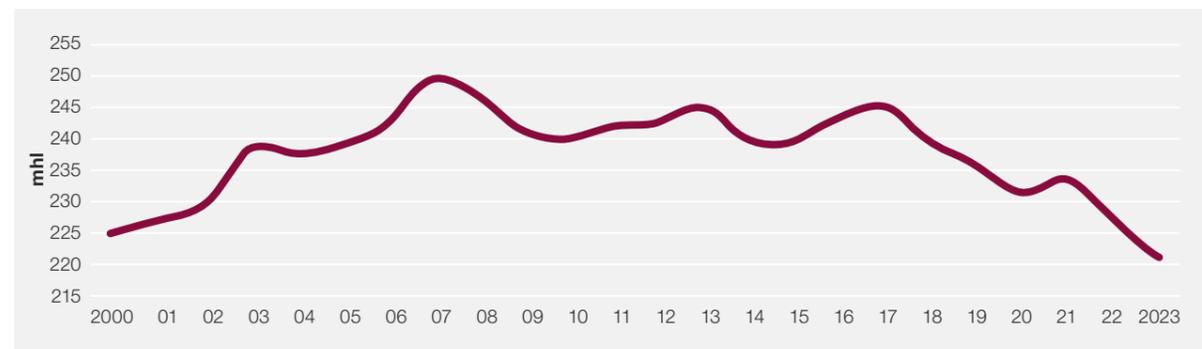
WEINMARKT

DIE DEUTSCHE WEINBRANCHE DER ZUKUNFT — CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Im Jubiläumsjahr des Deutschen Weinbauverbandes steht die deutsche und die internationale Weinwirtschaft vor großen Herausforderungen. Nach einem Anstieg zu Beginn der 2000er Jahre und einer Plateauphase ist der **weltweite Weinkonsum seit 2017 rückläufig** (Abbildung 1). Die Weinexporte in neue Konsumländer können den Rückgang des Weinkonsums in den traditionellen Weinbauländern nicht mehr länger kompensieren.

Die verschlechterte wirtschaftliche Lage mit sinkenden verfügbaren Einkommen und der zunehmende Gesundheitstrend sind nach Ansicht internationaler Branchenexperten die beiden Hauptgründe für den weltweiten Rückgang des Weinkonsums (Abbildung 2).

Abb. 1: Zeitliche Entwicklung des weltweiten Weinkonsums
Quelle: OIV, 2024



Auch der **Weinkonsum in Deutschland** war bis Mitte der 2010er Jahre stabil. Unterbrochen nur durch die Zeit der Pandemie zeigt er seit 2017/18 ebenfalls eine rückläufige Tendenz. Mit der Wirtschaftskrise nach dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine hat sich dieser Rückgang seit 2022 durch Inflation und sinkende verfügbare Einkommen deutlich beschleunigt.

Wie wird sich der **inländische Konsum in Deutschland** in Zukunft entwickeln? Neben der wirtschaftlichen Entwicklung und dem steigenden Gesundheitsbewusstsein ist vor allem die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland von entscheidender Bedeutung für das Konsumpotenzial. Die Alterskohorte der 50- bis 70-jährigen Verbraucher weist in Deutschland traditionell den höchsten Pro-Kopf-Konsum auf. Diese Generation der Babyboomer hat einen besonders hohen Anteil an der deutschen Bevölkerung (Abbildung 3). Die nachfolgenden Generationen sind zahlenmäßig kleiner und weisen einen deutlich höheren Anteil an Einwanderern auf, die häufig eine größere kulturelle Distanz zu Wein und Alkohol haben.

Die Zahl der potenziellen Weinkonsumenten wird also in Zukunft deutlich sinken. Neben dem Rückgang der Kopfzahl deuten aktuelle Trends auch auf einen deutlichen Rückgang des Pro-Kopf-Verbrauchs hin. Neben dem gestiegenen Gesundheitsbewusstsein ist dies auch auf ein verändertes Freizeitverhalten mit weniger sozialer Interaktion zurückzuführen.

g.U. Rheinhessen: Erbes-Büdesheim
Foto: Deutsches Weininstitut

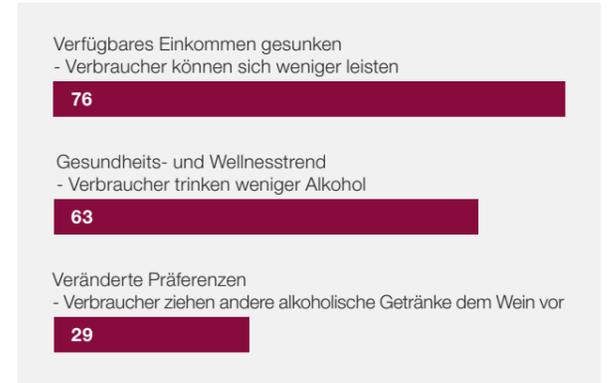
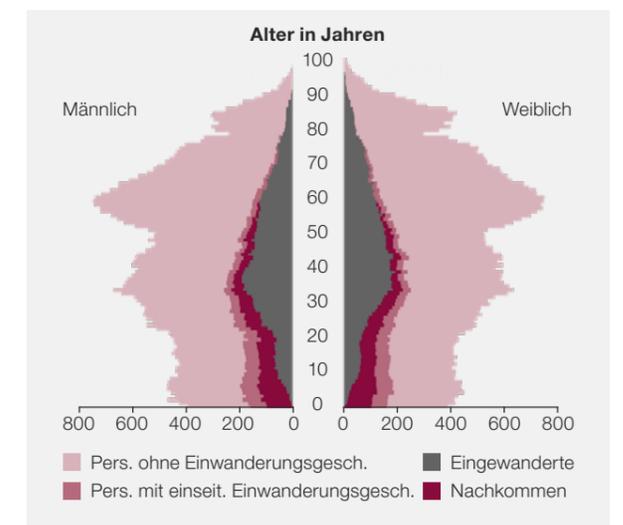


Abb. 2: Gründe für den fallenden Weinkonsum
Quelle: ProWein Business Report, 2024

Die beiden Effekte von weniger Köpfen und geringerem Pro-Kopf-Verbrauch multiplizieren sich und werden in Zukunft zu einer Verringerung der Inlandsnachfrage führen. Für den Fall, dass 20 % weniger Weinkonsumenten pro Kopf 20% weniger Wein konsumieren, sinkt die Inlandsnachfrage auf 64%.

Der Rückgang des weltweiten und nationalen Weinkonsums erfordert eine **Anpassung der Weinproduktion**, um einen weiteren ruinösen Preiswettbewerb zu vermeiden. Die erzielten Preise reichen ansonsten nicht aus, um die Vollkosten für Arbeit, Abschreibungen und Umweltleistungen zu decken. In dieser Situation sind die Betriebe wirtschaftlich nicht nachhaltig und langfristig nicht überlebensfähig.

Abb. 3: Alterspyramide nach Einwanderungsgeschichte
Ersterggebnisse des Mikrozensus
Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), 2024



Ein erster Rückgang der internationalen Anbauflächen hat in verschiedenen Regionen wie Bordeaux, Kalifornien und Australien bereits eingesetzt und wird sich in den kommenden Jahren fortsetzen.

Die **deutschen Weinerzeuger stehen vor besonderen wirtschaftlichen Herausforderungen.** Aufgrund der Konkurrenz durch Importweine und der hohen Konzentration im Einzelhandel sind die realen, inflationsbereinigten Erlöse für Wein in den letzten Jahrzehnten bei den meisten Erzeugern gesunken.

Bis in die 2010er Jahre konnten viele Betriebe noch Effizienzsteigerungen durch Mechanisierung und Skaleneffekte durch Betriebswachstum realisieren. Nach Auswertungen der Geisenheimer Unternehmensanalyse setzte aber bereits um 2010 ein Kostenanstieg in den Betrieben ein.

Bei den Selbstvermarktern und Qualitätsführern sehen die Experten mehrere Ursachen, wie den höheren Aufwand in der Vermarktung, zunehmende ökologische Maßnahmen und den Zeitaufwand für die Einhaltung von Dokumentations- und Regulierungsvorschriften.

Seit 2015 beschleunigt sich der Kostenanstieg durch die Mindestlohnregelung. Die zusätzlichen Kostensteigerungen ab 2022 von bis zu 30 % konnten von den meisten Betrieben nicht über höhere Preise am Markt weitergegeben werden. Ein Großteil der Weinproduzenten kann daher seine Vollkosten nicht decken. Ohne eine grundlegende Änderung sind diese Auslaufbetriebe.

Der größte Teil des deutschen Weins wird über den **Lebensmitteleinzelhandel (LEH)** vermarktet. Hier reagieren die Verbraucher sehr sensibel auf Preisschwellen.

Bei einem kritischen Fassweinsteinpreis von einem Euro pro Liter kann deutscher Wein im derzeitigen System selbst in vollmechanisierten Flachlagen bei weitem nicht kostendeckend produziert werden. Handarbeit in Steillagen kostet das Zweibis Dreifache. Die deutsche Weinwirtschaft steht daher vor der Herausforderung, wie Wein für den LEH **ökonomisch und ökologisch nachhaltig produziert** werden kann.

Die Kombination von neuen Erziehungssystemen, PIWIs und Ertragsmodellen, die sich noch stärker an unterschiedlichen Qualitätsstufen orientieren, sind mögliche Lösungsansätze. Zur Umsetzung dieser Innovationen werden wirtschaftlich leistungsfähige Innovatoren benötigt, die bereit sind, in neue Lösungen zu investieren. Dies wird zu **einer weiteren Spezialisierung und Professionalisierung der Branche** in Richtung weniger Vermarkter und großer schlagkräftiger Traubenproduzenten, die nach den Anforderungen der Vermarkter produzieren, führen.

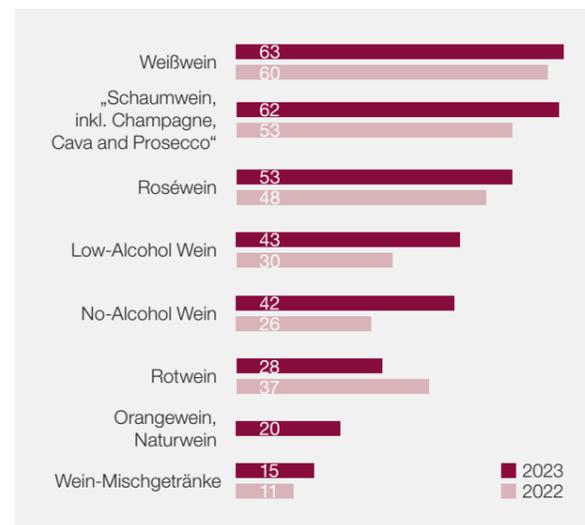
Die Konzentration im Handel hat sich in den letzten Jahren bereits sehr stark auf die Kellereien als Zulieferer des Handels ausgewirkt. Eine vergleichbare **Strukturanpassung**

der Weinerzeuger steht in Deutschland noch aus. Die versunkenen Kosten der Rebflächen erschweren und verzögern die notwendige Anpassung. Die Branche benötigt öffentliche Unterstützung, um den Umfang und die Struktur ihrer Rebflächen so schnell wie möglich an diese Anforderungen anzupassen.

Ein großer Teil der kostenintensiven Rebflächen wird nicht erhalten werden können, da sie nicht zu den notwendigen Premiumpreisen vermarktet werden können. Hier müssen Lösungen gefunden werden, die die Attraktivität der Weinbauregionen für den Weintourismus erhalten und die landchaftspflegerischen und ökologischen Leistungen der Winzer honorieren.

Je schneller der Strukturwandel bei den deutschen Weinerzeugern abgeschlossen ist und sich dauerhaft kostendeckende Preise einstellen, desto mehr ökonomisch leistungsfähige und ökologisch nachhaltige Betriebe können am Markt bestehen und sich im **internationalen Wettbewerb in Deutschland und auf den Exportmärkten** behaupten. Hier hat Deutschland mit seiner erfolgreichen Tradition bei Weißweinen und Weinen mit niedrigem Alkoholgehalt eine besondere Stärke bei den aktuellen Trendprodukten (Abbildung 4 und Tabelle 1).

Abb. 4: Internationale Produktrends
Quelle: ProWein Business Report, 2024



Bei der Vermarktung im Export und in den wichtigen inländischen Absatzkanälen Direktvermarktung, Fachhandel und Gastronomie kommt den **Qualitätsführern** eine besondere Bedeutung zu. Sie können als Leuchttürme das Image deutscher Weine national und international weiter verbessern.

Wesentlich für den Markterfolg deutscher Weine ist auch eine ausreichend finanzierte nationale Weinwerbung und Weinmarktforschung. Ebenso erfordert die praxisnahe

Ausbildung und Forschung der verschiedenen Bildungsträger im Weinbereich neue, effiziente und kooperative Wege und Lösungen.



Prof. Dr. Simone Loose
Hochschule Geisenheim

Tabelle 1: Chancen, Risiken, Stärken und Schwächen der deutschen Weinproduzenten

Chancen	Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Internationale Nachfragetrends nach Weißweinen • Innovation in neue No-low Produkte • Beschleunigtes Erreichen einer ökonomisch nachhaltigen Branchenstruktur mit spezialisierten, innovativen Branchenführern • Deregulierung und Digitalisierung • Professionelle Branchenstruktur mit Vermarktungsführern und kosteneffizienten Traubenproduzenten, die auf die Nachfrage reagieren • Neue Anbausysteme und Ertragsmodelle • Nachhaltigkeit, PIWIs, Biodiversität • Kulturell und geografisch nahe Exportmärkte in Skandinavien und Osteuropa mit moderatem Wachstumspotenzial 	<ul style="list-style-type: none"> • Rückläufige Bevölkerungsentwicklung und sinkender Pro-Kopf Weinkonsum • Unterdurchschnittliche wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands schränkt Wohlstand ein • Weiterer Kostenanstieg, vor allem bei Lohnkosten • Fachkräftemangel, Bedarf an Saisonarbeitskräften • Langsamer Strukturwandel mit weiter ruinösem Wettbewerb schwächt innovative Branchenführer • Ehrenamtliche Führung der Branche ist mit notwendigen Anpassungen überlastet und benötigt professionelle Unterstützung • Investitionen in die Anpassung des Weinbaus an den Klimawandel notwendig
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Schwerpunkt bei international nachgefragten Trendprodukten (Weißwein, No-Low-Produkte) • Starke Basis inländischer Direktkunden • Kundengewinnung und -bindung durch Weintourismus • Weinbau bisher weniger vom Klimawandel betroffen, als andere Länder 	<ul style="list-style-type: none"> • Stark (über)regulierter Markt, zu wenig Fokus in Investitionen in Vermarktung und Marketing • Kleine Betriebsgrößen im Vergleich zu internationalen Wettbewerbern im Export • Hohe kulturelle und geografische Distanz zu potenziellen neuen internationalen Wachstumsmärkten (z. B. Afrika, Lateinamerika)

DIE SÄULEN DER NACHHALTIGKEIT

Alle Säulen der Nachhaltigkeit sind für den Erfolg eines Sektors und eines Betriebes wichtig. In der politischen Diskussion dominierte in den vergangenen Jahren die ökologische Säule. Genauso entscheidend ist für uns die ökonomische Säule. Dies zeigen wir der Politik, indem wir an die von ihr geforderten Maßnahmen Preisschilder hängen. Wir Winzer müssen fair entlohnt werden und unser Personal soll ebenso für seine Leistung gut bezahlt werden. Das ist die Grundlage für langfristige Erfolge.

Die Entwicklung des Weinmarktes, die notwendigen Rahmenbedingungen hierfür sowie die prägenden Trends begleiten wir daher eng und tauschen uns in unseren Gremien hierzu aus. Ziel ist der Transfer von Marktdaten und Informationen, um den Betrieben strategische Entscheidungen zur erfolgreichen Unternehmensausrichtung zu erleichtern sowie ein besseres Verständnis des Marktes zu ermöglichen.

Herausforderung für die deutschen Winzer war und bleibt das große internationale Angebot auf dem deutschen Wein-

markt. Aus Sicht der Konsumenten macht dies den Weingenuss spannend und vielfältig – ein Schluck Urlaub im Glas, der für uns vitale Konkurrenz bedeutet und gleichzeitig die harten Realitäten eines freien Marktes ohne gleiche Produktionsbedingungen aufzeigt. Er mündet in dem Ansporn, sich dem Leistungsvergleich stellen zu müssen, noch bessere Weine mit einem angepassten Rebsortenspektrum, innovativer Oenologie und immer fortschreitend mechanisierten Weinbergen anzubieten. Dies erfordert viel Flexibilität, kontinuierliche Anpassung und einen konstruktiven Austausch mit den Berufskollegen. Der brancheninterne Austausch und die Bereitschaft, gemeinsam besser zu werden, zeichnet aus meiner Sicht unsere Branche aus.



Klaus Schneider
DWV-Präsident

ENGE PARTNER FÜR DIE WEINBRANCHE

Der Deutsche Weinfonds (DWF), das Deutsche Weininstitut (DWI) und die Deutsche Weinakademie (DWA) gratulieren dem Deutschen Weinbauverband (DWV) sehr herzlich zu seinem 150-jährigen Bestehen. Gemeinsam arbeiten wir seit jeher eng zusammen und ergänzen uns sehr gut in unseren Aufgabenfeldern. Als Vorsitzender des Verwaltungs- und Aufsichtsrates des DWF war und ist der Präsident des DWV stets in alle Entscheidungen unserer Organisationen eingebunden und gestaltet diese aktiv mit.

In den vergangenen 25 Jahren hat sich das gute Miteinander noch weiter intensiviert, insbesondere in der Zeit von 2009 bis 2014, als sich der DWF mit Klagen gegen die Weinwerbeabgaben konfrontiert sah. In dieser Zeit, bis zur Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts über die Rechtmäßigkeit der Abgaben, stand der DWV mit seinem Präsidenten eng an unserer Seite und hat die Branche immer wieder auf die wichtige Bedeutung des Gemeinschaftsmarketings und den notwendigen Erhalt des Abgabensystems hingewiesen.

Gemeinsam haben wir uns auch den stetig steigenden Herausforderungen für die Weinwirtschaft gestellt. So hat etwa die Arbeit der DWA in Kooperation mit allen Verbänden der Weinwirtschaft es ermöglicht, dass es in Deutschland bislang nicht zu Warnhinweisen oder Werbeverboten für alkoholische Getränke gekommen ist.

Für die Zukunft wünschen wir dem DWV weiterhin viel Erfolg bei seiner Arbeit, die für die gesamte Branche unverzichtbar ist und freuen uns auf viele weitere Jahre konstruktiver Zusammenarbeit!



Monika Reule

Vorstand des Deutschen Weinfonds, Geschäftsführerin des Deutschen Weininstituts und der Deutschen Weinakademie

ENTWICKLUNG DER NUTZUNG VON EINKAUFSTÄTTEN UND DES KONSUMENTENVERHALTENS

Die deutsche Weinwirtschaft erlebte in den letzten 20-25 Jahren zahlreiche Höhen und Tiefen. Diese prägten den deutschen Weinmarkt und seine Konsumenten. Im folgenden Kapitel wird die Entwicklung der Einkaufsstätten und des Konsumentenverhaltens unter die Lupe genommen und kurz beschrieben.

NUTZUNG DER EINKAUFSTÄTTEN

Um die Jahrtausendwende erreichten die Discounter einen hohen Anteil an der Weinvermarktung, während der sonstige Lebensmitteleinzelhandel mit knapp 15 % dahinter lag. Es gab eine große Anzahl individueller, stationärer Weinhändler, die teilweise nur halbtags oder am Wochenende ihre Türen für die Kundschaft öffneten. Der Ab-Hof-Verkauf profitierte von Stammkunden, die ein- oder zweimal im Jahr am Weingut den Kofferraum ihres Autos mit Wein füllten. Der Versand- und Onlinehandel erreichte damals nicht einmal die 0,5 %-Marke. Im Laufe der Jahre hat sich das Verhältnis

zwischen Discountern und sonstigen LEHs ausgeglichen. Während die Discounter stabil bis leicht rückläufig waren, konnten Rewe, Edeka, Globus und co. ihren Weinabsatz steigern. Mittlerweile liegen die Anteile bei jeweils ca. 37 %. Im Rückblick auf die letzten 20 Jahre veränderte sich auch die Landschaft von Fachhändlern. Viele kleine individuelle Fachgeschäfte mussten schließen und die Fachhandelsketten gewannen, vor allem in den größeren Städten, an Bedeutung. Auch der Ab-Hof-Verkauf nahm ab. Der Weintourismus hilft zwar enorm bei der Vermarktung direkt ab Weingut, aber die früheren Stammkunden kommen nicht mehr so häufig wie früher. Dementsprechend ging die ab Hof verkaufte Menge etwas zurück. Der große Gewinner unter den Einkaufsstätten ist eindeutig der Online-Handel, der in den letzten vier Jahren von 2 % auf 8 % kletterte. Dies ist auf die veränderte Einkaufssituation während der Corona-Jahre zurückzuführen, aber auch auf die Tatsache, dass die neuen Generationen viel sicherer mit Online-Bestellungen umgehen.

KAMPF UM DIE KUNDEN

In den letzten zwei Jahrzehnten ging es nicht nur um die vermarktete Gesamtmenge der verschiedenen Einkaufsstätten, sondern auch um die Erweiterung des Angebots und die Verbesserung der Qualität der Weine. So ergänzten Discounter ihr Weinsortiment mit höherwertigen Weinen – auch von VDP-Winzern – und führten ein strenges Qualitätsmanagement ein. Gleichzeitig listeten deutsche Supermärkte viele regionale Weine und gestalteten teilweise ihr Angebot so, dass sie indirekt den Fachhandel „angreifen“. Dennoch kauft der deutsche Verbraucher vor allem im Lebensmittelhandel sehr preissensibel ein.

KAUFVERHALTEN

Die Menge des konsumierten Weins in Deutschland war bis vor kurzem relativ stabil, aber seit drei Jahren ist ein Rückgang zu verzeichnen. Statt 21 Millionen hl werden derzeit etwas mehr als 19 Millionen hl auf dem deutschen Weinmarkt konsumiert. Die Zahl der Käuferhaushalte ist von über 65 % auf heute unter 50 % gefallen. Dies spiegelt sich auch in der Konsumhäufigkeit wider: Die Zahl der regelmäßigen Weintrinker, die mehrmals oder einmal pro Woche Wein trinken, ging deutlich zurück, während der Anteil der Nicht-Trinker zunahm. Derzeit gehen wir davon aus, dass in Deutschland fast jeder zweite Erwachsene über 15 Jahren keinen Wein trinkt.

DAS „WIR“ GEWINNT

Den veränderten Konsumgewohnheiten und steigenden Wettbewerbsdruck auf dem deutschen Weinmarkt begegnen deutsche Winzer mit Kooperationen (z. B. Generation Riesling), die damit neue Wege vor allem im Weinmarketing einschlagen. Networking ist angesagt. Der intensive Austausch, gemeinsame Events und Kommunikation verstärken einzelbetriebliche Vermarktungsaktivitäten. Wenn Märkte kleiner werden und der Absatz pro Kunde sinkt, wird die Erhöhung der Reichweite zur wichtigsten Aufgabe. Zudem kommen aus diesen Netzwerken Impulse für eine weitere Profilierung von Gebiets-, Orts- und Lagenweinen.

EXPORT: USA SIND WICHTIGSTER EXPORTMARKT

Mit der schwindenden Attraktivität von deutschen „Generics“, wie der Liebfraumilch, sanken die Exportmengen in den letzten 25 Jahren von fast 3 Mio. hl auf heute rund 1,2 Mio. hl. Gleichzeitig stiegen die Durchschnittspreise deutlich. Lange Jahre war Großbritannien der mit Abstand wichtigste Exportmarkt für deutsche Weine. Heute stehen die USA auf Platz 1. Es folgen Norwegen, die Niederlande und das aufstrebende Polen, das Ende 2023 wertmäßig vor dem britischen Markt lag. In der offiziellen Statistik sind Kleinexporte von Weingütern in der Regel nicht erfasst. Die tatsächlichen Exportmengen liegen deshalb höher. Mit dem Zusammen-

wachsen der Märkte in der EU erhöhte sich auch die Zahl von exportierenden Weingütern. Auslandsmärkte sind nicht mehr nur die Domäne von Kellereien und wenigen großen Weingütern, sondern gehören ganz selbstverständlich zum Mix der Vertriebswege von Flaschenwein vermarktenden Weingütern.

PROFESSIONALISIERUNG UND INNOVATION

Neben dem Klimawandel ist vor allem der rückläufige Weinkonsum die größte Herausforderung für die deutsche Weinwirtschaft. Neue attraktive Produktinnovationen und eine weitere Professionalisierung sowohl in der Produktion als auch der Weinvermarktung sind entscheidende Faktoren für eine erfolgreiche Zukunft des Weinbaus in Deutschland. Dazu braucht es gut ausgebildete Winzerinnen und Winzer, die sich diesen Herausforderungen stellen.



Prof. Dr. Gergely Szotnoki
Hochschule Geisenheim University



Bernd Wechsler
DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück

Generation Riesling Mitglieder auf der Rolling Pin Convention
Foto: Lara Steinfurth, Deutsches Weininstitut



◀ Foto: Deutsches Weininstitut

REBENZÜCHTUNG & REBENVEREDLUNG

GEMEINSAME ANLIEGEN VERBINDEN

„Gemeinsame Anliegen verbinden und zum Erfolg führen“, lautet die geteilte Perspektive der Rebenveredler:innen, Rebenzüchter:innen und Winzer:innen.

In den vergangenen 25 Jahren waren die engen Verbindungen zwischen DWV-Präsidium und dem Verband Deutscher Rebenveredler (VDR) geprägt durch das Engagement von Ökonomierat Edwin Schrank.

In der Rebenzüchtung werden die Rebsorten von morgen entwickelt und von den Rebenveredlungsbetrieben in Verkehr gebracht, sowie Winzer:innen zur richtigen Wahl von Unterlage und Edelreis beraten. Dabei überschneiden sich unsere gemeinsamen Interessen wie Pflanzguthygiene und -gesundheit oder die Etablierung von Rebsorten als Teil von nachhaltig bewirtschafteten Rebflächen.

Unsere enge Vernetzung im DWV-Arbeitskreis Rebenzüchtung und -veredlung, bei Sitzungen des Verbandes der deutschen Rebenpflanzguterzeuger sowie bei unseren europäischen Dachverbänden COPA COGECA und beim Internationalen Rebenveredlerverbandes IRV-CIP ist eine daraus abgeleitete logische Schlussfolgerung.

Weltweit einzigartig ist die staatliche sowie private Züchtung neuer Rebsorten mit Resistenzen gegen die Hauptschaderreger im deutschen Weinbau. Diese sollen das Weinbauliche Risiko von Ernteausfällen verringern.

Als Herausforderung in einem von Rebsortentrinkern dominierten Weinmarkt zeigt sich die Etablierung der neuen Rebsorten als Rebsorten auf gleicher Augenhöhe mit den klassischen Rebsorten.

Die Winzer:innen werden mit der dritten Generation an neuen Rebsorten nachlegen, wenn nicht nur Produktionssicherheit, sondern auch eine auskömmliche Absatzsicherheit gegeben ist.

Wir sind zuversichtlich, dass die neuen Züchtungstechniken den Horizont der Züchtung und damit des Weinbaus erweitern und ergänzen werden.



Thomas Walz
DWV-Vizepräsident

ZÜCHTUNG UND REBENVEREDLUNG: MOTOREN FÜR INNOVATION

Nachhaltigkeit und Klimawandel sind zu Dauerbrennern im Weinbau geworden. In den letzten Jahrzehnten hat der Weinbau in Deutschland (und darüber hinaus) die Wucht des Klimawandels kennengelernt und mancher Betriebsleiter ist ins Grübeln gekommen.

Nasse Jahre wie 2016 oder 2021 stecken vielen Weinbaubetrieben noch in den Knochen, Jahre in denen Krankheiten wie Falscher Mehltau kaum in Schach zu halten waren und zu teils erheblichen Ertragseinbußen geführt haben.

Andere Jahrgänge wie 2018, 2019, 2020 und 2022 führten mit Spätfrösten, Trockenperioden und/oder Sonnenbrand zu, in dieser Intensität ungewohnten, Wetterkapriolen, die die Qualität und den Ertrag in den Weinbergen beeinflussen.

Im Weinbau wurde der Faktor Produktionssicherheit im Licht von Nachhaltigkeit und Klimawandel durch diese Ereignisse präsenter denn je und fällt zusammen mit einer gesellschaftlichen Diskussion um Nachhaltigkeit, die der Green-Deal der EU von 2019 (d. h. Netto-Emissionen von Treibhausgasen auf null reduzieren, zwecks Klimaneutralität

von Europa bis 2050) und der Farm to Fork Strategie (mehr Nachhaltigkeit in der Lebensmittelversorgungskette u. a. 50 % Pestizidreduktion bis 2030) angestoßen hat.

Es geht inzwischen aus diversen Gründen (Bürokratie, erhöhte Produktionsrisiken, Diskussion um Nachhaltigkeit, Klimawandel, Kostendruck, Entwicklung der Erzeugerpreise am Markt, ungeklärte Betriebsnachfolge, Überalterung der Nebenerwerbswinzerschaft) in vielen Weinbaubetrieben um die Anbauwürdigkeit von Reben und den Erhalt oder die Aufgabe von Rebflächen. So notwendig Anpassungen der Produktionssysteme sind und Wirtschaften im Sinne von Nachhaltigkeit und Klimawandel erfolgen muss, so notwendig ist es auch, realistische Forderungen aufzustellen und keine Utopien. Dazu zählt die Tatsache, dass Weinbau von äußerst aggressiven Schaderregern (wie Echter Mehltau, Falscher Mehltau, Botrytis, Schwarzfäule u. a.) und Schädlingen bedroht ist, denen ohne Pflanzenschutzmaßnahmen nicht beizukommen ist. Jede Forderung nach pflanzenschutzfreier Produktion hat unweigerlich das Ende von Weinbau zur Folge, damit auch den Verlust der Weinbaukulturlandschaft,

g.U. Württemberg
Foto: Deutsches Weininstitut

Der neue Zuchtstamm Gf.2004-43-10 des JKI zeigt sehr hohe Resistenz gegen Echten Mehltau (Ren3, Ren9, Run1) und hohe Widerstandsfähigkeit gegen Falschen Mehltau (Rpv1, Rpv3.1) sowie Botrytis (kleine Beeren). Der Sortenkandidat reift in etwa zeitgleich mit Merlot und liefert komplexe, mediterrane Rotweine mit Aromen dunkler Beerenfrüchte und Kirsche, Karamell und Schokolade sowie herben Noten von Kräutern und Nüssen. Er ist ideal für das Barrique- oder Holzfass-Lager, um Tannine gehaltvoll einzubinden.

Bildquelle: Julius-Kühn-Institut,

▼ Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen



deren Verbuschung und Waldbildung. Wichtige Naherholungsräume und Arbeitsplätze im Tourismus gingen verloren.

Der Weinbau stellt sich jedoch der notwendigen Diskussion: erhebliche Steigerungen der Nachhaltigkeit z. B. durch Reduktion der Pflanzenschutzmittelausträge durch verbesserte Applikationstechnik wurden erreicht. Stärkeres Begrünungsmanagement, das inzwischen zur guten fachlichen Praxis gehört, trägt zur hohen Biodiversität in Weinbergen bei und schafft einen Lebensraum für viele geschützte Arten. Mit der Produktion von zertifiziertem Pflanzgut wird der Weinbau mit gesundem, virusfreiem Pflanzgut versorgt.

Eine koordinierte Zusammenarbeit sowohl nationaler Organisationen (BDP, VDR, DWV) als auch internationaler Einrichtungen (COPA COGECA, IRV-CIP) trägt wesentlich dazu bei, dass die Belange der Praxis bei den rechtlichen Rahmenbedingungen (Pflanzenschutzrecht, Saatgutrecht) sowohl auf EU-Ebene als auch auf nationaler Ebene hinreichend Berücksichtigung finden und für den Pflanzgutmarkt verlässliche Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Ein funktionierender Pflanzgutmarkt ist Garant für die notwendige Verjüngung von überalterten Rebanlagen nach 30 und mehr Jahren weinbaulicher Nutzung und bietet im Zuge der Neupflanzung die Möglichkeit, klimatisch besser angepasste Sorten zu pflanzen und verstärkt auf Nachhaltigkeit in der Produktion zu setzen. Dazu bietet der Erfolg



der Resistenzzüchtung in Deutschland mit den sogenannten PIWI-Sorten erhebliches Innovationspotenzial. Mit PIWIs hat es der Weinbau in der Hand, die Nachhaltigkeit zusätzlich zu verbessern und den Pflanzenschutz aufwand alleine aufgrund der Sortenwahl um bis zu 80 % zu reduzieren.

Viele neue Sorten stehen zur Verfügung, die qualitativ überzeugen. Darunter auch einige PIWI-Sorten, die sowohl unter den Blickwinkeln von Nachhaltigkeit als auch Klimawandel eine höhere Produktionssicherheit und den Konsumenten gewohnte Geschmackserlebnisse bieten. Sie sind die größte Innovation der letzten Jahrzehnte für den Weinbau. Die vor der Türe stehende dritte PIWI-Sortengeneration mit kombinierten Mehrfachresistenzen wird innerhalb der kommenden Dekade im Weinbau Einzug halten. Sie stärkt die Produktionssicherheit in den Weinbaubetrieben und sichert – trotz des bevorstehenden Strukturwandels – den Erhalt von weiten Teilen der Weinbaukulturlandschaft.

Inwieweit sich Anpassungen durch die Verbesserungen von traditionellen Sorten mit Hilfe von neuen Züchtungstechniken (NBT = new breeding technologies) in Zukunft nutzen lassen, bleibt ungeachtet der Akzeptanzfrage abzuwarten. Angesichts der Vielzahl der erforderlichen und gleichzeitig vorzunehmenden Anpassungen (Resistenz gegen Echter Mehltau, Falscher Mehltau, Botrytis, Schwarzfäule sowie Sonnenbrandfestigkeit, später Austrieb, spätere Reife etc.),

die mit einigen PIWIs bereits realisiert sind, wird es erhebliche Zeit erfordern, an die Leistungsfähigkeit dieser PIWI-Sorten heranzukommen.

Zurzeit stehen die Variablen in der Gleichung „Nachhaltigkeit + Klimawandel = Sortenwandel“ eindeutig für Nutzung von PIWIs. Die Konsumenten, insbesondere die nachfolgenden Generationen, möchten auf einem lebenswerten Planeten leben. Dazu will der Weinbau beitragen und kann dies sehr gut kommunizieren. Beweisen wir Pragmatismus für ein Einvernehmen mit der Natur. Das Glück liegt in der Mitte, nicht in den Extremen.



Reinhard Töpfer

Julius-Kühn-Institut (JKI),
Institut für Rebenzüchtung



Rudolf Eibach

Verband Deutscher Rebenpflanzguterzeuger e.V. (VDR)



◀ Weinbergsbegrünung wie Klee und Phacelia im Vordergrund
Foto: Deutsches Weininstitut

STRUKTURWANDEL

Leider liegen von Seiten des Statistischen Bundesamtes keine aktuellen Daten für die Strukturen im Weinbau vor. Die letzten vorliegenden Daten beziehen sich auf das Jahr 2020. Da für das Anbaugebiet Pfalz von der Landwirtschaftskammer aktuellere und detailliertere Daten zur Verfügung gestellt werden können, wird im folgendem zusätzlich zum gesamten deutschen Weinbau exemplarisch und vertiefend auf die Pfalz eingegangen.

Im Jahr 1999, für welches Daten vorliegen, da 1999 eine Weinbauerhebung durchgeführt wurde, gab es in Deutschland 34.300 Betriebe mit Weinbau. Bis zum Jahr 2000 sind diese auf 15.200 zurückgegangen. Innerhalb von nur 21 Jahren ging die Anzahl der Betriebe auf weniger als die Hälfte (44,3 %) zurück. Eine Auswertung nach den heutigen interessanten Betriebsgrößenklassen ist leider nicht möglich, da 1999 alle Betriebe mit mehr als 5 ha Rebfläche in einer Klasse zusammengefasst wurden.

Diese Tatsache, dass man 1999 eine weitere Untergliederung über 5 ha nicht für nötig hielt und alle Betriebe in der Klasse als groß ansah, zeigt auch wie schnell und rapide der Strukturwandel voranging. Im Jahr 1999 gab es noch 15.100

Betriebe mit weniger als 1 ha Rebfläche. Diese sind bis zum Jahr 2020 auf 3.600 mehr als drastisch zurückgegangen. Auch in der Klasse 1 bis 2 ha Rebfläche war ein Rückgang von 6.200 Betriebe auf 2.800 Betriebe zu verzeichnen. Gab es 1999 rund 5.900 Betriebe mit 5 ha und mehr Rebfläche so ist die Zahl bis zum Jahr 2000 mit 5.700 Betrieben nahezu konstant geblieben (siehe Tabelle 1).

Da für das Anbaugebiet Pfalz von Seiten der Landwirtschaftskammer detailliertere Daten vorliegen soll der Strukturwandel exemplarisch anhand dieses Anbaugebiets detaillierter dargestellt werden.

Die Anzahl der Betriebe ging in der Pfalz innerhalb von 25 Jahren von 1998 bis 2023 von 8.533 auf 2.585 zurück. Dies entspricht einem Rückgang von 69,7 % bzw. 4,7 % jährlich. Die Betriebe unter 2 ha gingen von 5.899 auf 1.030 um 82,5 % bzw. jährlich um 5,7 % zurück. Selbst in der Klasse von 10 bis 20 ha Rebfläche war noch ein minimaler Rückgang von 566 auf 513 Betriebe zu verzeichnen.

In der Gruppe 20 bis 30 ha Rebfläche kam es demgegenüber zu einem deutlichen Zuwachs von 53 auf 200 Betriebe

▼ **Tabelle 1: Ergebnisse der Landwirtschaftszählungen 2010 und 2020, sowie der Agrarstrukturerhebungen 2013 und 2016**
Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 3, Reihe 2.2.3; BMEL (723)

Bestockte Rebfläche von ... bis ... ha	Betriebe mit Weinbau nach Größenklassen der Rebfläche							
	2010		2016		2020		1999	
	Betriebe Zahl	Rebfläche in ha	Betriebe Zahl	Rebfläche in ha	Betriebe Zahl	Rebfläche in ha	Betriebe Zahl	Rebfläche in ha
	1000							
< 1,00	6,0	3,7	4,3	2,6	3,6	2,1	15,5	
1,00 - 2,00	3,7	5,2	3,1	4,4	2,8	4,0	6,2	
2,00 - 3,00	2,0	4,9	1,6	4,0	1,3	3,3	3,1	
3,00 - 5,00	2,5	9,8	2,1	8,1	1,7	6,8	3,6	
5,00 -10,00	3,2	23,2	2,8	20,2	2,5	7,9	5,9	≥ 5
10,00 - 20,00	2,1	28,8	2,2	30,1	2,1	29,8		
≥ 20,00	0,7	21,3	0,9	29,8	1,1	35,9		
Insgesamt	20,3	97,0	16,9	99,2	15,2	99,9	34,3	

und damit auf ein Wachstum von 277 % bzw. 5,5 % jährlich. Die Gruppe größer 30 ha Rebfläche war 1998 mit 20 Betrieben noch recht unbedeutend. 2023 gehören 147 Betriebe in der Pfalz zu dieser Größenklasse. Interessant ist auch die Beobachtung der Flächen die von den jeweiligen Betriebsgrößenklassen bewirtschaftet werden.

Insgesamt blieb die bewirtschaftete Rebfläche der Pfalz von 1998 mit 23.396 ha und 23.790 ha im Jahr 2023 nahezu identisch. Innerhalb von 25 Jahren kam es zu einem Wachstum von lediglich 1,7 % bzw. 0,07 % jährlich. Wurden im Jahr 1998 noch 3.062 ha von Betrieben mit weniger als 2 ha bewirtschaftet, waren es 2023 noch 711 ha.

In der Gruppe von 10 bis 20 ha Rebfläche blieb die bewirtschaftete Fläche mit rund 7.200 ha nahezu identisch, während 1998 die Betriebe mit 10-20 ha 1.225 ha und 2023 4.786 ha bewirtschafteten. Die Fläche, die von Betrieben über 30 ha Rebfläche bewirtschaftet war, ist von 1.028 ha auf 7.096 ha geradezu explodiert. Im Jahr 1999 wurde nahezu exakt die Hälfte der pfälzischen Rebfläche von Betrieben mit mehr als 20 ha bewirtschaftet.

Sehr interessant ist auch ein Vergleich, auf wie vielen Gemarkungen die Betriebe Flächen bewirtschafteten. Waren es noch 1998 noch 71,4 % der Betriebe, die auf maximal 2 Gemarkungen Rebflächen hatten, so sind es 2023 nur noch knapp 48 %. In 6 bis 9 Gemarkungen hatten 1998 lediglich 3,8 % der Weinbaubetriebe Flächen. Im Jahr 2023 waren es 14,7 % der Betriebe. Flächenbewirtschaftung in 10 und mehr Gemarkungen hatten 1998 nur 0,14 % der Betriebe. Im Jahr 2023 waren es bereits 2,1 % der Betriebe, die ihre Flächen so weit verteilt haben.

Der Strukturwandel bedingt es, dass die Betriebe nicht nur größer werden, sondern dass sie auch immer weiter fahren, um ihre Flächen zu bewirtschaften. Hier trägt der technische

Fortschritt mit immer schnellen laufenden Schleppern dazu bei, dass dies möglich ist.

Nicht nur im Anbau auch in der Vermarktung kam es in den letzten Jahren bei den Weingütern zu strukturellen Veränderungen. Stellten im Jahr 2008 noch 1.375 Weingüter in der Pfalz Weine bei der Qualitätsweinprüfung an, so waren es 2022 nur noch 919 Stück. Insbesondere im Bereich einer Anstellmenge unter 10.000 l je Jahr kam es zu einem deutlichen Rückgang von 459 auf 241 Betriebe.

Demgegenüber ist die Anzahl der Betriebe mit einer jährlichen Menge von über 100.000 l von 98 auf 123 gewachsen. Bezüglich der angestellten Weinmenge machen diese 123 Betriebe einen Anteil von gut 54 % aus. Im Jahr 2008 lag dieser noch bei 35 %.



Dr. Jürgen Oberhofer

Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) Rheinpfalz

Steillagen-Vollernter im Einsatz

Foto: Deutsches Weininstitut



25 JAHRE MODERNISIERUNG DER WEINBAUTECHNIK

In den zurückliegenden 25 Jahren fand die INTERVITIS INTERFRUCTA (IVIF) sieben Mal statt. Sie war eine international anerkannte Technologiemesse für die Weinbranche. 2001 wurden auf der Messe knapp 60.000 Besucher aus 60 Ländern gezählt. Auf der letzten Messe 2018 waren noch 18.000 Besucher aus 50 Ländern auf der IVIF. Lange Jahre (bis 2007) war die IVIF auf dem Messegelände am Killesberg beheimatet. Besonderheit der Messe war stets die gut besuchte sogenannte Maschinenvorführung. Hier wurde eine Vielzahl von Maschinen in Gruppen vorgestellt und besprochen. Besucher hatten die Gelegenheit, vergleichbare Technik unterschiedlicher Hersteller direkt nebeneinander zu sehen und kommentiert zu bekommen. Viele Besucher haben die Chance gerne genutzt und an den Vorführungen teilgenommen. Messtage sind anstrengende Tage, deshalb sei ehrlicherweise erwähnt, dass der rechtzeitige Besuch der Maschinenvorführung auch für eine „Pause mit Sitzgelegenheit“ genutzt werden konnte. Dennoch ergaben die Besucherbefragungen, dass die Messebesucher sehr gerne an der Maschinenvorführung teilgenommen haben und deshalb auch auf die Messe gekommen sind.

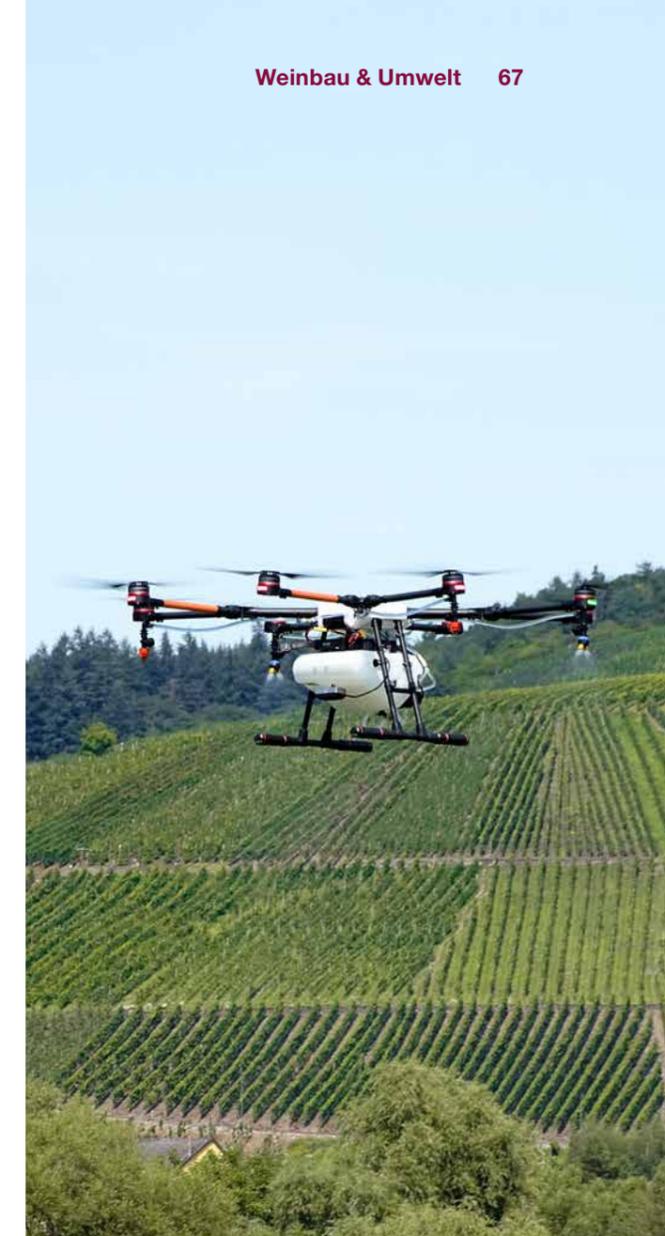
THEMEN AUF DER IVIF-MASCHINENVORFÜHRUNG

In der Regel konnte auf den Vorführungen die komplette Mechanisierung im Weinbau abgebildet werden. Durch die aufgebaute Drahtanlage war es möglich, die verschiedensten Unterstützungsmaterialien zu sehen. Themen wie Bodenbearbeitung, Applikationstechnik, Laubwandmanagement, Zug- und Erntemaschinen gehörten ebenso dazu, wie die Neuerungen durch Drohnen, Roboter und die Digitalisierung.

WENIGE THEMEN SOLLEN IM FOLGENDEN KURZ AUFGEGRIFFEN WERDEN.

2001 konnten die Besucher bereits einfache Recyclinggeräte für den Pflanzenschutz auf der Messe sehen. Bei genauer Betrachtung hat sich diese Technik in den zurückliegenden 25 Jahren enorm entwickelt.

Heute steht der Praxis eine Gerätevielfalt aus dem In- und Ausland zur Verfügung. Angebaute oder aufgesattelte Geräte, ausgestattet mit Luftunterstützung – durch Radial- oder Tangentialgebläse – oder ohne. Absenkbare Achsen, gebremste Nachläufer, anpassbare Tunnel, Speicherfunktionen der Geräteparameter, bis hin zu GPS-referenzierter Datenerfassung zeigen die derzeitigen Möglichkeiten auf. Dies gilt nicht nur für Direktzuganlagen, sondern steht auf Raupen aufgebaut auch Steillagenwinzern zur Verfügung.



Die Drohne als applizierendes Gerät von Pflanzenschutzmitteln im Steillagenweinbau ▲

Foto: DLR Mosel

Zukünftig wird es hier noch weitere Entwicklungen dahingehend geben, dass mit Einzug der ISOBUS-Technologie vorhandene Bedieneinheiten der Trägerfahrzeuge genutzt werden können. Welches Einsparpotential in der Recyclingtechnik steckt, wird den Winzern vom Julius-Kühn-Institut bestätigt. Je nach verwendeter Technik, Rebsorte und Entwicklungsstadium sind Einsparungen zwischen 6 % und 72 % amtlich verbrieft!

Nicht selten wird der Weinbau als Monokultur bezeichnet, weitgehend unbekannt ist die Artenvielfalt in den Weinbergen. Bei eigenen Untersuchungen konnten 150 - 200 verschiedene Pflanzenarten aus 40 - 50 Pflanzenfamilien bonitiert werden. Dies zeigt deutlich das Biodiversitätspotential unserer Sonder- und Dauerkultur. Beide Sachverhalte zeigen den heute erreichten Stand hinsichtlich der Biodiversität, sowie die Möglichkeiten weiterer Potentiale in der Pflanzenschutzmittelausbringung.



◀ **2013 wurde auf dem neuen Messegelände die Maschinenvorführung wieder ins Freie verlegt. Sogar mit einer „Steil-lage“ konnte aufgewartet werden**

Quelle: Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg

Im zurückliegenden Vierteljahrhundert haben zwei Technologien den Sprung aus dem Dornröschenschlaf in die weinbauliche Praxis geschafft.

Hier ist die Technik der Entblätterung zuerst zu nennen. Anfang des Jahrtausends kaum in der Praxis verbreitet, sind Entblätterungsgeräte heute nahezu überall anzutreffen. Die einst geringe Auswahl ist mittlerweile zu einer schier nicht mehr zu überblickenden Auswahl herangewachsen. Verschiedenste Abtrennmechanismen, verschiedene Gebläsetypen, ein-, zwei- oder mehrseitig – alles ist zu haben.

Ca. 10 Jahre später wird von Seiten der Gesellschaft und Politik der Wunsch nach einer herbizidfreien Landwirtschaft immer größer. Selbstverständlich sind hierfür bereits Geräte auf dem Markt und seit vielen Jahren im Einsatz. Jedoch ist es keiner Technik für die herbizidfreie Bearbeitung des Unterstockbereiches gelungen, sich in so kurzer Zeit so weit zu verbreiten, wie den Rollhacken. Mittlerweile anzutreffen in ganz Europa und darüber hinaus.

Für den Erhalt der Steillagen wird es Deutschland auch zukünftig erforderlich sein, Pflanzenschutzmittel aus der Luft zu applizieren. Seit knapp 10 Jahren stehen hierfür Drohnen zur Verfügung. Wenn auch noch in kleinem Maß, sind sie doch dabei den Hubschrauber in Frage zu stellen. Die rasante Entwicklungsgeschwindigkeit in der Drohnentechnik im Pflanzenschutz stellt die hierzulande übliche Dauer für die Genehmigung des Einsatzes vor eine Herausforderung. Für die Praxis werden sich mit Hilfe moderner multispektraler Kameras bisher ungeahnte Möglichkeiten ergeben.

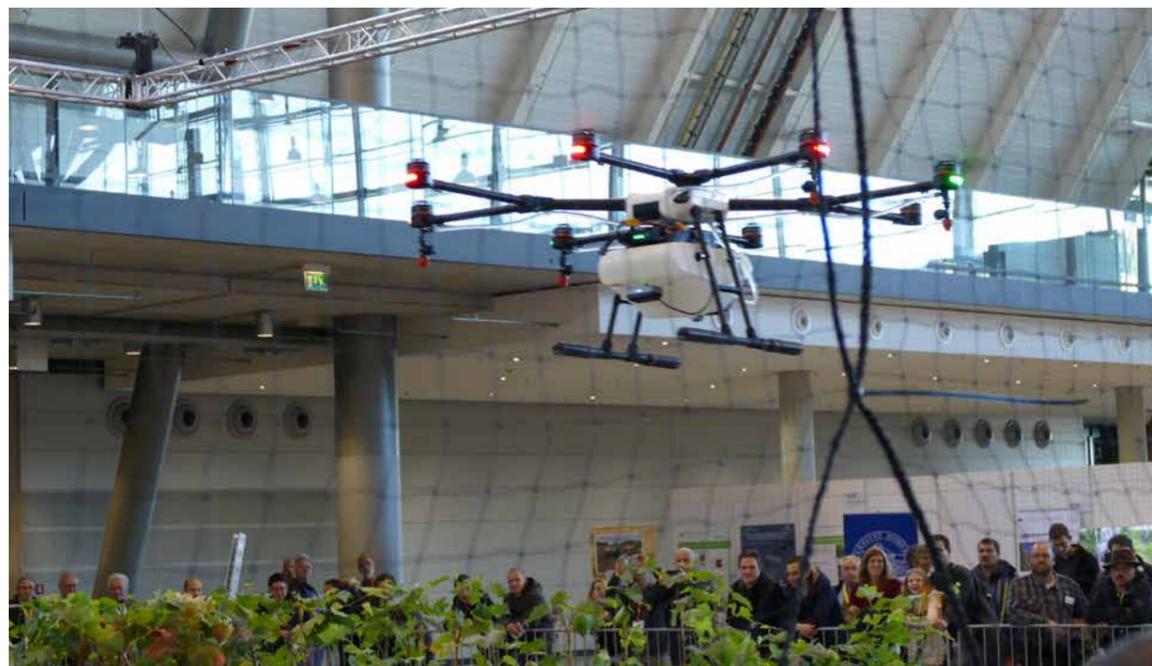
Da die Stückzahlen im Weinbau, unabhängig um was es geht, nicht groß sind, müssen die Winzer stets geduldig da-

rauf warten, bis die Hersteller ihre Produkte auch im kleinen Maßstab anbieten. Im Bereich der Digitalisierung wird dies jedoch viel schneller gehen. Dank vielfältiger Sensoren in Verbindung mit GPS können bereits heute brauchbare Karten vor allem für den Pflanzenschutz erstellt werden. Zukünftig steht uns hier eine rasante Entwicklung bevor.

Was die Genehmigungsgeschwindigkeit einer Drohnenzulassung mit der Digitalisierung und ihren Potenzialen gemein hat, die Praxis ist schneller. Das Beispiel autonom fahrender Traktoren sei hier beispielhaft erwähnt.

▶ **2016 fliegen Drohnen in der Halle der IVIF**

Quelle: Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg



*Martin Strauß
& Rolf Hauser*

Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Weinsberg

Spurführungssysteme, die in der Landwirtschaft bereits lange genutzt werden, sind der Einstieg für autonome Trägerfahrzeuge. So darf auch hier auf eine rasante Entwicklung gehofft werden.

Wer sich auf GPS-Signale nicht ausschließlich verlassen will, kann schon jetzt im Weinbau auf LiDAR-Sensor gesteuerte Systeme zurückgreifen. Der Gesetzgeber wird auf dem Weg der autonom fahrenden Fahrzeuge vermutlich redundante Systeme fordern. Die Komponenten stehen uns bereits heute, auch im Weinbau, zur Verfügung.

ZUSAMMENFASSUNG

Im zurückliegenden Vierteljahrhundert hat sich einiges getan. Bei bereits bekannten Verfahren und Geräten sind unzählige Detailverbesserungen realisiert worden. Andere Verfahren haben sich erst etabliert oder sind dabei, sich zu etablieren.

In Zukunft wird die Digitalisierung die Bewirtschaftung deutlich verändern. Vermutlich sind die kommenden 25 Jahre spannender als die zurückliegenden, ganz bestimmt wird die Geschwindigkeit der Veränderung zunehmen. Der vorliegende Rückblick beleuchtet einige ausgewählte Themenbereiche und erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit.

DIE WEINBRANCHE IM WANDEL

Innovation und Anpassung prägen die konstante Veränderung der letzten Jahrzehnte im Weinbau. Die Polarisierung der Märkte spiegelt sich auch in der Struktur und Anzahl der Weinbaubetriebe wider. Viele von uns sind größer, vor allem aber auch professioneller und weiblicher geworden.

Weinberge werden als Feierabendberufung von den erfahreneren Generationen gelebt. Unklar ist, ob Betriebe in der Zukunft weiter wachsen und frei werdende Flächen wie in der Vergangenheit aufnehmen. Vermutlich geht die Tendenz weg von Handarbeitsweinbergen hin zu vollmechanisierbaren Rebflächen mit wenig Personaleinsatz und technik- und digitalisierungsaffinen Betriebsleiter:innen.

Die Nische und die romantische Vorstellung des familiengeführten Kleinbetriebes mit geregelten Arbeitszeiten wird trotzdem Bestand haben und Kunden finden. Nachhaltig Arbeiten können alle Betriebsformen.

Die Weinbaupolitik bleibt ein Pflaster mit teilweise Extremwetterbedingungen. Das Spannungsfeld mit Politik und Gesellschaft ist aus unserer Sicht geprägt von Unverständnis über landwirtschaftliche Unternehmungen.

Ohne eine starke ökonomische Säule werden Weinbaubetriebe weder in unrentable Biodiversitätsmaßnahmen investieren, noch Vorreiter in der Umrüstung bestehender und funktionaler Pflanzenschutztechnik sein.

Als Branchenvertreter haben wir die Anstrengungen in der Pflanzenschutzreduktion aufgegriffen und der Politik gangbare Lösungen aufgezeigt. Es ist jetzt Aufgabe der Politik, den Wind aus den Segeln zu nehmen und Lösungen in die Breite zu bringen.



Heinz-Uwe Fetz

DWV-Vizepräsident

WEINBAU, KLIMAWANDEL, UMWELT- & NATURSCHUTZ

1. ALLGEMEINE BEDINGUNGEN FÜR DIE WEINWIRTSCHAFT

Das Klima ist ein entscheidender Faktor für den Anbau landwirtschaftlicher Kulturen, von der Bestimmung der geografischen Anbaueignung bis zu Auswirkungen auf Ertrag und Qualität. Diese starke Bindung hat in der Menschheitsgeschichte die kulturelle und ökonomische Entwicklung von Regionen bestimmt, regionale Identitäten geschaffen und die Migration und Siedlungsaktivitäten beeinflusst. Diese Zusammenhänge sind fast nirgendwo stärker ausgeprägt als bei der Erzeugung von Trauben und Wein. Die Verbindung von Klima und Landwirtschaft steht allerdings allgemein vor großen Veränderungen durch menschengemachte Einwirkungen auf das Klimasystem der Erde.

Nach dem letzten Klimabericht des IPCC (Intergovernmental Panel on Global Climate Change, IPCC, 2022/2023) (<https://www.ipcc.ch/report/sixth-assessment-report-cycle/>) werden sich die klimatischen Bedingungen der Erde schneller verändern, als dies in vorhergehenden Berichten prognostiziert wurde. Neben den direkten Auswirkungen auf die Land- und Forstwirtschaft werden die indirekten Konsequenzen für alle Bereiche der Gesellschaft spürbar werden. Die Weinwirtschaft wird sich neben den geeigneten Anpassungsmöglichkeiten an sich ändernde natürliche Rahmenbedingungen im Weinbau vor allem den Fragen nach Ressourcen-Management- und Schutz, Energieeffizienz, nachhaltiger Bewirtschaftung und Produktion und Konsumentenakzeptanz eines sich ändernden Produktes (z. B. steigende Alkoholgehalte) stellen müssen. Die Herausforderungen sind regionalspezifisch und Anpassung kann nur erfolgreich sein, wenn die regionalen Charakteristiken mit ihren diversen technologischen, umweltrelevanten, ökonomischen und sozialen Auswirkungen berücksichtigt werden. Die meisten Regionen Europas fürchten um die „Typizität“ ihrer Produkte, da in vielen Fällen die Balance zwischen Weinberglage, Klima, Boden, Sorte und Anbaumethoden, manchmal über Jahrhunderte gewachsen und relativ stabil, in Zukunft gestört bzw. vollkommen aufgehoben werden könnte. Gleichzeitig wird sich der Druck auf insgesamt nachhaltigere Produktionsverfahren erhöhen, wobei vor allem die Bereiche Pflanzen-, Boden- und Wasserschutz sowie Biodiversität herausragende Bedeutung bekommen.

2. GRUNDLEGENDE BEOBACHTUNGEN

In den meisten Weinbauregionen der Erde werden, vor allem seit ca. 1980, steigende Lufttemperaturen beobachtet (Abbildung 1). Um den Grad der Veränderungen zu bewerten,

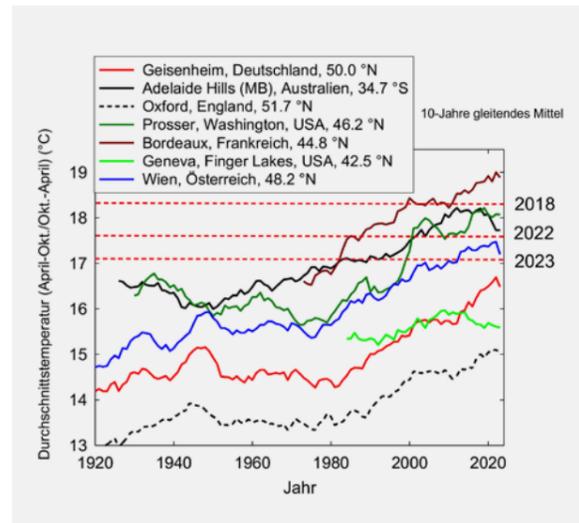


Abb. 1: Entwicklung der Durchschnittstemperatur in der Vegetationsperiode (April-Oktober, Nord-Hemisphäre, Oktober-April, Süd-Hemisphäre) für verschiedene Weinbauregionen. Die Daten zeigen das 10-jährige gleitende Mittel. Die Linien zeigen die Temperaturwerte für Geisenheim 2018, 2022 und 2023. Quelle: Deutscher Wetterdienst, British-Meteorol. Office, Australian Government Bureau of Meteorol., CLIMATEK-Agroclim INRAe, Frankreich, NOAA-Datenbank, USA.

muss man die klimatische Entwicklung im Vergleich zu anderen Weinbauregionen der Welt sehen. Abbildung 1 zeigt die Temperaturentwicklung für die Vegetationsperiode (April bis Oktober, Nord-Hemisphäre; Oktober bis April, Süd-Hemisphäre) für Bordeaux, Prosser (Washington State, Westküste der USA), Geneva, Finger Lakes (New York State, Ostküste der USA), Mount Barker (Adelaide Hills, Australien), Wien, Geisenheim und Oxford. Für Geisenheim sind zusätzlich noch die Temperaturwerte für 2018, 2022 und 2023 aufgeführt. Prosser, Geneva, Wien und die Adelaide Hills sind „Riesling-Regionen“, Oxford steht für England als aufstrebendes Weinbauland und Bordeaux soll den Vergleich verdeutlichen, wie die Bedingungen in Deutschland sich bereits verändert haben. Nur die Daten für Geneva zeigen stagnierende Temperaturen (entspricht den regionalen Vorhersagen des IPCC).

Das Jahr 2018, welches den Vorhersagen für die durchschnittlichen Bedingungen im Durchschnitt der deutschen Weinbauregionen für 2050 entspricht, repräsentierte bereits die Bedingungen in Bordeaux um die Jahrtausendwende. Im Übrigen waren 2022 und 2023 beide mit > 17 °C in der Vegetationsperiode wärmer als 2003, damals der „Jahrhundertsommer“ (von den 10 wärmsten Jahren der Aufzeichnungen liegt nur 1947 nicht in den 2000ern!).

3. DIE SORTENSPEKULATION!

Die Erwärmung führt dazu, dass die Möglichkeiten, andere Rebsorten (z. B. aus südlicheren Regionen) anzubauen sich verbessern. Dies wird oftmals gleichgesetzt mit einem einhergehenden Verlust der Anbaueignung traditioneller Rebsorten. Hier werden häufig Daten verschiedener Temperaturindizes (vor allem der Huglin-Index) verwendet, die weder das mögliche Anpassungsspektrum einzelner Sorten berücksichtigen, noch in ihrer Konzeption ursprünglich darauf ausgerichtet waren, den oberen Temperaturgrenzbereich zu definieren. Auch zeigen die Daten der „Riesling-Regionen“ in Washington State und den Adelaide Hills, dass für z. B. Riesling noch „Luft nach oben“ besteht, wobei der Typ der zukünftigen Riesling-Weine oder die Lagerfähigkeit unbekannt sind.

4. DER WASSERHAUSHALT, UMWELT- UND NATURSCHUTZ

Im Gegensatz zu den Temperaturen macht der Wasserhaushalt der deutschen Weinbau-Regionen größere Sorgen. Steigende Temperaturen führen zu höheren Verdunstungsraten (Wasserabgabe an die Atmosphäre), pro °C Erwärmung sind das 6-7 %. Bei einer 2-3 °C Erwärmung sind 12-21 % höhere Wasserverdunstungswerte zu erwarten, ohne dass sich beim Niederschlag etwas ändert. Diese Verdunstungswerte sind in den letzten ca. 70 Jahren deutlich schneller gestiegen als dies moderate (sog. RCP 4,5, globale Erwärmung + 2,1 - 3,4 °C bis 2100) oder sogar eher skeptische Klimaszenarien (RCP 6,0, + 2,8 - 4,0 °C) vorhersagen. Die Realität überholt hier alle verwendeten regionalen Klimamodelle (Abbildung 2).

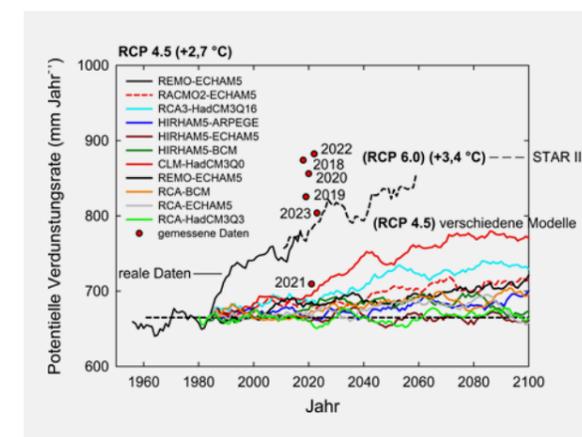


Abb. 2: Simulationen der zukünftigen Entwicklung der potenziellen Verdunstungsraten am Standort Geisenheim mit verschiedenen regionalen Klimamodellen für das moderate Klimaszenario RCP 4,5 gegenüber den gemessenen Durchschnittswerten (schwarze, durchgezogene Linie) bzw. Simulationen für ein stärkeres Klimawandel-Szenario (RCP 6,0, gepunktete schwarze Linie) im Vergleich zu realen Werten der Jahre 2018-2023. Quelle: Hofmann et al. 2022, auf Nachfrage beim Autor erhältlich.

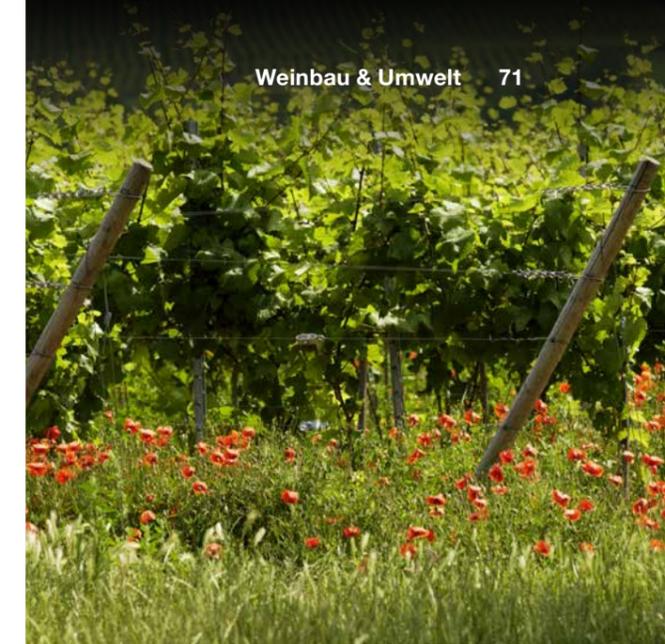


Foto: Deutsches Weinstitut ▲

Dies verstärkt die Diskussionen über Bewässerungsinfrastruktur-Erstellung. Dabei muss man allerdings die Wasser-Verfügbarkeit, die Naturschutz-Belange (Bau von Auffangbecken) und die Kosten für ein „Luxusgut“ wie Wein berücksichtigen, wenn in Zukunft die Ressource Wasser insgesamt größeren Verteilungsansprüchen unterliegt.

Da ist der Weinbau eher im Bereich Boden- und Begrünungsmanagement gefordert, was auch der EU-Bodenstrategie zu gesünderen Böden, geringeren Nährstoffbelastungen und der avisierten zusätzlichen Speicherung von Kohlenstoff im Boden (und dadurch die einhergehende Steigerung des Wasserhaltevermögens; 1 % organisches Material = ca. 17 Liter Wasser/m²) entspricht. Allerdings sind gerade die Regionen mit dem höchsten „landwirtschaftlichen oder Ökosystem-Wert“ (z. B. Biodiversität), wie die Hang- und Steillagen, dahingehend benachteiligt, dass sie höheren Einstrahlungswerten und damit höheren Verdunstungsraten unterliegen, und damit für Begrünungs- und Bodenmanagement auch in Bezug zur technischen Umsetzung ganz andere Herausforderungen vorliegen, als in Flachlagen. Um den Weinbau „lebensfähig“ zu halten und dessen Wert für Natur, Gesellschaft und wirtschaftliche Wertschöpfung zu erhalten, ist eine ganzheitliche Betrachtung der „landwirtschaftlichen Leistung“ über die reinen Produktionskosten erforderlich. Hier müssen die „wahren“ Leistungen in Bezug zu Umwelt- und Naturschutz mit in den Produktpreis eingerechnet werden und dies muss auch dem Konsumenten vermittelt werden (der schwierigste Teil!).



Prof. Dr.
Hans Reiner Schultz
Präsident der Hochschule
Geisenheim



INTEGRIERTER UND NACHHALTIGER REBSCHUTZ – ZUGLEICH EINE ERFOLGSGESCHICHTE UND EINE HERAUSFORDERUNG

Der Anbau von Reben gilt als eine der Pflanzenschutz-intensivsten Kulturen in Deutschland und Europa. So wurden im Jahr 2021 durchschnittlich 20 Pflanzenschutzanwendungen mit der maximal zugelassenen Aufwandmenge ausgebracht (= Behandlungsindex, berücksichtigt nicht die Ausbringung in Tankmischungen), von denen 19 Anwendungen den Einsatz von Fungiziden betrafen. Zugleich sind in den letzten Jahrzehnten im Rebschutz Maßnahmen in der Praxis umgesetzt worden, die als Parade-Beispiel für einen nachhaltigen Pflanzenschutz dienen können. Der folgende Beitrag will einen kurzen Blick auf bisher Erreichtes und auf zukünftige Herausforderungen im Rebschutz werfen.

OPTIONEN UND HERAUSFORDERUNGEN ZUR KONTROLLE PILZLICHER ERREGER

Blicken wir zurück, so hat die Einschleppung der Erreger des Echten bzw. Falschen Mehltaus der Rebe, *Oidium tuckeri* und *Plasmopara viticola*, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu dieser Situation beigetragen. Hinzu kommt die in feuchten Jahren für eine ausreichend hohe Weinqualität notwendige Bekämpfung des Erregers der Graufäule *Botrytis*

cinerea. Im integrierten Anbau stehen derzeit noch ausreichend Wirkstoffe mit einem unterschiedlichen Wirkmechanismus zur Verfügung, die ein erfolgreiches Resistenzmanagement erlauben. Zudem können im ökologischen Anbau natürliche Kontaktfungizide eingesetzt werden. Alle Wirkstoffe müssen zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt werden – eine exakte Terminierung ihrer Anwendung je nach lokal vorherrschenden Witterungsbedingungen ist unerlässlich. Hier kommen Prognosemodelle, wie sie z. B. über die VitiMeteo-Plattform bereitgestellt werden, zum Einsatz, die eine Einschätzung über den aktuellen Befallsdruck geben und helfen, Pflanzenschutzmittel termingerecht anzuwenden. Gleichwohl besteht Bedarf, **diese Prognosemodelle und Entscheidungshilfen weiter zu entwickeln**, sie hinsichtlich ihrer standortbezogenen Genauigkeit und Zuverlässigkeit zu verbessern oder neue bildgebende und/oder digitale Verfahren für eine exakte Prognose des zeitlichen und räumlichen Auftretens von Schadorganismen einzubinden.

Auch hinsichtlich der **Züchtung von pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (PIWIs)** konnten in den vergangenen

Insektenhotel am Weinberg

Foto: Deutsches Weininstitut

Jahrzehnten große Fortschritte in Bezug auf deren Weinqualität verzeichnet werden. Entsprechend ist eine kontinuierliche Zunahme der mit PIWI-Reben bestockten Rebfläche in Deutschland zu verzeichnen.

Der Anbau dieser Rebsorten ermöglicht in Abhängigkeit des standortspezifischen Befallsdrucks und der Resistenzeigenschaft der jeweiligen Sorte eine Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes um bis zu 75 %. Sie tragen damit erheblich zur Nachhaltigkeit des Weinbaus bei.

Die Vermarktung dieser neuen Rebsorten und die **Steigerung ihrer Akzeptanz** bei Verbraucherinnen und Verbrauchern wird in Zukunft besonders wichtig sein.

Neben den zuvor genannten „altbekannten“ pilzlichen Schaderregern treten ferner **neue Erreger** auf – so verbreitet sich seit den 1990er Jahren die **Esca**-Krankheit zunehmend auch in den nördlichen Weinbauregionen. Die Kontrolle dieses Krankheitskomplexes und den beteiligten holzerstörenden Pathogenen ist eine Herausforderung, da bislang nur präventive (Wundschutz) und kurative (Stammrücknahme, Rebchirurgie) Methoden verfügbar sind. Hier besteht weiterhin Forschungsbedarf für die Weinbaupraxis!

IST EIN WEINBAU OHNE INSEKTIZIDEINSATZ MÖGLICH?

Im deutschen Weinbau konnten in der Vergangenheit für eine umweltfreundliche Kontrolle tierischer Schaderreger hervorragende Erfolge erzielt werden. Zu nennen ist hier der Anbau von **Pfropfreben** zur Eindämmung der Reblausepidemie, der seit über 60 Jahren zur guten fachlichen Praxis gehört. Die Schonung bzw. Ansiedlung von **Raubmilben** im Weinberg hat dazu beigetragen, dass Akarizide zur Spinnmilbenbekämpfung nur noch selten verwendet werden.

Schließlich werden auf über 60 % der deutschen Rebfläche jährlich Pheromone im **Verwirrverfahren** zur Kontrolle der beiden Traubenwicklerarten ausgebracht, wodurch der Insektizideinsatz erheblich reduziert werden konnte.

In einer Dauerkultur wie der Rebe ist die **Förderung und Ansiedlung von Nützlingen** möglich, hier bieten sich artenreiche blühende Begrünungsmischungen für die Rebzeilen oder die Schaffung von Lebensräumen an den Rändern von Weinbergen an (Totholzhaufen, Blühstreifen, Hecken). Solche Maßnahmen tragen auch zu einer Förderung der Biodiversität im Weinberg und damit insgesamt zu einer Steigerung der Nachhaltigkeit des Weinbaus bei.

Zugleich haben die zunehmende Globalisierung und der Klimawandel neue Schaderreger wie die **Kirschessigfliege *Drosophila suzukii*** nach Europa gebracht. Diese hat sich seit ihrem Erstnachweis 2008 mittlerweile in ganz Europa ausgebreitet und verursacht in manchen Jahren an roten Reb-

sorten erheblichen Schaden. Inzwischen stehen zwar eine Reihe an vorbeugenden (Laubwandarbeiten, Hygiene, Nützlinge, Netze) und direkten (Insektizide) Kontrollmaßnahmen zur Verfügung, dennoch zeigt dieses Beispiel, dass das Auftreten neuer Schaderreger die Betriebe immer wieder vor neue Herausforderungen stellen kann.

Umso wichtiger ist es daher, **die Ausbreitung weiterer invasiver Schaderreger** im Blick zu halten. So sind sowohl die Amerikanische Rebzikade *Scaphoideus titanus* (Überträgerin der Flavescence dorée, der wichtigsten Rebkrankheit im französischen Weinbau) als auch der Japankäfer *Popillia japonica* in Weinbaugebieten nördlich der Alpen angekommen. Effiziente und abgestimmte Monitoringmaßnahmen sind daher unabdingbar, um ggf. rechtzeitig reagieren zu können und ihre weitere Verbreitung zu unterbinden.

Unterschlupf für Insekten

Foto: Deutsches Weininstitut





AUSBLICK AUF DEN REBSCHUTZ IM JAHR 2050

Bausteine für einen integrierten und nachhaltigen Rebschutz stehen der Praxis zur Verfügung (Abb. 1), bedürfen aber einer ständigen Weiterentwicklung und Anpassung an veränderte klimatische Bedingungen, an das Auftreten neuer Schaderreger und an politische Rahmenbedingungen. Die Forderungen des **European Green Deal**, bis 2030 den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der EU um 50 % reduzieren, werden auch den Weinbau betreffen. Hier kommt der Entwicklung und weiteren **Verbesserung der Applikationstechnik** eine entscheidende Bedeutung zu. Recyclingspritzern erlauben bereits jetzt eine erhebliche Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes, eignen sich aber

nicht für jede Flächen- und/oder Betriebsgröße. Der Einsatz von Herbiziden kann durch mechanische Verfahren ersetzt werden – unter der Voraussetzung, dass es sich überwiegend um Flachlagen handelt und die Witterungsverhältnisse im Frühjahr eine Bodenbearbeitung zulassen. Für entsprechende technische Weiterentwicklungen bieten sich Werkzeuge der Digitalisierung und Robotik für einen optimierten Pflanzenschutz im Weinberg an, die ständig weiterentwickelt und an die lokalen Gegebenheiten angepasst werden müssen. Schließlich muss der Weinberg und damit die in ihm vorkommenden (Schad-)Organismen als ganzheitliches System betrachtet werden. So kann die gezielte Einbindung von Gehölzen, anderen Kulturpflanzen



Foto: Deutsches Weininstitut ▲

oder Elementen zur Steigerung der Biodiversität in die Weinbau-Kulturlandschaft zu einer Nützlingsförderung und Kultur-Diversifizierung beitragen, die auch einem vorbeugenden Rebschutz zu Gute kommt.



Prof. Dr. Annette Reineke
Hochschule Geisenheim

Querterrassierung im Steillagenweinbau – positiver Einfluss auf die Artenvielfalt unter klimaverändernden Faktoren ▼
Foto: Ilona Leyer, Hochschule Geisenheim



PFLANZENSCHUTZ DAMALS UND HEUTE

Die Gründung des Deutschen Weinbauverbands fällt zeitlich mit dem Auftreten wichtiger Schadorganismen zusammen.

Die Reblaus tritt seit 1874 in deutschen Anbaugebieten in Erscheinung, der Echte Mehltau (seit 1845) und der Falsche Mehltau (seit 1878) sind bis heute bestehende Leitkrankheiten.

Die zur Befallsvermeidung durchgeführten Pflanzenschutzmaßnahmen waren immer ein Spiegel der Zeit und dem jeweils aktuellen Kenntnisstand. Auch wenn auf Kupfer und Schwefel basierende Präparate heute noch zur Anwendung kommen, hat sich der Pflanzenschutz merklich geändert. Die notwendige Mittelmenge wurde in den vergangenen 150 Jahren deutlich reduziert und mit dem Konzept des integrierten Pflanzenschutzes stehen heute insbesondere technische, züchterische und nicht-chemische Maßnahmen im Vordergrund, die einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit der Rebe leisten.

Wichtige Impulse aus der Praxis wurden in der Forschung aufgegriffen und im Versuchswesen zeitnah neue Strategien und Pflanzenschutzkonzepte erarbeitet.

Während in den vorherigen Jahrzehnten die Sicherung des Ertrags und der Qualität das vorrangigste Ziel im Pflanzenschutz waren, ist in den letzten 25 Jahren auch die gesellschaftspolitische Forderung nach mehr Nachhaltigkeit, Naturschutz und Anwendungssicherheit ein wichtiger Treiber geworden.

Da durch den Klimawandel auch weiterhin mit dem Auftreten neuer Schadorganismen zu rechnen ist, bleibt der intensive Austausch zwischen der Praxis, der Forschung und der Beratung auf nationaler wie internationaler Ebene weiterhin ein wichtiges Anliegen.



Dr. Andreas Kortekamp
Institut für Phytomedizin,
Dienstleistungszentrum
Ländlicher Raum
(DLR) Rheinpfalz

◀ Foto: Deutsches Weininstitut

OENOLOGIE & KELLERWIRTSCHAFT

OENOLOGIE — INNOVATIVES BINDEGLIED IN DER WERTSCHÖPFUNGSKETTE ZWISCHEN WEINBERG UND VERBRAUCHER

WISSENSTRANSFER UNTERSTÜTZEN

Ziel der Oenologie ist die Abbildung des Weinbergs, der Arbeit im Weinberg sowie der Charakteristika der Lage und des Jahrgangs in ein Kulturgut zu transformieren, das den Erfordernissen des Marktes entspricht. Der DWV sieht seine Aufgabe darin, praxisorientierte Wissenschaft und Forschung zu fördern, wenn gewünscht zu beraten und den Wissenstransfer in die Branche zu unterstützen. Der internationale DWV-Kongress beispielsweise ist Plattform zum Austausch und zur Vernetzung unter der Schirmherrschaft der OIV. Der DWV wirkt in der deutschen OIV-Delegation mit, um die Entwicklung von weltweiten Vorgaben zu oenologischen Verfahren mit der Fachkenntnis der deutschen Winzer:innen zu ergänzen.

Der Umgang mit anderen, teils internationalen Rebsorten, neue Erkenntnisse in der Weinchemie und daraus abgeleitete oenologische Verfahren sowie eine Ausweitung der technischen Möglichkeiten und Schlagkraft stabilisierten in der Vergangenheit die Produktion deutscher Qualitätsweine. Neue Herausforderungen liegen in der Reduktion des Ressourceneinsatzes in der Kellerwirtschaft, in einem ver-

kürzten Lesezeitfensters sowie den geänderten Konsumgewohnheiten der jüngeren Generationen. Entalkoholisierte oder alkoholreduzierte Weine erschließen neue Zielgruppen und begeistern diese für das Kulturgut Wein und nachgelagerte Betriebszweige. Der Profilierungsgedanke des romanischen Weinbezeichnungssystems wird die Ansprüche an die Kellerwirtschaft schärfen.

Der Austausch mit unseren europäischen Berufskolleg:innen und Partnerverbänden zeigt uns, dass neue Märkte mit stärkerem Bevölkerungswachstum als in Europa zu den zukünftigen Exportdestinationen gehören werden. Die dortigen Konsumgewohnheiten gilt es zu erkennen und im Glas attraktiv abzubilden.



Hans Albrecht Zieger
DWV-Vizepräsident

Stand die Weinwirtschaft beim 125-jährigen Jubiläum des Deutschen Weinbauverbands 1999 noch auf dem Höhepunkt des maßgeblich von Dornfelder getragenen Rotweinbooms, so erfolgte in den letzten 25 Jahren eine stärkere Hinwendung zu Weißweinen, vor allem zu Riesling, Grau- und Weißburgunder, die rund 40 % der Rebfläche bestreiten (DWI, 2024). Gleichzeitig ermöglichten steigende Temperaturen und Sonnenscheinstunden generell besser ausgereifte Trauben und der Rückgang ihres Befalls mit Botrytis cinerea wurde minimiert durch den flächendeckenden Pheromoneinsatz gegen den Traubenwickler, die weitestgehend mechanisierte Entblätterung der Traubenzone und die Förderung der Lockerbeerigkeit.

Das nach oben verschobene Reifefenster erlaubt inzwischen fast jedes Jahr die Erzeugung vollreifer Trauben aus internationalen Rebsorten wie Chardonnay, Sauvignon Blanc, Merlot, Cabernet Sauvignon oder Syrah, die inzwischen 6 % der deutschen Anbaufläche ausmachen (DWI, 2024). Gleichzeitig stellt der Klimawandel die Weinerzeuger aber auch vor wachsende Herausforderungen, denn es bedarf vermehrter Schutzmaßnahmen gegen Sonnenbrand, Starkregen, Hagel, Spätfröste im Mai oder die 2014 erstmals auftretende Kirschesigfliege.

Im Rahmen der vom Deutschen Weinbauverband unterstützten Projekte des Forschungsbereichs der Ernährungsindustrie in Neustadt, Geisenheim und Veitshöchheim gelang es,

klimabedingte Fehlnoten wie die untypische Alterungsnote, die Petrolnote in Riesling oder die durch Trockenheit ausgelösten Stressnoten auf molekularer Basis zu verstehen. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse ermöglichten die Entwicklung von Vermeidungsstrategien, die in der Praxis rasch umgesetzt wurden.

Das Kaufverhalten deutscher Verbraucher mit ihrer verstärkten Hinwendung zum Einkauf von Wein im Lebensmittel-einzelhandel (LEH) und bei den Discountern förderte eine Professionalisierung der Trauben- und Weinerzeugung, um die steigende Nachfrage nach großen Weinpartien bei wachsenden Qualitätsansprüchen und stagnierenden Preisen zu bedienen.

So organisierten Weinkellereien den Bezug von Trauben und die Steuerung der Weinherstellung über spezialisierte Betriebe oder Genossenschaften. Ebenso nahm der Zukauf von Trauben durch Weingüter zu, um den veränderten Vermarktungsbedingungen Rechnung zu tragen.

Für eine faire und nachvollziehbare Preisgestaltung etablierte sich in vielen Genossenschaften und traubenanehmenden Betrieben die FTIR-Analytik, die basierend auf Forschungsarbeiten in Neustadt und Geisenheim innerhalb von nur zwei Minuten anhand von 15 Parametern die Mostqualität erfasst. Neben °Oechsle, Zucker- und Säuregehalt werden Fäulnisparameter oder die Stickstoffversorgung im

Most ausgewiesen.

Die Nagelprobe bestand diese Schnellmethode 2014, als die mit der Kirschesigfliege einhergehende Essigsäurebildung sicher bestimmt werden konnte und die Kontrolle der flüchtigen Säure bei der Traubenannahme maßgeblich die konsequente Negativselektion im Weinberg förderte.

Ein wichtiger Meilenstein war und ist die fortschreitende Verbesserung der Traubenvollernter mit ihren Entrappings- und Rollensortiereinrichtungen, die heute kaum verletzte Beeren mit einem Minimum an unerwünschten Rappen, Stielen und Blättern anliefern. Mit der Verfrühung der Leseperioden um rund drei Wochen steigen die Traubentemperaturen bei der Lese deutlich an und führen zu immer engeren Erntefens-tern, da die Rebsorten fast zeitgleich reif werden. Hier bietet eine Vollernterlese kühler Trauben in der Nacht oder Morgendämmerung eine kostengünstige Alternative zur energieintensiven Abkühlung warmer Traubenmaischen. Vor allem aber hat sich die Schlagkraft enorm erhöht, so dass Betriebe besser auf widrige Witterungsbedingungen reagieren können und wenn notwendig die Traubenernte auch in zwei bis drei Wochen realisieren können.

Seit zehn Jahren stehen diese Vorteile auch Steillagenwinzern zur Verfügung dank ausgereifter Steillagen-Vollernter. Folgerichtig bedurfte es auch der Hochskalierung der Traubenverarbeitung, um die wachsenden Anlieferungsmengen in immer kürzerer Zeit verarbeiten zu können. Gleichzeitig galt es im Sinne einer gesteigerten Sortentypizität, die in den Traubenschalen vorliegenden wertgebenden Aromastoffe, Farbpigmente und Polyphenole gezielt in den Most und Wein zu übertragen. Dabei setzten sich als Betriebsstandard die Vorhaltung von zwei Membranpressen als Tankpressen durch, die mit Pressengrößen zwischen 4000 und 10.000 l ohne zusätzlichen technischen Aufwand Maischezeiten erlauben.

Die verbesserte Traubenproduktion ebenso wie die klimatischen Veränderungen führten zu einem höheren Reifungsgrad der Trauben, der die herkömmliche gesetzliche Qualitätsdefinition von Wein über den Zuckergehalt der Trauben in °Oechsle zunehmend in Frage stellte. Stattdessen rückt das Qualitätspotenzial der Weinberge und der Lagen stärker in den Vordergrund, nicht zuletzt auch im Zuge der Übernahme des romanischen Systems zur gesetzlichen Definition von Weinqualität.

Vorausschauend und proaktiv erbrachten Forschungsprojekte in Neustadt und Geisenheim den wissenschaftlichen Beleg, dass die große Variation der Ausgangsgesteine, Bodenformationen und kleinklimatischer Gegebenheiten in unterschiedlichen Lagen maßgeblich und signifikant die Sensorik der Weine beeinflusst. Diese mit dem Begriff „Terroir“ beschriebene natürliche Diversität und ihre sensorische Prägung der Lagenweine ermutigte die Weinerzeuger, die Ausgangsgesteine

wie etwa Buntsandstein, Muschelkalk, Schiefer oder Granit prominenter auf dem Etikett herauszustellen.

Insbesondere die Betriebe des VDPs haben in diesem Prozess eine Vorreiterrolle übernommen und eine herkunftsbezogene Qualitätspyramide etabliert, die nicht nur zur Blaupause für viele andere Betriebe wurde, sondern auch eine vor 25 Jahren nicht denkbaren preislichen Entwicklung gehobener Lagenweine den Weg bereitete.



▲ Foto: Deutsches Weininstitut

Im technologischen Bereich leistete die Einführung der Flo-tation in 2003 einen sehr wichtigen Beitrag zu Qualitätssteigerung, da bei geringen Investitions- und Betriebskosten innerhalb weniger Jahre flächendeckend die Moste gerade von Fassweinerzeugern zeitsparend vorgeklärt wurden. In Verbindung mit Reinzuchthefen und gekühlter Gärung entstanden deutlich fruchtigere und rebsortentypischere Weine, die die Renaissance der Weißweine unterstützten und dazu führten, dass heute stets der aktuelle Weinjahrgang in den Regalen des LEH angeboten wird.

Zur Vergärung steht ein breites Portfolio an leistungsfähigen und spezialisierten Reinzuchthefen zur Verfügung. Herauszuheben sind die Sauvignon-Hefen, die dank einer speziellen Enzymausstattung die geruchlosen Vorläufer der nach exotischen Früchten riechenden Thiole freisetzen können. Auch in anderen Rebsorten können diese von Verbrauchern geschätzten Aromanoten verstärkt werden. Dank reifer und gesunder Trauben erlebte auch die Spontangärung eine Renaissance und maßgeblich vom Deutschen Weinbauverband geförderte Forschungsprojekte in Geisenheim und Neustadt ermöglichten einfachere Nachweismethoden zur Erfassung der natürlichen Hefe Vielfalt, aber auch von mit dem Klimawandel zunehmenden Schadorganismen. Diese werden über Weinlabore, aber auch durch Nutzung der Optik von Handys direkt in den Betrieben vor Ort eingesetzt. Mit der Erforschung von Nicht-Saccharomyceten gelang es, Stämme auf den Markt zu bringen, die aus Zucker Milchsäure bilden und so eine gewünschte pH-Wert Absenkung

und geschmackliche Säuerung ermöglichen. Andere Hefen reagieren auf hohe Zuckergehalte im Most von Dessertweinen mit einer halbierten Bildung der flüchtigen Säure, da sie besser an den hohen osmotischen Druck angepasst sind. Die malolaktische Gärung wird vermehrt auch in Weißweinen zur mikrobiologischen Stabilisierung eingesetzt: Zum einen wegen deutlich leistungsfähigeren Starterkulturen, zum anderen, weil immer weniger Äpfelsäure in den reifen Trauben vorliegt.

Gerade für Sektgrundweine und feinfruchtige Weißweine etablieren sich zurzeit Lactobacillus plantarum Stämme, die weder das buttrige Diacetyl noch Essigsäure bilden können und so die Sortentypizität der Weine voll erhalten. Ein begrüßenswerter Nebeneffekt all dieser Innovationen ist eine deutliche Reduzierung des Bedarfs an schwefeliger Säure, so dass immer mehr trockene Weine weniger als 100 mg/L gesamte schwefelige Säure aufweisen.

Hierzu haben maßgeblich auch Innovationen im Bereich der Abfüllung- und Verschlussstechnik geführt. So konnte die Sauerstoffaufnahme während der Füllung minimiert werden und sowohl Schraubverschlüsse als auch technische Agglomeratkorken verringern den Transfer von Sauerstoff während der Weinlagerung. Mittels Membrantechnik gelingt es heute, sehr exakt die Frische und Trinkfluss fördernden CO₂-Gehalte in Weißweinen vor der Füllung einzustellen und umgekehrt, sie in jungen Rotweinen zu mindern und ein weiches Mundgefühl zu erzielen.



Bestimmung des Mostgewichtes
Foto: Deutsches Weininstitut ▲

Unterstützt von vielen Seminaren und Forschungsprojekten gelang es, eine Rotweinkompetenz in Deutschland zu etablieren, mit der den Weinkunden international konkurrenzfähige Rotweine aus regionaler Erzeugung angeboten werden. Galt es vor 25 Jahren noch, den gekonnten reifungsfördernden Einsatz von Barrique-Fässern zu meistern, so vollzog sich inzwischen eine stärkere Hinwendung zu größeren Holzfässern und im Bereich der Konsumweine der gekon-

te Einsatz von Eichenholz-Chips und –Staves in Edelstahltanks, kombiniert mit einer gezielten Mikrooxygenierung. Aktuell erfreuen sich Schaumweine und entalkoholisierte Weine einer wachsenden Nachfrage, da sie dem Lebensgefühl der Verbraucher entsprechen. Zu den erfolgreichen preisgünstigen Sekten etablierte sich ein hochwertiges Segment traditionell, mittels Flaschengärung erzeugter, deutscher Sekte, die nicht nur qualitativ, sondern auch preislich an Champagner anknüpfen.

Bei den entalkoholisierten Weinen und schäumenden Weinen sind deutliche Qualitätssteigerungen zu beobachten, die zum einen aus einer gezielten Weinbereitung herrühren, ebenso wie in einer verbesserten Technologie, z. T. auch mit Aromarückgewinnung. Mit dem Angebot alkoholfreier Weine entspricht die deutsche Weinwirtschaft politischen und gesellschaftlichen Forderungen nach weniger Alkoholkonsum, ohne Weinberge und Erzeugerbetriebe aufzugeben.

Das von den Gremien des Deutschen Weinbauverbandes maßgeblich geförderte Thema Nachhaltigkeit findet praktische Umsetzung in dem vermehrten Anbau pilzwiderstandsfähiger Rebsorten. Hier können Praktiker bezüglich Weinstilistik und Verbraucherpräferenzen für PIWI-Weine anknüpfen an die Ergebnisse aus Neustadt und Geisenheim in dem Forschungsprojekt VitiFit. Ressourcenschonende Technologien finden zunehmend Eingang in Weinbau und Kellerwirtschaft, bis hin zu ersten Ansätzen zur Etablierung eines Mehrwegsystems für Weinflaschen.

Rückblickend ist festzuhalten, dass sich die deutsche Oenologie geöffnet hat für internationale Ideen und Erfahrungen, aus Interesse und Neugierde, aber auch als Reaktion auf den sehr kompetitiven Weinmarkt in Deutschland. Kluge politische Weichenstellungen, hohes Interesse an Innovationen und engagierte Implementierung in den Betrieben, aber auch die erstklassige Ausbildung des Nachwuchses in Berufs-, Fach- und Technikerschulen oder den vier Studienstandorten mit B.Sc. und M.Sc. Studiengängen haben zu dieser erfreulichen Professionalisierung geführt. Sie ist die Grundlage und Voraussetzung für die wichtige Wertschöpfung durch die Oenologie, in dem die Trauben aus dem Weinberg in den wohlschmeckenden Wein im Glas des Verbrauchers transformiert werden.

Quellen: Deutsches Weininstitut (2024),
Deutscher Wein Statistik 2023/24



Prof. Dr. Ulrich Fischer
Leiter des Instituts für Weinbau
und Oenologie, DLR Rheinpfalz

RESSOURCENGERECHTER WEIN — EIN WISSENSCHAFTLICHER AUSBLICK FÜR DEN DWV

Im Gründungsjahr des Deutschen Weinbauverbands, 1874, waren es Rebkrankheiten, Weinfälschungen und Weinimporte, die auf der Agenda des DWV standen. Es zeugt vom Weitblick der Akteure von damals, dass diese Themen auch 150 Jahre später noch aktuell sind. Der Rahmen, in dem sich der DWV heute den genannten und zahlreichen weiteren Themen annimmt, dürfte sich seit den römischen Verträgen 1957, der Entstehung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die ab 1992 zur Europäischen Union wurde, verändert haben. Der DWV geht in einen europäischen Exkurs und liegt damit goldrichtig. Denn weder Probleme noch Lösungen machen an Staats- und Denkgrenzen halt.

Mit dem Klima- und dem Digitalwandel steht die Weinbranche vor großen, globalen Herausforderungen. Beide Themen sind das Resultat menschlicher Intelligenz. Die genauen Wechselwirkungen von Klima- und Digitalwandel sind noch unerforscht.

Erlaubt uns die Digitalisierung mehr Klimaschutz? Die Video-calls in Corona-Zeiten, getrieben durch die Reiseverbote, haben nachweislich Klimaschutz geleistet. Oder wird der Klimawandel durch unser neues Verhalten gar verstärkt? Laut dem Hamburger Borderstep Institut kostet uns eine Stunde Streaming zwischen 100 und 175 g CO₂, also ähnlich viel wie die Emission eines Autos pro km. Jetzt reisen wir wieder fleißig und machen gleichzeitig Videocalls!?

Was wir definitiv wissen ist, dass sowohl der Klima- als auch der Digitalwandel die Gesellschaft zum Umdenken bewegen. Die Handlungsgrundlage der Unternehmer aller produzierender Branchen – auch der Weinbau – ändert sich, langsam aber sicher. Die Erfolge einer gesamtgesellschaftlichen Nachhaltigkeit rücken in den Fokus.

Es gilt, Mitarbeitende, Kundinnen und Kunden zu gewinnen und zu halten. Die Erfolge der gesamtgesellschaftlichen Nachhaltigkeit sind die Grundlage für die grundsätzliche Sicherung der Ressourcen der Zukunft. Über Anpassungsstrategien, die in Lehre und Forschung ihren Anfang finden und dank der Verzahnung von Forschung und Praxis zügig umgesetzt werden, trotzen wir dem Wandel.

Ein leuchtendes Beispiel sind die Projekte zur Steigerung der Energieeffizienz in der Weinproduktion. Seit Anfang der 2000er Jahre befasst sich die Weinbranche mit der energieeffizienten Produktion. Die Erfolge sind heute, 20 Jahre



Foto: Deutsches Weininstitut ▲

später, messbar. Über alle Betriebsformen und -größen hinweg stecken rund 20 % weniger Energie im Wein als noch vor 20 Jahren.

Große und kleine Betriebe bauen Energiemanagementsysteme auf, investieren in die energieeffiziente Kältetechnik, setzen auf Wärmerückgewinnung, achten auf bessere Isolation oder nehmen gänzlich Abstand von energieintensiven Verfahren. Gleichzeitig produzieren Deutsche Weinerzeuger jährlich immer mehr PV-Strom, speisen ihn ein oder nutzen den eigenen PV-Strom selbst. Schätzungen gehen von 1 GWh aus, die Deutsche Weinerzeuger im Jahr 2023 produziert haben.

Anders als die gute Dynamik in der Energiewende nimmt das Thema Wassereffizienz deutlich langsamer Fahrt auf. Im Vergleich zu anderen Wein erzeugenden Ländern, insbesondere in den wasserärmeren Gegenden der Welt, trifft der deutsche Wasserfußabdruck für Wein heute noch nicht den internationalen Benchmark. Auf die Erkenntnisse vorausgegangener Projekte lässt sich aber sehr gut aufbauen. Es gilt, neue Technologien der Wasseraufbereitung und -verwertung im Kontext der Weinerzeugung unter die Lupe zu nehmen.

Ähnlich verhält es sich mit dem Thema Weinverpackungen. Die Untersuchungen zur Funktionalität verschiedener Weinverpackungen sind so alt sind wie der Wein selbst, das Thema Ökobilanz von Weinverpackungen steckt noch in den Kinderschuhen.

Die große Weinverpackungs-Innovation der letzten Jahrzehnte war der Wechsel von Kork- auf Anrollverschlüsse,

was sich heute in den Statistiken bei Weißweinen und bei Weinen, die im Lebensmitteleinzelhandel gelistet sind, niederschlägt. Die Verbannung des Korksmeckers, der Wunsch nach mehr Convenience und immer kürzer werdende Zeiten zwischen Kauf und Konsum sind die maßgeblichen Treiber des BVS-Verschlusses gewesen.

Wurde beim Umstieg von Kork- auf Anrollverschlüsse auf die Ökobilanz beachtet? Kaum, denn es mussten ja erstmal die Funktionalität des neuen Verschlusses sowie die funktionelle und optische Abgrenzung zum MCA-Anrollverschluss getestet werden.

Heute wissen wir, dass alleine die Weinflasche aus Glas, ohne Verschluss, ohne Etikett und ohne Transportverpackung die Hälfte des Gesamt-CO₂-Fußabdrucks von Wein ausmacht. Wir wissen aber auch, dass wir mit Leichtglasflaschen, vor allem mit den dicht palettierbaren Flaschenformen, einen „quick win“ in Sachen CO₂ erzielen können. Und wir wissen, dass einige Kunststoffverbundverpackungen funktionell gut sind und (zumindest rechnerisch) einen Beitrag zur Reduzierung des CO₂-Fußabdrucks von Wein leisten.

Leider bringt uns all dieses Wissen noch nicht den großen Wurf. Denn der Zusammenhang zwischen dem Verpackungssystem, der Transportlogistik und der Möglichkeit einer Wiederverwendung bzw. -verwertung ist wenig erforscht – weder für Wein noch für andere Güter.

Ganz konkret ausgedrückt: Mehrwegflaschen aus Glas sind nur dann nachhaltig, wenn sie in mit einem ökologischen

und ökonomischen Vorteil wiederverwendet werden. Sie müssen einen kurzen Weg zurück zum Abfüller finden, ohne viel Energie wieder in Schuss gebracht werden, technisch einwandfrei sein und vor allem viele Umläufe machen. Punkte, die wir nicht einfach beantworten können, die erforscht und untersucht sein müssen.

Kunststoffe sollten dort, wo sie als Verpackungsreste anfallen, einem Recycling zugeführt werden. Keine oder nur die rein thermische Verwertung von Kunststoffen und Verbundmaterialien sollten aus Gründen der Nachhaltigkeit keine zufriedenstellende Lösung sein.

Zu seinem 150-jährigen Bestehen gratuliere ich dem DWV sowie seinen ehren- und hauptamtlichen Akteuren herzlich und ich wünsche dem DWV, dass er den Weitblick seiner bisherigen Akteure behält, vorausschauend agiert, wichtige Entwicklungen vorantreibt, stets integrativ wirkt, seine Antennen auch über den thematischen Tellerrand Wein und auch über sein geografisches Mandatsgebiet hinaus orientiert, das Geschick besitzt, die Parteien der Weinbranche an den gleichen Tisch zu holen, und damit den Weg in eine erfolgreiche Zukunft für den Deutschen Weinbau ebnet.



Prof. Dr.
Dominik Durner
Weincampus Neustadt

Foto: Deutsches Weininstitut ▼





BILDUNG

IN TIEFER TRAUER — ZUM ABSCHIED VON HERMANN HOHL

In tiefer Trauer mussten wir im März 2024 Abschied vom langjährigen DWV-Vizepräsidenten Hermann Hohl nehmen. Seit 1992 war er im DWV-Vorstand tätig und wurde 1997 zu einem der Vizepräsidenten sowie zum Schatzmeister ernannt. Über ein Vierteljahrhundert setzte er sich mit unübertroffenem Engagement und Fachkompetenz für den Deutschen Weinbauverband und für die deutsche Weinbranche ein. Zwei Generationen von Winzerinnen und Winzern erlebten ihn in seinem Ehrenamt als ein Mann des Ausgleichs, auf dessen Wort man sich stets verlassen konnte.

Sein diplomatisches Geschick machten ihn zu einem wichtigen Ansprechpartner auch auf nationaler und europäischer Ebene. Dies zeigte sich auch in seiner Aktivität in der AREV. Er verstand es, Württembergische Überlegungen und Initiativen auch auf deutscher und europäischer Ebene einzubringen. Hermann Hohl erhielt für sein ehrenamtliches Engagement zahlreiche Auszeichnungen – unter anderem 2013 das Bundesverdienstkreuz für ehrenamtliches Engagement und 2022 die Gerhard-Weiser-Medaille des Landes Baden-Württemberg.

Als Vorsitzender des Arbeitskreises Bildung lag ihm die Zukunftsfähigkeit des Berufes Winzer besonders am Herzen,

für das er sich ebenfalls mit Tatkraft einsetzte. Sein Beitrag zur Förderung von Bildung und Ausbildung im Weinbau wird uns auch in Zukunft inspirieren und prägen. Wir werden Hermann Hohl als herausragende Persönlichkeit und engagierten DWV-Vizepräsidenten in ehrender Erinnerung behalten.

DWV Vizepräsident Hermann Hohl †
Quelle: DWV / C. Albrecht



NACHWUCHS FÜR DEN DEUTSCHEN WEINBAU

„Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten“, so ein Zitat aus der Zeit der Gründung des Deutschen Weinbauverbandes. Und auch wenn weit über 100 Jahre vergangen sind und der Kontext dieser Worte sicher ein anderer war, trifft dieser Satz auch für den Bereich der beruflichen Bildung zu – heute mehr denn je.

Werfen wir also zu allererst einen kurzen Blick zurück auf die Geschichte der Berufsbildung in Deutschland und den darin enthaltenen Anteil des deutschen Weinbaus.

ALLER ANFANG IST SCHWER

Dass wir mit Stolz auf unsere in Deutschland fest etablierte duale Berufsbildung blicken, ist keine Selbstverständlichkeit.

Erst 1969 und damit 50 Jahre nach dem ersten ernsthaften Versuch einer Verrechtlichung der beruflichen Bildung in Deutschland, gelingt es, das erste Berufsbildungsgesetz zu erlassen und damit den Weg für die duale Berufsbildung zu

ebnen, der heute als selbstverständlich gilt – ein Meilenstein der Bildungsgeschichte!

1972, mit Fokus auf Weinberg und Keller, erlässt das damalige Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die erste Verordnung zur Berufsausbildung von Winzerinnen und Winzern in einer wahrlich nicht einfachen Zeit für den deutschen Weinbau. Sie ist geprägt von der Einführung der Gemeinsamen Marktorganisation für Wein, hartem Konkurrenzdruck unter den weinbautreibenden Nachbarstaaten sowie qualitativen Herausforderungen in der Weinbereitung. Und doch erfüllt diese 1972 erlassene Verordnung 25 Jahre lang ihren Zweck und bringt eben die jungen Nachwuchskräfte hervor, die den Aufschwung des deutschen Weinbaus bis heute maßgeblich zu verantworten haben.

1997, nach einigen Jahren der Debatte um neue Wege in der weinbaulichen Ausbildung, tritt dann die Verordnung in Kraft nach der auch heute noch junge Winzerinnen und Winzer

◀ Beim Berufswettbewerb der deutschen Landjugend geht's fachlich zur Sache. Aber das Netzwerk, das dabei wächst, hält oft ein Leben lang.

Foto: BDL/Gräschke

ausgebildet werden. Vermarktung wird neben Außen- und Kellerwirtschaft die dritte Disziplin, in der künftig auszubilden ist. Ökologische Zusammenhänge in Weinberg und Kellerwirtschaft finden erstmals Einzug in die Verordnung und auch die Kellerwirtschaft selbst erfährt durch neue Schwerpunkte die Beachtung, die ihr angesichts steigender Anforderungen an Weinqualität zusteht.

DIE ZEIT STEHT NICHT STILL

Blickt man auf die vergangenen Jahre zurück, so könnte man, gemessen an der Aktualität der zu vermittelnden Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten, vermuten, die im Jahr 1997 beteiligten Sachverständigen hätten eine Kristallkugel zur Hand gehabt. Denn nur auf Grund ihrer Weitsicht wird heute noch, mit einem gleichbleibend hohen Standard, nach dieser Verordnung ausgebildet.

Und, um nicht falsch verstanden zu werden, 27 Jahre Ausbildung nach einer Verordnung bedeuten in keinem Fall Stillstand. Die notwendige Dynamik und Fortentwicklung der beruflichen Bildung lebt maßgeblich durch die beteiligten Akteure selbst. So ist die Integration modernster Technik im Weinberg, neuester Verfahren im Keller, zeitgemäßer Methoden der Vermarktung wie auch die wachsenden Anforderungen an nachhaltiges und umweltbewusstes Handeln längst zum Standard der dualen Berufsausbildung geworden. Bis hin zur Einführung dualer Studiengänge waren zudem der Kreativität in der Ausgestaltung eines attraktiven Ausbildungsangebots kaum Grenzen gesetzt.

WOHIN GEHT DIE REISE?

Diese Attraktivität zeigt sich bisweilen auch in der weitgehend stabilen Zahl der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen, die Jahr um Jahr in den weinbaulichen Arbeitsmarkt überführt werden. So haben in 25 Jahren lediglich in einem Jahr weniger als 200 junge Winzerinnen und Winzer erfolgreich ihren Berufsabschluss gemacht. Sehr zu begrüßen ist darüber hinaus die Entwicklung des Berufsbildes in puncto Beteiligung junger Frauen. Waren vor 25 Jahren noch rund 19 Prozent der Auszubildenden weiblich, sind es heute erfreuliche 30 Prozent. Darauf gilt es aufzubauen und noch mehr jungen Frauen den Spaß und die Freude am Weinbau nahe zu bringen.

Absehen, wie sich diese Zahlen weiterentwickeln werden, vermag zwar niemand, doch fest steht, der Wettbewerb um den Nachwuchs ist längst eröffnet und perspektivisch standen die Weichen für junge Menschen selten so gut wie heute. Für alle Akteure der beruflichen Bildung, einschließlich des Deutschen Weinbauverbandes, der sich seit jeher aktiv mit Nachwuchsfragen im Weinbau beschäftigt, wird daher künftig die Frage um die Zukunft der beruflichen Bildung von noch größerer Bedeutung sein.

Wesentlich wird es darauf ankommen, die Betriebe selbst mitzunehmen und noch klarer herauszustellen, dass die Verantwortung zur Gewinnung und Qualifizierung des eigenen Nachwuchses vor allem dort wahrgenommen werden muss.



Johannes Lenz

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Johannes Lenz, ausgebildeter Winzer und Referent für Bildungspolitik im Referat „Zivilgesellschaft in ländlichen Räumen, Bildungspolitik“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft; der Beitrag gibt die persönliche Sicht des Autors wieder.

▼ **Junge WinzerInnen aus dem Weinbaugebiet Nahe**
Foto: Deutsches Weininstitut



GEMEINSAM STARK FÜR DIE BERUFSBILDUNG

Seit vielen Jahrzehnten verbindet den Deutschen Bauernverband (DBV) und den Deutschen Weinbauverband (DWV) eine beständige und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Bereich der beruflichen Aus- und Fortbildung.

Durch die gemeinsame Gremienarbeit, insbesondere im Ausschuss für Berufsbildung der Agrarwirtschaft (AAV) und im DWV-Ausschuss für Bildung und Forschung, und die enge fachliche Abstimmung zu bildungspolitischen Inhalten und Fragestellungen, konnten für den Weinbau wichtige Belange der Branche auf Bundesebene zielgenau adressiert und platziert werden, die teilweise auch für die Entwicklung der Grünen Berufe insgesamt von Bedeutung waren.

Dabei fließen die Ergebnisse aus den gemeinsamen Diskussionen auch in Neuordnungsverfahren und in die konzeptionellen Diskussionen anderer Branchen mit ein, wie zuletzt die Neuordnung des Berufs Weintechnologe verdeutlichte. Gemeinsam konnten wichtige bildungspolitische Ziele erreicht werden. Dabei ist etwa an das Neuordnungsverfahren

zu dem Ausbildungsberuf Winzer und die Neuordnung der Fortbildung Winzermeister zu denken. Hier ermöglichten gemeinsame arbeitgeberseitige Vorabstimmungen die Einbeziehung fachlicher und formaler Belange der Weinbranche in die Verfahren auf Bundesebene.

Auch der regelmäßige Austausch und die Abstimmung zu aktuellen Fragen der Berufsinformation, Nachwuchswerbung sowie Fachkräftesicherung erfolgen im engen Schulterschluss.



Gerald Dohme

Stellvertretender Generalsekretär des Deutschen Bauernverbandes e.V. (DBV)

◀ Foto: Deutsches Weininstitut

BETRIEBSWIRTSCHAFT & STEUERN

DIE VIELSEITIGKEIT DES DEUTSCHEN WEINBAUVERBANDES: BETRIEBSWIRTSCHAFT, STEUERN UND SOZIALES IM FOKUS

Nicht immer ein Schwerpunkt der täglichen Aufgaben des Weinbauverbandes, aber für die Branche wichtig, sind die Themen Steuern, Betriebswirtschaft und Soziales. Diesem Feld widmet sich der gleichnamige Arbeitskreis. Fast vollständig in den letzten 25 Jahren unter rheinhessischer Federführung. Zunächst unter DWV-Vizepräsident Ingo Steitz, nunmehr unter seinem Nachfolger DWV-Vizepräsident Jens Göhring.

Prägten in den ersten der letzten 25 Jahre vor allem steuerliche und betriebswirtschaftliche Themen den Arbeitskreis, stellen sich nunmehr vermehrt auch soziale Fragen. Auch deshalb hat der DWV-Vorstand dem Arbeitskreis hierfür ein explizites Mandat gegeben. Besonderes Augenmerk liegt daher in Zukunft auf den praktischen Herausforderungen im Kontext der Hofnachfolge, Betriebsübergang, Rentenversicherung und Altersarmut.

STEUERLICHE KOMPLEXITÄT

Die steuerliche Landschaft für Weinbauern ist oft komplex und unterliegt regelmäßigen Änderungen. Deshalb arbeitet der DWV hier insbesondere auch mit den zuständigen Referentinnen und Referenten seiner Mitglieder und auch dem Deutschen Bauernverband zusammen. Ein gemeinsamer Austausch ist der Grundstein, um gemeinsam Herausforderungen zu erkennen und anzugehen. Dabei kann der Fokus aber nicht auf der Beratung einzelner Betriebe liegen, sondern er richtet sich auf den weinbau- und landwirtschaftsspezifischen Gesamtrahmen der Steuerpolitik und ihrer Umsetzung.

POLITISCHE ENTWICKLUNGEN

Insbesondere die Entwicklungen in den letzten fünf Jahren zeigen eine beunruhigende Tendenz aus Sicht der Landwirtschaft. Die Absenkung der Umsatzsteuerpauschalierung samt Ausschluss größerer Betriebe trifft dabei die Weinbranche am härtesten. Hier war DWV-Präsident Klaus

Schneider sogar im Hauptausschuss des Bundestages als Experte zu Gast, um für die Belange der Weinwirtschaft zu kämpfen. Aber auch die Abschaffung der dreijährigen Steuerglättung, erforderliche Buchführungspflichten für Solaranlagen sowie die Einführung der Maut für KFZ über 3,5 tZGM treffen die Branche in einer schwierigen Situation. Aber auch die dauerhaften Anhebungen des Mindestlohnes erschweren neben der 90 Tage-Regelung für Saisonarbeitskräfte die wirtschaftliche Situation der Betriebe durch politische Vorgaben.

PRAKTISCHE ENTWICKLUNGEN

Manche Betriebe finden keinen Nachfolger, einige Betriebe befinden sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Flächenaufgaben gehören derzeit zum Tagesgeschäft. Dies führt zur Problematik, dass insbesondere die Altersvorsorge nicht gesichert ist.

Aber auch wenn es einen Hofnachfolgerin oder eine Hofnachfolger gibt, heißt dies nicht, dass es keine innerfamiliären Konflikte gibt. Die Hofnachfolge und der Betriebsübergang sind gerade existenzielle Phasen für jeden landwirtschaftlichen Betrieb. Hier bedarf es weiterer Informationen sowie einer genaueren Beleuchtung der sozialen, also zwischenmenschlichen Komponente.

Immer mehr Betriebsübernahmen erfolgen auch durch junge Frauen. Hier fehlt es in der Praxis an guten Einrichtungen und Regelungen für junge Mütter, junge Väter und Familien im Allgemeinen. Dabei geht es nicht nur um gute Unterstützungen und faire Regelungen im Mutterschutz, sondern auch um Kinderbetreuung, Elternzeit für Selbstständige und weitere wesentliche Verbesserungen zur Vereinbarkeit von Weinbau und Familie. Das alte Bild der landwirtschaftlichen Familie, die in einem Mehrgenerationenhaus lebt und sich um sich selbst kümmert, muss auch hier an eine moderne und geschlechtergerechte Politik angepasst werden.

Demgegenüber bedarf es für die Betriebe, die keine Nachfolge finden, einer guten Regelung zum sozialverträglichen Berufsausstieg, ohne dass durch die steuerrechtliche Regelung zur Entnahme der Verlust des Eigenheims droht.

EIN AUSBLICK?

Es gibt eine Vielzahl an rechtlichen und praktischen Herausforderungen. Tendenz steigend. Ziel muss es sein, durch vielfältige Aktivitäten in den Bereichen Betriebswirtschaft, Steuern und Soziales die Lebensgrundlage der Weinbauern zu sichern und eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums und der Kulturlandschaft zu fördern. Mit Engagement und Entschlossenheit wird der Verband auch zukünftigen Herausforderungen begegnen und die Interessen seiner Mitglieder vertreten.



Jens Göhring
DWV-Vizepräsident

DIE NÄCHSTE GENERATION STEHT BEREIT

Wir gratulieren zum runden Jubiläum!

Die letzten anderthalb Jahrhunderte waren gespickt mit diversen und sich stetig wandelnden Herausforderungen, voller Historie, Engagement, Gemeinschaft und vor allem starker Interessenvertretung. Gerade die zweite Hälfte dieser Zeitspanne ist geprägt vom Einsatz der Nachwuchsgeneration und der Frauen in den Weinbaubetrieben. Es ist eine Herzenssache, den Blick auf diese Menschen zu richten, gemeinsam mit ihnen zurück und nach vorn zu schauen.

Die fundierte Aus- und Weiterbildung von jungen Winzerinnen und Winzern ist Kernanliegen der gesamten Weinbranche. Die Zusammenarbeit zwischen dem Bund der Deutschen Landjugend (BDL), Vinissima und dem DWV ist beim Berufswettbewerb der deutschen Landjugend seit Jahrzehnten etabliert. Das verwundert wenig, garantiert doch ein starker Berufsnachwuchs, dessen Fachwissen, Kreativität und Persönlichkeiten hervorstechen, den Fortbestand

eines Verbandes. Die zunehmende Vielfalt der Angebote in der Aus- und Weiterbildung zeigen sowohl die Bedürfnisse der Branche als auch seine Weiterentwicklung sowie Spezialisierung auf. Eine regelmäßige Überprüfung der Inhalte garantiert, dass wir am Puls der Zeit arbeiten und die Aus- und Weiterbildung attraktiv bleibt.

Als eine äußerst herausfordernde und zukunftsentscheidende Zeit hat sich der Betriebseinstieg bzw. die Hofnachfolge erwiesen. Der Schlüssel hierfür liegt im unschätzbaren Wert des Generationswissens. Gelingt es, dieses fortzuschreiben, im Übergang Neues mit Bewährtem zu vereinen, werden die Weichen der Betriebe und Verbände auf Zukunft gestellt. Dafür braucht es günstige und sichere Rahmenbedingungen, aussichtsreiche Perspektiven und Planungssicherheit für die übernehmende Generation. Wir freuen uns, dass es immer mehr Hofnachfolgerinnen gibt, wissen aber auch: Es könnten noch mehr sein!

Der Jungwinzerkongress im Rahmen der Intervitis 2018 er fand sich neu. Seine thematischen Sessions kamen gut an. ▼

Foto: BDL/Berkmann



Vereinbarkeit von Elternschaft und Arbeiten im Weingut ▶

Foto: Mara Walz-Jung

Gerade weil eine große Chance des Weinbaus darin besteht, dass er weiblicher wird und die Zahl der Unternehmerinnen steigt, muss das Thema Familiengründung gemeinsam und stark angepackt werden. Qualifizierte Mutterschutzvertretungen, eine verlässliche Elternzeit und auch im ländlichen Raum zuverlässige Betreuungsangebote würden Druck von den Schultern der jungen Weinbaugeneration nehmen. Für die Kombination von Betriebsleitung und Familie, unter den passenden Rahmenbedingungen, können wir im Weinbau Vorbild sein! Dafür gilt es zukünftig gemeinsam einzustehen!

Oft bahnt die Landjugend jungen Menschen den Weg ins berufsständische Ehrenamt. Beim Aufeinandertreffen der Menschen begegnen unterschiedliche Herkünfte, Lebenseinstellungen und Erfahrungen einander. Die Motivation für das Engagement gleicht sich oft: Wandel will gelebt und aktiv mitgestaltet werden! Jugendliche Dynamik und Tatendrang bringen unkonventionelle und für manche durchaus provokante Ideen hervor. Diese neuen Impulse können den Unterschied machen. Wer sich aktiv beteiligt, mischt bei neuen Entwicklungen und Themen vorn mit! Dies gilt für die Weinbaubetriebe genau wie Organisationen. Das zu erkennen und zu schätzen, ist das eine, die Umbruchsituation für sich zu nutzen, wenn junge Menschen mit verbandlichen Erfahrungen, Know-how und Netzwerken ihre Jugendorganisation verlassen, das andere. Wir wissen, Verbände profitieren davon, vielfältig besetzt zu sein! Unternehmerinnen und Nachfolger bringen andere Perspektiven, Ideen und Themen ein.

Der Wandel im Weinbau ist aktuell stark spürbar. Was kann uns zusammen voranbringen? Die Branche? Die Weinbaubetriebe? Dafür kann es nicht schaden, die klassischen Denkmuster der Landwirtschaft zu verlassen, vielfältige und neue Konzepte als Bereicherung und Inspiration zu nutzen, unsere eigene Flexibilität in der Weinbranche aktiv einzusetzen



zen und das Gemeinschaftsgefühl gerade jetzt aktiv zu stärken: Diese Ideen und noch viele weitere sind für uns Motivation für das Engagement im Deutschen Weinbauverband.

Wir wünschen ein wunderbares Jubiläum und freuen uns auf die nächsten „anpackenden“ Jahre, stellvertretend



Mara Walz

Vinissima

Maike Delp

Bund der Deutschen Landjugend



◀ Das DWV-Präsidium mit dem Generalsekretär auf der Mitgliederversammlung 2023 (v.l.n.r.): Vizepräsident Jens Göhring, Vizepräsident Heinz-Uwe Fetz, Präsident Klaus Schneider, Generalsekretär Christian Schwörer, Vizepräsident Thomas Walz, Vizepräsident Hermann Hohl †
Nicht im Bild: Vizepräsident Hans Albrecht Zieger.
Foto: DWV / C. Albrecht

DIE KÖPFE DES DEUTSCHEN WEINBAUVERBANDES

PRÄSIDENTEN DES DWV

Dr. Adolph Blankenhorn (1874 - 1893)
Reichsrat Dr. F. Armand Buhl (kommissarisch | 1881 - 1891)
Geheimer Kommerzienrat Julius Wegeler (1893 - 1905)
Reichsrat Franz von Bruhl (1905 - 1913 | 1913 - 1920)
Dr. Carl Müller (1920 - 1931)
August Freiherr von Schorlemer - Lieser (1931 - 1934)
Richard Graf Matuschka - Greiffenclau (1950 - 1964)
Werner Tyrell (1964 - 1980)
Dr. Reinhardt Muth (1980 - 1997)
Norbert Weber (1997 - 2017)
Klaus Schneider (seit 2017)

VIZE - PRÄSIDENTEN DES DWV

Reichsrat Dr. F. Armand Buhl (1874 - 1891)
Appellationsgerichtsrat C. Schlumberger (1874 - 1875)
F. Freiher Dr. Dael von Köth - Wanscheid (1876 - 1884)
Kommerzienrat Julius Wegeler (1885 - 1893)
Ferdinand Freiherr von Bodmann (1893 - 1895)
Kammerherr von Joeden (1894 - 1895 | 1896 - 1898)
Kommerzienrat Dr. Ernst Blankenhorn
(1896 - 1906 | 1907 - 1913 | 1913 - 1916)
Weingutbesitzer Dr. A. Deinhard (1899 - 1906)

G. Graf Matuschka - Greiffenclau (1907 - 1909)
Geheimer Regierungsrat A. Czeh (1910 - 1911)
Kommerzienrat Carl Wegeler (1912 - 1913 | 1913 - 1920)
Oekonomierat Dr. Carl Müller (1917 - 1920)
Prof. Dr. Julius Wortmann (1921 - 1925)
Geheimer Rat Dr. Friedrich von Bassermann - Jordan
(1921 - 1934)
August Freiherr von Schorlemer - Lieser (1926 - 1931)
Weingärtner Heinrich Haag (1931 - 1934)
Dr. Albert Bürklin (1950 - 1971)
Paul Gibbert, MdB (1950 - 1968)
Emil Klaus (1950 - 1979)
Dr. K. Becker (1965 - 1974)
L. Falkstein (1974 - 1977)
Otto Andres (1971)
Klaus Bremm, MdB (1974 - 1979)
Willi Croll (1979 - 1989)
Manfred Fröhlich (1980)
Karl Fuhrmann (1974 - 1986)
Dr. Reinhardt Muth (1977)
Gotthilf Link (1979 - 1991)
Peter Schüttler (1980 - 1991)
R. Heidrich (1983 - 1986)

Dr. Jörg Brixner (1991 - 1998)
Norbert Weber (1992)
Werner Hiestand (1992 - 2004)
Hermann Hohl (1997 - 2024)
Edwin Schrank (1998 - 2016)
Adolf Schmitt (1998 - 2007)
Manfred Nüssel (1999 - 2012)
Ingo Steitz (2004 - 2023)
Klaus-Peter Keßler (2007 - 2010)
Rolf Haxel (2010 - 2017)
Dieter Weidmann (2012 - 2020)
Klaus Schneider (2016 - 2017)
Heinz-Uwe Fetz (2017 - heute)
Kilian Schneider (2017)
Thomas Walz (2018 - heute)
Henning Seibert (2020)
Hans Albrecht Zieger (2022 - heute)
Jens Göhring (2023 - heute)

GENERALSEKRETÄRE DES DWV

Regierungsrat Beck (1874 - 1875)
A. V. Langsdorff (1875 - 1876)
Oekonomierat Heinrich Wilhelm Dahlen (1877 - 1904)

Direktor H. Fuhr (1905 - 1911)
Dr. H. Hoch (1911 - 1912)
Weinbaulehrer H. Klingner (1912 - 1913 | 1913 - 1914)
Friedrich Johann Gräter (1914 - 1921)
Albert Wagner (Stellvertreter | 1915)
Dir. u. Prof. Dr. Achilles Zschokke (Stellvertreter | 1915 - 1919)
Dr. Karl Heinrich Fahrschon (1922 - 1933/34)
Dr. Wilhelm Heuckmann (1948 - 1954)
Dr. Werner Becker (1955 - 1986)
Dr. Rudolf Nickenig (1986 - 2018)
Christian Schwörer, Maître en Droit (2019 - heute)

DWV-MITARBEITER DER LETZTEN 25 JAHRE

Dr. Rudolf Nickenig
 Marlies Iken
 Gerti Paganetti
 Ursula Schneider
 Johanna Schmitz-Butzke
 Achim Blau
 Ruth Margarete Schlegelmilch
 Anne-Christine Habbel
 Dr. Klaus Rückrich
 Rosemarie Wien
 Gerhard Becker
 Joachim Basler
 Wiltrud Lubs
 Barbara Siebert
 Catharina Ries
 Gabriele Pelizäus
 Thomas Umsonst
 Frhr. Clemens v. Rübenach
 Stefanie Kreß
 Susanne Bürkle
 Bettina Bartoszk
 Carlo Fuchß
 Sabine Keßler
 Johanna Fritz
 Christian Schwörer, Maître en Droit
 Andrea Boley
 Miriam Berner
 Matthias Dempfle
 Barbara Brodke
 Julius Asendorf
 Alexander Tempel
 David Renz



Sitz der DWV-Geschäftsstelle in Bonn
 Foto: DWV ▲

Generalsekretär	1980 - 2018
Chefsekretärin / Buchhaltung	1984 - 2014
Buchhaltung	1985 - 1998
Bürohilfe	1986 - 1999
Büroangestellte	1986 - 2004
Referent	1987 - 2021
Büroangestellte	1990 - 1993
Referentin	1990 - 1996
Referent	1991 - 2021
Sekretärin	1993 - 2009
Referent	1994 - 1998
Assistent der Geschäftsführung	1999 - 2003
Referentin	1999 - 2020
Sekretärin	2000 - 2002
Assistentin der Geschäftsführung	2001 - 2004
Assistenz und Office Management	2002 - 2018
Assistent der Geschäftsführung	2002 - 2004
Assistent der Geschäftsführung	2005 - 2008
Büroangestellte Kongress	2006 - 2007
Assistentin der Geschäftsführung	2008 - 2010
Verbandsassistentin und Veranstaltungsorganisation	2008 - heute
Referent	2012 - 2016
freie Mitarbeiterin Finanzen und Personal	2014 - heute
Referentin	2015 - heute
Generalsekretär	2015 - heute
Assistenz und Office Management	2017 - 2021
Referentin	2021 - heute
Referent	2021 - heute
Assistenz und Office Management	2022 - heute
Wissenschaftliche Hilfskraft	2022 - 2023
Auszubildender	2023 - heute
Wissenschaftliche Hilfskraft	2023 - heute

MITGLIEDER-ABC

150 Jahre Deutscher Weinbauverband e.V., das bedeutet 150 Jahre Einsatz für unsere Mitglieder – von A bis Z. Das haben wir zum Anlass genommen, auch sie zu Wort kommen zu lassen und zu fragen, wie sie den DWV beschreiben oder was sie mit ihm verbinden.

ACHTUNGSVOLL

A(HR)chtungsvoll und dankbAHR sind wir, als kleines Weinbaugelände im Deutschen Weinbauverband aufgenommen zu sein und die jAHRzehntelange Unterstützung erfAHRen haben zu dürfen! Wir freuen uns auf die weitere gute Zusammenarbeit mit dem DWV!
 - Weinbauverband Ahr

BESTÄNDIG & BELASTBAR

Mit seinem 150. Jubiläum stellt der Deutsche Weinbauverband seine Beständigkeit in herausfordernden Zeiten eindrucksvoll unter Beweis. Dabei sind die Informationen, die der DWV für seine Mitgliedsverbände aufbereitet, stets ebenso belastbar wie das Team, das hervorragende Arbeit leistet.
 - Badischer Weinbauverband e.V.

DYNAMISCH

Der DWV ist immer in Bewegung und am Puls der Branche. Das Deutsche Institut für Nachhaltige Entwicklung e.V. gratuliert von Herzen zum 150. Jubiläum!
 - DINE – Deutsches Institut für Nachhaltige Entwicklung e.V.

FACHKUNDIG

150 Jahre DWV bedeutet 150 Jahre fachkundiger Ansprechpartner für Mitglieder, Gesellschaft und Politik im Themenkomplex Weinbau. Wir gratulieren ganz herzlich zum Jubiläum und wünschen weiterhin viel Erfolg.
 - Fair and Green e.V.

ANALYTISCH

Analytisches Denken und Handeln ist essenziell, um mit Erfolg die Interessen seiner Mitglieder vertreten zu können. Dies ist Ihnen in den vergangenen 150 Jahren bestens gelungen. Der Verband der Deutschen Weinanalytiker gratuliert herzlich zum Jubiläum.
 - Deutsche Weinanalytiker e.V.

CHARAKTERSTARK & CHARMANT

So vertritt das Team des DWV seit 150 Jahren die Interessen der deutschen Winzerinnen und Winzer!
 - Weinbauverband Nahe

CHARAKTERVOLL

So viele Charaktere unter einen Hut zu bekommen – Gratulation zu dieser Leistung über 150 Jahre!
 - Deutsche Weinanalytiker e.V.

ENGAGIERT

für alle Belange des deutschen Weinbaus zeigt sich der DWV, auch für den Ökoweinbau! ECOVIN setzt gerne weiterhin ökologische Impulse im Verband.
 - ECOVIN Bundesverband Ökologischer Weinbau e.V.

GERADLING

G – wie geradlinig, also wie eine vorbildliche Rebzeile, soll die DWV-Interessenvertretung die nächsten 150 Jahre bleiben.
 - Gesellschaft für Geschichte des Weines e.V.

Die DWV-Mitgliederversammlung 2023 in Oppenheim
 Foto: DWV / C. Albrecht ▼



HILFREICH

Wir danken für die hilfreiche und hervorragende Unterstützung bei der Bewältigung der weinbaupolitischen Aufgaben und Herausforderungen für den heimischen Weinbau. Die hessische Bergstraße gratuliert dem Deutschen Weinbauverband zu seinem 150-jährigen Bestehen und wünscht weiterhin viel Erfolg sowie gutes Gelingen.

- Weinbauverband Hessische Bergstraße e.V.

INTERNATIONAL

Seit seiner Gründung ist der DWV auf dem internationalen Parkett unterwegs, um sich für die Belange der deutschen Winzerschaft stark zu machen. Wir sagen Danke, DWV, für 150 Jahre erfolgreiche Interessenvertretung!

- Verband Deutscher Weinexporteure e.V.

KREATIV & KONTINUIERLICH

Der kreative Einsatz und die kontinuierliche Arbeit des DWV sind bewundernswert. Herzlichen Glückwunsch und weiter so!

- Industrie- und Handelskammer Trier

NACHDRÜCKLICH

Herzlichen Glückwunsch unserem Deutschen Weinbauverband zum 150-jährigen Jubiläum! Seit eineinhalb Jahrhunderten setzen sich die ehren- und hauptamtlichen Vertreterinnen und Vertreter unseres Berufsstandes mit Leidenschaft und nachdrücklichem Engagement erfolgreich für die Förderung und den Schutz des deutschen Weinbaus ein.

- Weinbauverband Nahe

PIONIERARBEIT

P wie Pionierarbeit, das leistet der Deutsche Weinbauverband seit 150 Jahren. Dies wünschen wir uns auch für die kommenden Generationen des Weinbaus.

- Weinbauverband Pfalz

QUALIFIZIERT

Viele qualifizierte Mitarbeiter stecken hinter der Arbeit des DWV – auf weitere 150 Jahre!

- Deutsche Weinanalytiker e.V.

REGE, REPRÄSENTATIV & RECHTSKUNDIG

Rege – repräsentativ – rechtskundig ... der DWV ist jederzeit auf dem aktuellsten Stand und wir bedanken uns für sein Entwirren manch komplizierter Sachverhalte.

- Rheingauer Weinbauverband e.V.

RENOMMIERT

R wie Renommiert – Der DWV ist seit langer Zeit eine renommierte Institution. Wir gratulieren herzlich zum 150-jährigen Jubiläum.

- R+V Allgemeine Versicherung AG

HAGEL- UND FROSTSCHÄDEN

stellen seit jeher den deutschen Weinbau vor Herausforderungen. Wir gratulieren zu 150 Jahren erfolgreicher Verbandsarbeit und freuen uns als starker Partner, den deutschen Weinbau weiterhin abzusichern.

- Vereinigte Hagelversicherung VVaG

JUNG

J wie jung! Das wappnet den DWV für die nächsten 150 Jahre. Wir wünschen ihm immer junge Winzer und Winzerinnen, die sich mit Tatendrang und frischen Ideen einbringen. Als Gewinn für Land, Weinbau und den ganzen Verband.

- Bund der Deutschen Landjugend e.V.

LEIDENSCHAFTLICH

L wie leidenschaftlich – das ist der DWV.

- Saarländischer Winzerverband e.V.

MODERN

M wie modern sind Arbeitsweise und Auftritt des DWV – trotz seines betagten Alters. Bleibt auch in Zukunft so aufgeschlossen und innovativ, dann kann der Zahn der Zeit euch nichts anhaben!

- Weinbauverband Mosel

OENOLOGISCH

O wie oeno-logisch

Die langjährige Zusammenarbeit für erstklassige Weine, stets im Fokus oenologischer Exzellenz, ist ein Grund zum Feiern – zum 150-jährigen Jubiläum gratulieren wir vom Bund Deutscher Oenologen e.V. recht herzlich! Auf weitere erfolgreiche Jahre!

- Bund Deutscher Oenologen e.V.

**Historischer Rückblick:
Die Weinbautechnik ist weit gekommen** ▼
Quelle: DLR Rheinpfalz

**RÜHRIG**

R wie rührig: Immer aktiv, bei den verschiedensten Themen, auf Europa- und Bundesebene oder auf Veranstaltungen in den Gebieten, so kennen wir den rührigen DWV seit jeher. Wenn es ihn nicht schon gäbe, müsste er noch heute erfunden werden!

- Weinbauverband Rheinhessen

STARK & SACHKUNDIG

S wie stark ist die Stimme des DWV in Deutschland und Europa – auch, weil die Vertreterinnen und Vertreter stets sachkundig über die Bewegungen in der Branche sind.

- Verband Deutscher Weinexporteure e.V.

TATKRÄFTIG

T wie tatkräftig unterstützt der DWV stets seine Mitglieder bei rechtlichen und weinbaupolitischen Problemen und Fragen. Wir bedanken uns herzlich für diesen unermüdlichen Einsatz und freuen uns auf weitere 150 Jahre guter Zusammenarbeit!

- Weinbauverband Mittelrhein

UNERMÜDLICH UNTERSTÜTZEND

Unermüdlisch ist das Team des Deutschen Weinbauverbandes bei seiner Arbeit, um seinen Mitgliedern stets unterstützend beiseitezustehen!

- Verband Deutscher Weinexporteure e.V.

VINOPHIL

V wie vinophil: Liebe zum Wein verbindet uns alle und ist die Basis unseres Handelns. Auf die gemeinsame Zukunft!

- Vinissima – Frauen & Wein e.V.

VERTRAUT, VERLÄSSLICH & VISIONÄR

Auf weitere vertraute, verlässliche & visionäre gemeinsame Jahrzehnte! Die Mitglieder des VDP gratulieren herzlich zum 150. Jubiläum!

- VDP. Die Prädikatsweingüter

WICHTIG

W wie wichtig – Der Weinbau unterliegt einem stetigen Wandel. Die Weinqualität verändert sich, ebenso wie das Trinkverhalten, die gesetzlichen Rahmenbedingungen und die Produktionsmethoden, stetig. Wichtig ist, dass der DWV alle Veränderungen aktiv mitgestaltet.

- Weinbauverband Württemberg e.V.

ZEITNAH

Z wie zeitnah – berichten DWV und Meininger Verlag in ddw – Der Deutsche Weinbau über die aktuellen Themen aus und für die Branche. Zusammen sind wir am Puls der Winzerschaft, denn nur gemeinsam kann man etwas bewirken. Danke für die tolle Zusammenarbeit!

- Meininger Verlag GmbH



Technische Entwicklung in der Bodenbearbeitung ▲
Quelle: Deutsches Weininstitut

NICHT X-BELIEBIG

Nicht x-beliebig wählt der DWV seine Themen, sondern mit Fachwissen und mit einem Blick für die Brandthemen der Branche. Alles Gute zum Jubiläum, DWV!

- Weinbauverband Nahe

XENOPHIL

X wie xenophil – zu Deutsch gastfreundlich – so kennen wir den DWV.

- Deutsche Weinanalytiker e.V.

YUMMY

Y wie yummy – auf dass in Begleitung des DWV auch in Zukunft viele weitere leckere Weine produziert werden.

- Deutsche Weinanalytiker e.V.

HISTORISCHE MEILENSTEINE DES DWV

- **1874 Die Gründung des DWV**
In Folge bereits in der Vergangenheit angestrebter Verbesserungen der Organisation des Berufstandes, schloss sich die Weinbranche im September 1874 zum ersten Deutschen Weinbau-Verein (DWV) zusammen.
- **1875 Erster Weinbaukongress in Colmar**
Auf dem ersten Weinbaukongress und der Generalversammlung im Herbst 1875 beschlossen die Vertreter des Weinbaus die Satzung des DWV und bestätigten das bis dahin vorläufige Präsidium bestehend aus Vertretern der Weinbaugebiete.
- **1875 Erste Ausgabe des DER WEINBAU**
Die Vereinszeitschrift des DWV, DER WEINBAU, wird zum ersten Mal herausgegeben.
- **1878 & 1881 Zustandekommen der Internationalen Reblauskonvention**
Die Reblaus befällt alle europäischen weinbautreibende Länder. Die Internationale Reblauskonvention, welche auch durch die Mitarbeit des DWV entstanden ist, sucht in einem starken internationalen Bündnis nach Lösungen.
- **1913 Die Neuorganisation**
Der DWV beschließt eine Neuorganisation, um die Zersplitterung der Verbändestruktur zu beheben. Der Deutsche Weinbau-Verein wird zum Deutschen Weinbauverband und vertritt von nun an als Dachverband des Weinbaus die Interessen der regionalen Weinbauverbände sowie später auch der Genossenschaften und Landwirtschafts- und Kreisbauernkammern als seine Mitglieder.
- **1922 Neugründung der Verbandszeitschrift**
Die Verbandszeitschrift wird neubegründet und erhält den seitdem bekannten Namen DER DEUTSCHE WEINBAU.
- **1924 Gründung der OIV**
Mit der Zunahme der Globalisierung und den Nachwehen der Reblausplage vereinbaren fünf Staaten die Gründung des Office International du Vin (OIV, heute Internationale Organisation für Rebe und Wein). Auch der DWV ist zunehmend an Gesetzgebungsverfahren auf internationaler Ebene beteiligt.
- **1926 Die große Winzernot**
Eine besonders schlechte wirtschaftliche Lage des Weinbaus führte 1926 zu Unruhen in Bernkastel, wo die aufgebrachten Winzer das Finanzamt stürmten. In Folge dessen wird die Notlage der Winzer im Reichstag diskutiert. Das Ergebnis: Die Weinststeuer wird im April 1926 aufgehoben und wurde seitdem auch nicht mehr eingeführt.
- **1934 Die Zwangseingliederung**
Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde auch die Verbändeorganisation in der Landwirtschaft nicht länger geduldet, weshalb auch der DWV mit dem Gesetz zum Aufbau des Reichsnährstand zur Auflösung gezwungen wurde. In den letzten Verhandlungen als Verband setzte sich der DWV-Präsident, Freiherr von Schorlemer-Lieser, auch dort für eine Sonderstellung des Weinbaus ein.
- **1948 Der Wiederaufbau**
Am 21. September 1948 begann auch der Wiederaufbau des DWV mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Weinbauverbände in Frankfurt durch die Vertreter der regionalen Weinbauverbände. Ihre Geschäftsstelle hatte die Arbeitsgemeinschaft in Johannisberg im Rheingau.

- **1950 Die Neubegründung**
Auf der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft am 31. Mai 1950 wurde beschlossen, die Arbeitsgemeinschaft als Deutschen Weinbauverband e.V. wiederzugründen und bereits im September wieder einen Weinbaukongress auszutragen.
- **1951 Verstaatlichung in der DDR**
Bereits 1951 wurde die noch junge Winzergemeinschaft Freyburg in die sozialistische Massenorganisation „Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (VdgB)“ eingegliedert. Auch kleine und große Privatwinzer wurden in Agrargenossenschaften oder Staatsbetriebe überführt.
- **1952 Schaffung des ATW**
1952 wurde auf Anstoßen des DWV-Präsidenten, Graf Matuschka-Greifenclau, zur besseren Zusammenarbeit bei technischen Fragen der Ausschuss für Technik im Weinbau (ATW) gegründet und trat mit der Organisation von Maschinenvorfürungen und Vortragsveranstaltungen an die Öffentlichkeit.
- **1953 Wiederaufnahme in die OIV**
Auch auf Bestreben des DWV-Präsidenten konnte eine Wiederaufnahme Deutschlands in die OIV veranlasst werden. So führen zur ersten gemeinsamen Sitzung nach Rom neben den offiziellen Delegierten auch 90 Mitglieder des DWV, um sich über die Weinwirtschaft in Italien auszutauschen.
- **1958 Inkrafttreten des EWG-Vertrags**
Die Römischen Verträge, welche die Schaffung des europäischen Binnenmarkts bedeuteten, setzen die Weinwirtschaft unter großen Druck. So begleitete der DWV-Präsident nicht nur aktiv die Gesetzgebung, auch sorgte dieser für eine immer engere Zusammenarbeit der europäischen Weinbauvertreter in den europäischen Partnerverbänden.
- **1961 Schaffung des Deutschen Weinfonds und Deutschen Weininstituts**
Auf Initiative des DWV beschloss der Bundestag die Schaffung des Deutschen Weinfonds (ursprünglich Stabilisierungsfonds für Wein) und des Deutschen Weininstituts.
- **1962 Europäischer Ausschuss für Wein**
Die EWK-Kommission beruft beratende Ausschüsse in der landwirtschaftlichen Produktion ein. Auch der DWV ist im Ausschuss für Wein stark vertreten.
- **1972 „Erste“ INTERVITIS**
1972 wird die Maschinenausstellung des DWV erstmalig INTERVITIS genannt. 1995 wird diese mit der Aufnahme der Fruchtsaftsparte auf INTERVITIS INTERFRUCTA erweitert.
- **1990 Der erste Marketing-Kongress**
Erstmals veranstaltet der DWV einen Marketing-Kongress mit dem Titel „Perspektive und Impulse“ in Bernkastel
- **1992 VDW und DWV erhalten Personalunion**
1992 beschließen der Verband Deutscher Weinexporteure e.V. (VDW) und der DWV eine Personalunion. Danach ist der Generalsekretär des DWV auch der Geschäftsführer des VDW. Seitdem nutzen beide Verbände die Synergieeffekte, die sich aus der engen Zusammenarbeit ergeben.
- **2008 „Wine in Moderation“ wird ins Leben gerufen**
Im Jahr 2008 wird die Initiative „Wine in Moderation“ ins Leben gerufen. Das Informations- und Aufklärungsprogramm ist eine Selbstverpflichtung der europäischen Weinbranche und sensibilisiert gegenüber den gesundheitlichen Gefahren des Alkoholmissbrauchs.
- **Sowie all' die Meilensteine, die Sie in dieser Festschrift gelesen haben!**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Weinbauverband e.V.
Heussallee 26
53113 Bonn
www.deutscher-weinbauverband.de

BILDER

Deckblatt: Weinberg von Schloss Staufenberg, Durbach
Deutsches Weininstitut, Bodenheim
www.deutscheweine.de
Mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Weininstituts (DWI)

PORTRAITS

Seite	Name	Bildquelle	Seite	Name	Bildquelle
5	Christian Schwörer	DWV / C. Albrecht	44	Matthias Dempfle	Privat
5	Klaus Schneider	DWV / C. Albrecht	45	Andreas Hattemer	ECOVIN
6	Ursula von der Leyen	EU-Kommission / Audiovisueller Dienst	48	Bernhard Krüsken	DBV / Breloer
7	Olaf Scholz	Bundesregierung / Thomas Köhler	50	Dr. Michael Koehler	Privat
8	Cem Özdemir	BMEL / Janine Schmitz / Photothek	52	Dr. Claudia Hammer	DWI
9	Christine Schneider	M. Lahousse	57	Prof. Dr. Simone Loose	Privat
9	Hermann Färber	T. Trutschel / Photothek	58	Monika Reule	DWI
10	Peter Hauk	MLR / Potente	59	Prof. Dr. Gergely Szolnoki	Hochschule Geisenheim University
11	Ingmar Jung	Peter Schneider / Hessische Staatskanzlei	59	Bernd Wechsler	Privat
12	Michaela Kaniber	Nadine Keilhofer / StMELF	60	Thomas Walz	DWV / C. Albrecht
12	Sven Schulze	Rayk Weber	63	Reinhard Töpfer	Julia Fuchs / Julius-Kühn-Institut
13	Daniela Schmitt	MWVLW RLP	63	Rudolf Eibach	Privat
13	Luigi Moio	OIV	66	Dr. Jürgen Oberhofer	DLR Rheinpfalz
14	Luca Rigotti	COPA COGECA	69	Heinz-Uwe Fetz	DWV / C. Albrecht
15	Emiliano García-Page Sánchez	AREV	69	Martin Strauß & Rolf Hauser	Privat
15	Joachim Rukwied	DBV / Breloer	71	Prof. Dr. Hans Reiner Schultz	Hochschule Geisenheim University
16	Norbert Weber	DWV	75	Dr. Andreas Kortekamp	Privat
17	Dr. Rudolf Nickenig	Privat	75	Prof. Dr. Annette Reineke	Hochschule Geisenheim University
22	Karin Eymael	Ad Lumina Ralf Ziegler	76	Hans Albrecht Ziegler	DWV / Elena van Brand
27	Prof. Dr. Monika Christmann	Privat	79	Prof. Dr. Ulrich Fischer	Ad Lumina Fotografie / Ralf Ziegler
31	Miriam Berner	Anna Ziegler	81	Prof. Dr. Dominik Durner	Privat
33	Julia Klöckner	Thorsten Silz	82	Hermann Hohl	DWV / C. Albrecht
36	Daniela Zandona	Privat	84	Johannes Lenz	Privat
39	Steffen Christmann	VDP / Peter Bender	85	Gerald Dohme	DBV / Breloer
41	Achim Blau	DWV	87	Jens Göhring	DWV / C. Albrecht
42	Dr. Hans Eichele	Privat	89	Mara Walz & Maike Delp	BDL / Grätschke

TEXT

Christian Schwörer, DWV
Miriam Berner, DWV
Matthias Dempfle, DWV
Johanna Fritz, DWV
& unsere zahlreichen Autor:innen der Fachbeiträge, für deren Unterstützung wir uns herzlich bedanken.

GESTALTUNG

Maike Augé
www.maikedesigns.de

DRUCK

MEININGER
VERLAG

MEININGER VERLAG GmbH
Maximilianstrasse 7-15
67433 Neustadt

Wir möchten dem Meiningerverlag herzlich für die Unterstützung durch den Druck dieser Festschrift danken.

© DWV 2024





Deutscher Weinbauverband e.V.